

SCHWEIZERISCHE

Bienen-Zeitung

04/2014

Monatszeitschrift des Vereins deutschschweizerischer und rätoromanischer Bienenfreunde

- **Rechtzeitig Imkermaterial bereitstellen**
- **Gute Bienenköniginnen**
- **Wärmebehandlung im Frühjahr**
- **Bienengesundheit interessiert unsere Parlamentarier**



Der Schlehdorn (auch Schwarzdorn, *Prunus spinosa*) zeigt seine leuchtend weissen Blüten vor den Blättern.

FOTO: GERHARD THÖNEN

HOSTETTLERS®

Futtermittel für Bienen

www.hostettlers.ch



Bewährt und ergiebig, von erfolgreichen Imkern empfohlen.

Mit Zucker, Fruchtzucker und Traubenzucker.

FutterSIRUP

Ideal für die Herbstfütterung.
72-73% Gesamtzuckergehalt.

Preise ab Fabrik	Nettopreise Fr./kg
	Leihkanne 27 kg
	BaginBox 20 kg
100	1.47
300	1.46
400	1.45
500	1.42
600	1.39
800	1.36
1000	1.30
ab 2000	auf Anfrage

Basispreis:	
BaginBox	10 kg 1.68
BaginBox	6 kg 1.68
BaginBox	3 kg 1.78
PET-Flasche	2 kg 1.78

Rabatte siehe: www.hostettlers.ch



FutterTEIG

Ideal für die Frühlings- und Zwischenfütterung.

Verpackung	Fr. / kg
8x 1,5 kg (1)	3.60
4x 3 kg (1)	3.50
1x 6 kg (2)	3.40

(1) = Plastik-Schale
(2) = Karton mit Beutel

Futterteig-Rabatte:

ab 24 kg	10 Rp. / kg
ab 48 kg	20 Rp. / kg
ab 96 kg	30 Rp. / kg
ab 192 kg	40 Rp. / kg
ab 300 kg	auf Anfrage



Unsere neue Adresse
Karl Roth-Strasse 1
5600 Lenzburg
Industrie Gexi
www.hostettlers.ch/lenzburg_de.html

Abholstellen:

Anfahrtswege siehe www.hostettlers.ch

8590 Romanshorn	Friedrichshafnerstr. 51
Rhenus Contract Logistics AG	Tel. 071 460 11 60
9471 Buchs SG	Güterstrasse
Rhenus Contract Logistics AG	Tel. 081 750 01 40
8200 Schaffhausen	Ebnatstrasse 150e
Rhenus Contract Logistics AG	Tel. 052 569 37 18
3250 Lyss	Industriering 17
Planzer Transport AG	Tel. 032 387 31 11
5600 Lenzburg	Karl Roth-Strasse 1
Hostettler-Spezialzucker AG	Industrie Gexi Tel. 0800 825 725

HOSTETTLERS®
Futtermittel für Bienen

- enthalten **keine** Konservierungsstoffe
- garantierte Haltbarkeit 24 Monate
- Leihkanne ohne Pfand-Zuschlag

NEU: auch in BIO-Qualität erhältlich



Hostettler-Spezialzucker AG | Karl Roth-Str. 1
CH-5600 Lenzburg 1 | Tel. 044 439 10 10
www.hostettlers.ch | GRATIS-TEL. 0800 825 725



Direktbestellung: Tel. 0800 825 725

Lieferung 3 Tage nach Bestellung, Preise ab Fabrik, inkl. MwSt
Depotpreise: Preise ab Fabrik + Depohtandling
siehe: www.hostettlers.ch

IS 3-14D



BIENEN-MEIER – Ultra Waben

- Entkeimt mit Dampf und Druck
- Gereinigt in der Zentrifuge
- Sedimentiert in verschiedenen Gefässen
- Gegossen und veredelt durch das Ultraverfahren

Tun Sie Gutes für Ihre Bienen.

Ihr BIENEN-MEIER Team

BIENEN-MEIER

Wir sind in Ihrer Nähe, besuchen Sie uns.

Agi Schatt 8852 Altendorf 055 442 45 05	Margreth & Jürg Frei 3232 Ins 032 313 32 03
Antoinette & Ruedi Feuerle 9320 Arbon-Stachen 071 446 84 93	Susi Erb 4932 Lotzwil 062 922 08 18
Matthias Schmid 8254 Basadingen 052 657 10 28	Renata & Toni Stadelmann Volg-Laden Kreuzplatz 6287 Aesch LU 041 917 30 65

Nadine & Ruedi Schläfli 1725 Posieux 026 401 00 42
Rosmarie & Christian Krättli 3052 Zollikofen 031 911 54 46
Anna & Heini Joos 7306 Fläsch 081 302 36 67

Wiederverkäufer mit BIENEN-MEIER-Sortiment

LANDI 5073 Gopf-Oberfrick 062 865 88 00
LANDI REBA AG 4242 Laufen 061 765 40 40
LANDI Oberwallis 3900 Brig 027 923 10 86
Caminada & Mühlebach SA 7180 Disentis 081 936 45 50
Martina und Peder SEM 7550 Scuol 081 864 15 04
Hans und Daniela Gisler 6460 Altdorf 041 871 17 63



Fahrbachweg 1
CH-5444 Küntén
Telefon: 056 485 92 50
Telefax: 056 485 92 55
www.bienen-meier.ch
bestbiene@bienen-meier.ch





Das Bienensterben ist im Parlament angekommen ...

Liebe Imkerinnen, liebe Imker



ROBERT SIEBER,
LEITENDER REDAKTOR

Die Beiträge unter «Aus Vereinen und Kantonen» gehören nicht zur bevorzugten Lektüre unserer Leser und Leserinnen. Das wissen wir aufgrund der regelmässig durchgeführten Umfragen. Zu Unrecht würde ich meinen. Wer sich nämlich der Lektüre dieser Beiträge widmet, mag mit Staunen und Respekt zur Kenntnis nehmen, was da auf Vereinsebene alles läuft. Von monatlich stattfindenden Ausbildungen für Imker/-innen auf hohem Niveau ist zum Beispiel zu lesen. Oder von Öffentlichkeitsarbeit

wird berichtet in Schulen, Einkaufszentren oder Messen. Nicht zu reden von all den Grundkursen, Zuchtkursen oder Honigsensorikkursen. Oder, so wie in dieser Ausgabe zu lesen, vom Imkerverein Hochdorf, der auf seinem Sektionsgebiet 300 Trachtsträucher angepflanzt hat. Da wird nicht gejammert über alles Mögliche, was nicht gut ist. Nein, da werden die Ärmel hochgekrempt, da wird angepackt. Da wird nicht nach finanzieller Kompensation gerufen, da liegt nur ein Ziel vor Augen: das Wohl der Bienen. Die Redaktion freut sich, über solche Aktivitäten zu berichten. Vor allem, weil es heute zunehmend schwierig wird, Menschen zu gewinnen, welche sich unentgeltlich für eine grosse Sache einsetzen. Sie alle verdienen Hochachtung und Respekt. Es sind dies die Kollegen und Kolleginnen, welchen hier einmal ein ganz grosses Dankeschön ausgesprochen werden soll. Bitte macht weiter so! Und eine Bitte an all die andern: Lasst Euch von dieser Begeisterung, vom Feuer für unsere Sache anstecken!

Das Bienensterben ist definitiv im eidgenössischen Parlament angekommen. Wir berichten in dieser Aussage über eine Veranstaltung, welche unter dem Patronat von drei parlamentarischen Interessengruppen durchgeführt worden ist. Fachleute

orientierten über den Ernst der Lage und diskutierten mit der stattlichen Anzahl der zu diesem Anlass erschienenen National- und Ständeräte, was zu tun sei. Die Präsentationen der Experten waren kompetent, die Diskussion sachlich und engagiert und zeugte von der Betroffenheit der Ratsmitglieder. Aus Sicht unserer Bienen eine erfreuliche Veranstaltung und noch erfreulicher, die Bereitschaft der Parlamentarier zu erkennen, sich für die Bienen einzusetzen. Ein Wermutstropfen bleibt trotzdem: Nur dank persönlichem Einsatz von Nationalrat

Bernhard Guhl war die Branche – das sind wir Imker und Imkerinnen – überhaupt auf diese Veranstaltung aufmerksam gemacht und

zur Teilnahme eingeladen worden. Es ist dies ein Phänomen, welches uns seit einiger Zeit immer wieder – gelinde gesagt – erstaunt. Da werden Bienen relevante Themen von der Verwaltung in die Vernehmlassung geschickt (zum Beispiel zum Thema Gentechmoratorium) oder auf Verwaltungsebene Entscheide getroffen, als würden wir Imker und Imkerinnen gar nicht existieren. Ob man sich wohl vor der Auseinandersetzung mit uns Imkern fürchtet? Wie lange wird es wohl noch dauern, bis sich auch in den Amtsstufen die Einsicht durchzusetzen beginnt, dass niemand sich mehr um das Wohl der Bienen kümmert, als wir Imker? Vielleicht braucht es wirklich zuerst eine parlamentarische Interessengruppe «Bienen». Wir arbeiten daran, auf die Unterstützung einiger Ratsmitglieder dürfen wir zählen.

Herzlich Ihr

Robert Sieber
robert.sieber@vdrb.ch

... ob man sich aber vor der Auseinandersetzung mit uns Imkern fürchtet?



SCHWEIZERISCHE Bienen-Zeitung

Monatszeitschrift des Vereins deutschschweizerischer und rätoromanischer Bienenfreunde
137. Jahrgang • Nummer 04 • April 2014 • ISSN 0036-7540

IMPRESSUM

HERAUSGEBER

Verein deutschschweizerischer und rätoromanischer Bienenfreunde (VDRB)
Internet: www.vdrb.ch oder www.bienen.ch

PRÄSIDENT

Richard Wyss, Strahlhüttenstrasse 9
9050 Appenzell (AI), Tel.: 071 787 30 60

GESCHÄFTSSTELLE VDRB

Oberbad 16, 9050 Appenzell (AI)
Tel.: 071 780 10 50, Fax: 071 780 10 51
E-Mail: sekretariat@vdrb.ai.ch
Internet: www.vdrb.ch

REDAKTION

E-Mail: bienenzeitung@bluewin.ch

Internet: www.vdrb.ch
(Rubrik: *Bienen-Zeitung* > *Leserservice*)

Robert Sieber, leitender Redaktor
Steinweg 43, 4142 Münchenstein (BL)
Tel.: 079 734 50 15

Franz-Xaver Dillier, Redaktor
Baumgartenstr. 7, Postfach 333, 6460 Altdorf (UR)
Tel.: 031 372 87 30

Pascale Blumer Meyre, Lektorat
7993 Summerhill Dr., Park City, UT 84098, USA

ABONNEMENT, ADRESSÄNDERUNGEN UND INSERATE

Geschäftsstelle VDRB
Oberbad 16, 9050 Appenzell (AI)
Tel.: 071 780 10 50, Fax 071 780 10 51

E-Mail: abo@vdrb.ai.ch
Internet: www.vdrb.ch
(Rubrik: *Bienen-Zeitung* > *Abo*)

E-Mail: inserate@vdrb.ai.ch
Internet: www.vdrb.ch
(Rubrik: *Bienen-Zeitung* > *Inserenten-Service*)

INSERATESCHLUSS

9. des Vormonats

REDAKTIONSSCHLUSS

1. des Vormonats

DRUCK UND VERSAND

Vogt-Schild Druck AG
Gutenbergstrasse 1, 4552 Derendingen

ABONNEMENTSPREIS

Inland: Fr. 60.– pro Jahr,
inkl. Imkerkalender und
kollektiver Haftpflichtversicherung

Ausland: Euro 60.– pro Jahr

AUFLAGE

13 200 Exemplare,
Erscheint 12-mal jährlich zu Monatsbeginn

COPYRIGHT BY VDRB

ZEICHNUNGSFARBE FÜR DIE KÖNIGINNEN:



2010 2011 2012 2013 2014

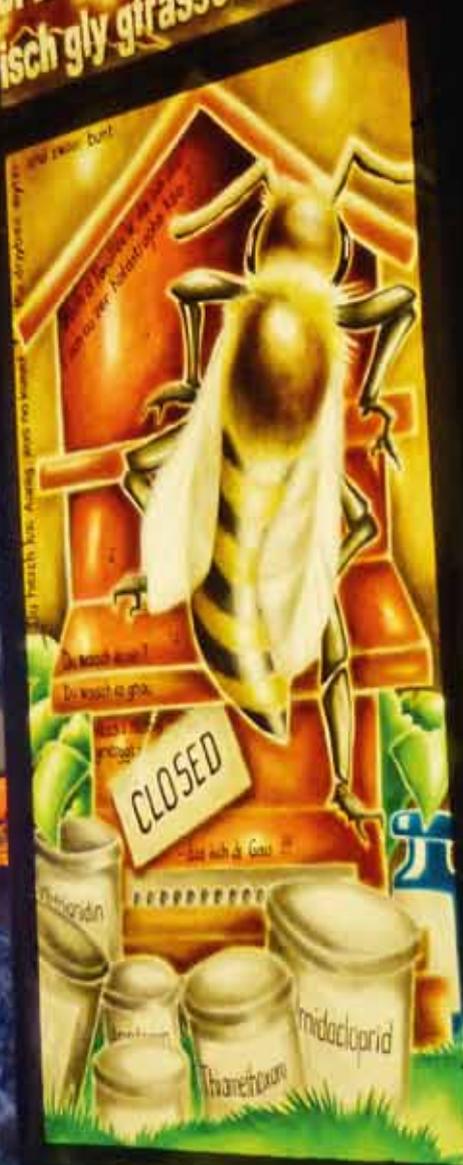
INHALT

ARBEITSKALENDER	6
Arbeiten im April: «Mein Bienenvolk, wie geht es Dir im April?»	6
Arbeiten am Bienenvolk:	8
Anfang April soll alles Imkermaterial bereitstehen!	
ZUCHT	12
Die Mutterseite	12
PRAXIS	15
Hyperthermie – erster Behandlungszeitpunkt oder der Varroa einen Schritt voraus	15
FORUM	17
Qualität der Bienenköniginnen	17
Die Gesundheit der Bienen liegt vielen National- und Ständeräten am Herzen!	18
NATUR UND WILDBIENEN	21
Blütenpollen – Vital- und Baustoff für Insekten: Teil 3 Schwebfliegen, Käfer, Schmetterlinge	21
IMKERPROFILE	24
«Nie war ich zufriedener als bei den Bienen»	24
TRACHTPFLANZEN	26
Monatstypische Trachtpflanze März: Schlehe (Schwarzdorn) – <i>Prunus spinosa</i>	26
LESERBRIEFE	26
Nachschwärm an Wegweiser für Kunstwerke	26
Unverständnis – «zwei Unverständnisse» von Fritz Boss	26
Das alljährlich verschwiegene Bienensterben	27
Schwarm vom Schnee überrascht	27
NACHRICHTEN AUS VEREINEN UND KANTONEN	28
Über 300 Sträucher und Bäume gepflanzt	28
Imkern liegt im Trend bei Alt und Jung	28
Nidwaldner Imkerbestand boomt	29
HV Bienenzüchterverein Oberemmental	29
Bienengesundheit	30
Delegiertenversammlung VBBV 2014	31
APISTISCHER MONATSBERICHT	32
Apistische Beobachtungen: 16. Februar–15. März 2014	32
Azorenhoch	32
Kurzberichte aus den Beobachtungsstationen	33
VERANSTALTUNGEN	36
Veranstaltungskalender	36
Öffentliche Veranstaltungen	37
MITTEILUNGEN	40
Bienenwesen	40
– was ist zu beachten beim Verstellen von Bienenvölkern	
Streptomycin-Einsatz und Honiganalyse im Kanton Zürich	40
Publireportage: «Schweizer Mass» – made in Switzerland	41
Weltneuheit: Winter-Erbsenhonig	42
Sind Drohnen krankheitsanfälliger?	43
Konstellationskalender: Behandlungstage April 2014	43



FOTO: RENÉ ZUMSTEG

Eindrücklich demonstriert der Sensenmann auf der Basler Fasnachtslaterne die zunehmende Bedrohung unserer Bienen durch Pestizide aus der Landwirtschaft.



Bienen an der Basler Fasnacht

Laternenvers:

Dr Mensch zersteert und macht kaputt.
S gitt nume Beton, kalt und blutt.
De Mensch dänggt nyt und er isch fuul
und jede fiert e groosses Muul.
Mir warte uff e guete Root.
Numme – bis denn sin d Biene doot.



ARBEITEN IM APRIL:

«Mein Bienenvolk, wie geht es Dir im April?»

MARTIN DETTLI (dettli@summ-summ.ch)

«**D**er April ist ein strenger Monat. Vielleicht der Monat, an dem ich am ehesten an die Grenzen meiner Kräfte stosse. Der ganze Wechsel meines Bienenkörpers ist anstrengend, die Winterbienen sind am Verschwinden. Noch im März waren sie die tragenden Kräfte, doch sie müssen ersetzt werden für einen kontinuierlichen Aufbau. Jetzt bilden die jungen Sommerbienen das Volk und diese sollen noch mehr werden. Ich möchte viel Brut anlegen, um das anstehende Wachstum der Bienenpopulation auf die Vollentwicklung hin zu sichern. Und zu dieser Vollentwicklung gehören auch die Drohnen. Es ist mein Anliegen, den männlichen Teil des Bienenvolkes dabeizuhaben, als

Teil des ganzen Volkes und für unsere Harmonie.»

«Wie erfolgt die Erweiterung des Brutnestes?»

«Die Brut kann mal früher oder später einsetzen. Doch schon in der Winterkugel pflegen wir die erste Brut. Unser Brutnest hat grundsätzlich einen kugeligen Aufbau. Dieser hat im Januar etwa die Grösse eines Pingpongballs, eines Tennisballs im Februar, einer Grapefruit im März und ist schon fussballgross im April. Spätestens von diesem Moment an geben wir unsere geschätzte Kugelform auf, weil wir an die Kastenwände gelangen und dennoch weiter wachsen wollen. Es gilt, kontinuierlich Wabenfläche um die Brutkugel herum freizulegen und brutbereit zu machen. Die Königin

bewegt sich auf dieser Kugel rund um und legt Eier als ihren Beitrag zur Bruterweiterung. Dieser Frühjahrsaufbau fordert uns auf vielfältige Weise, denn neben der Erweiterung wartet viel offene Brut auf Futter, das ganze Brutnest braucht Wärme und die Brutgesundheit gilt es fortlaufend, in allen Stadien zu überprüfen. Unsere Brutpflege ist zudem mit einem grossen Wasserbedarf verbunden und dies bei jedem Wetter. Wasserträgerinnen verlieren wir in der Kälte, weil sie von ihrer riskanten Tour oft nicht mehr nach Hause kommen. Gleichzeitig starten bei jeder sich bietenden Gelegenheit die Flugbienen zu ihren Blüten, um Nektar und Pollen einzutragen. Die sich öffnende Blütenwelt gibt uns den nötigen Schub für die Volksentfaltung. Die Aufgaben sind enorm vielfältig. Wir geben alles, um bereit zu sein, damit wir aus der kommenden Frühlingsblüte eine reichliche Versorgung erarbeiten können.

Es stört mich, wenn dann die Imker das Gefühl haben, das Bienenvolk sei etwas träge und es könne nachgeholfen werden mit Mittelwänden und Waben im Brutnest. Wir haben kaum Reserven, um imkerliche «Fördermassnahmen» abzufedern – wir sind mit unserem Ausbau voll ausgelastet.»

«Was würde Dir denn helfen?»

«Von Seite der Imkerschaft bin ich einfach froh, wenn diese sich zurückhält und grobe Eingriffe vermeidet. Sicher ist es gut, wenn einmal im Frühling mein Vorratsspolster überprüft wird. Und dann geht es nicht mehr so lange bis erweitert werden kann, denn in dieser blütenreichen Zeit werde ich gerne noch stärker. Der Mensch kann jedoch keinen Einfluss auf mein Wachstum nehmen, das Wetter hingegen schon. Gerade im April kann dieses recht garstig sein. Die Brut erfordert laufend einen grossen Anteil an Frischpollen und frisch eingelagerten Pollen. In Pollenbrettern des Vorjahres ist zu wenig Leben drin. Und so kann es vorkommen, dass bei länger anhaltenden Schlechtwetterperioden der Pollen zur Brutaufzucht fehlt. Dann legt die Königin zwar noch



FOTO: MARTIN DETTLI

Im Frühling kann der runde Aufbau des Bienenvolkes am besten beobachtet werden.



fleissig Eier, aber die Bienen, die entscheiden müssen, was wirklich versorgt werden kann, räumen diese Eier wieder aus und damit bleibt die Brutnesterweiterung aus. Für eine rasche Brutentwicklung ist schönes Wetter hilfreich.»

«Brutkrankheiten treten vermehrt im Frühling auf. Kannst Du etwas zu Bienenkrankheiten sagen?»

«Die Dynamik unserer Brutausdehnung legt nahe, dass es in dieser Zeit schwierig ist für uns, hygienisch alles unter Kontrolle zu halten. So ist diese Frühlingszeit der Moment, wo eine schon verdeckt vorhandene Krankheit anhand von Symptomen sichtbar wird.

Doch grundsätzlich kann ich zu den Krankheiten schon etwas sagen. Gesundheit ist schön für alle, aber sie ist nicht einfach nur gegeben. Krankheiten haben einen Sinn und eine Bedeutung, sie bringen uns und die Imkerschaft weiter. Stellen wir uns einmal vor, wir könnten uns wünschen, dass das Bienenvolk für die nächsten hundert Jahre von Krankheiten grundsätzlich befreit wäre. Lieber nicht! Dann würden viele unserer Fähigkeiten der Krankheitsabwehr so nach und nach einschlafen und verloren gehen. Wir müssten gar nicht mehr aufpassen! Das wäre ein kurzfristiges Paradies! Wenn dann die Krankheiten wieder hier wären, dann hätten wir überhaupt keine Übung mehr in der Abwehr und wir würden alle an der ersten eintretenden Krankheit zugrunde gehen. Krankheiten sind Herausforderungen für unsern Organismus, wir sind aber ständig bereit, Keime aller Art abzuwehren. Unsere verschiedenen Ebenen des Immunsystems werden so in Übung gehalten. Und wenn dann doch eine Krankheit da ist, die das Volk schädigt, so hat dieses Volk in der Natur weniger Überlebenschancen. Doch das eine oder andere Volk hat sich erfolgreich dagegen gewehrt und als Gemeinschaft der Bienenvölker haben wir immer überlebt.

Unsere Gesundheit ist nicht mehr nur von uns abhängig. Die Imkerleute sind auch da und bestimmen viel.



Ganz in der Blüte geborgen – diese Biene zeigt ihr inniges Verhältnis zu einer Apfelblüte.

Oftmals sind sie mit ihrer Art zu imkern gar die Krankheitsüberträger! Da wünschte ich mir einfach einen andern Umgang! Denn letztlich leiden wir alle, wenn bei unheilbaren Krankheiten Völker abgetötet werden. Das ist nicht nur für die einzelnen Imker/-innen schmerzhaft. Von meiner Seite her bin ich lernfähig, ich bemühe mich, meine Fähigkeiten in der Abwehrbereitschaft aufzufrischen. Doch wir wünschen auch eine Imkerschaft, die sich wandelt und bemüht, die eine vorsichtigere Arbeitsweise an den Tag legt ... Dies ist oft auch bienengemässer. Das hat der Wandel in der Bienenhaltung in den letzten 15 Jahren mit der Sauerbrut gezeigt: Man gibt sich Mühe, uns saubere Kästen anzubieten, unser Wabenkörper wird eher respektiert, es wird weniger Material vom einen Volk entnommen und in ein anderes geschoben. Die Völkerzahl auf einem Bienenstand hat im Schnitt abgenommen. Das sind alles Massnahmen, welche zu unserem Wohlbefinden beitragen.»

«Wenn wir kurz auf die kommende Imkerzeit vorausblicken, was sind Deine Anliegen an die Imkerschaft?»

«Ich möchte gerne ernst genommen werden, so wie ich bin. Ich habe schon gesagt, dass ich gerne in der Obhut des Menschen bin und mich da arrangieren kann. Es geht nicht darum, dass ich mich nur als einzelnes Bienenvolk in der Weite der Natur wohlfühle. Doch wenn ich die Gelegenheit erhalte, möchte ich Anregung geben, wo und wie wir Bienenvölker in unserem Sein gestärkt werden können. Mein Wunsch ist es, vermehrt mein Leben führen zu können. Ich wünsche mir, dass mein Körper als Ganzes gesehen wird und ich in meinen Entscheiden ernst genommen werde. Diese meine Ideale sind für die Imkerschaft nicht immer einfach nachzuvollziehen, weil da auch etwas von der imkerlichen Kontrolle über mich abgegeben wird. Konkrete Beispiele kann ich nicht einfach an dieser Stelle darlegen, dafür brauchen wir Platz und Zeit. Doch wenn wir mit diesem Dialog weiterfahren, bin ich gerne bereit, mich zu den verschiedensten Themen zu äussern. So beispielsweise zum Schwarmtrieb, zum Wabenbau, zum Umgang mit der Varroa oder auch zum Blütenbedarf eines Bienenvolkes.»

Martin Dettli führte diesen Diskurs mit dem Bienenvolk. 



ARBEITEN AM BIENENVOLK:

Anfang April soll alles Imkermaterial bereitstehen!

Eine letzte Überprüfung lohnt sich. Grosse, gut ausgewinterte Völker können sich sehr schnell entwickeln und damit Imker/-innen regelrecht überrumpeln. Dem «Schwachen» soll hingegen effizient und schnell geholfen werden. Es gilt, die Balance zwischen einem energischen, korrigierenden Eingriff und der Zurückhaltung gegenüber einem fragilen Gleichgewicht zu finden.

CHRISTIAN SACHER, SCHWYZ (sacher.ch@bluewin.ch)

Im April durchlaufen die Bienenvölker in Bezug auf die Volksentwicklung eine der spannendsten Phasen des Jahres. Die Ende Januar und im Februar begonnene Brutpflege in ein erfolgreiches Volkswachstum umzusetzen, hängt von vielen Faktoren ab: der individuellen Legetätigkeit oder besser «Legerate» der Königin, der Verfügbarkeit an «Betriebsstoffen» (Proteine für die Fütterung der Brut, Kohlehydrate für den Wärmehaushalt), der Langlebigkeit der Winterbienen und damit dem Fleiss und der Menge der Ammenbienen, dem Einfluss

von Krankheiten sowie natürlich den äusseren Bedingungen wie Wetter und/oder Nahrungsangebot der Umgebung. Das Zusammenspiel aller dieser Faktoren will beobachtet sein. Die anspruchsvollste Aufgabe der Imker/-innen besteht darin, aus den Beobachtungen die richtigen Schlüsse zu ziehen.

Schwache Völker vereinigen

Völker mit einer knappen Auswinterungspopulation unter oder um 4000 Individuen geraten in Abhängigkeit von den äusseren Bedingungen in Bedrängnis. Die Ansprüche der Brut mit Proteinen (Bienenbrot,

Pollenangebot in der Umgebung) bestens versorgt zu sein, die Aufrechterhaltung der Bruttemperatur (verbraucht viel Winterfutter) und den Wasserhaushalt im Gleichgewicht zu halten, fordert die verbleibenden Winterbienen. «Personalmangel» als Folge hoher Winterverluste und verkürzter Lebensdauer der Winterbienen (Varroose, Viren) führt zu drastischen Einschnitten: Brutfläche verkleinern, Reinigungsarbeiten einschränken und Brutkannibalismus. Mit dieser Strategie versuchen diese Völker die knappen «Personalressourcen» optimal zu nutzen, um zu überleben. Es kann zu einer Entwicklungsverzögerung oder sogar zum Entwicklungsstillstand kommen. Damit steigt auch die Krankheitsanfälligkeit. Solche an sich gesunde Völker werden lieber frühzeitig mit stärkeren Völkern vereinigt, als den Ausbruch einer Brutkrankheit zu riskieren oder sie in der ewigen Hoffnung auf Besserung des Zustandes und letztlich ohne Ertrag bis Ende Juli weiter zu pflegen. Erkennbar sind sie am Entwicklungsstillstand, einem geschlossenen, makellosen, aber kleinen Brutnest, vergleichsweise kleiner Bienenmasse und schlechtem Reinigungstrieb. Bevorzugen würde ich als stärkeres «Partnervolk», eines, welches für die Nachzucht nicht ausserkoren wurde (z. B. starker Schwarmtrieb), mit einer alten Königin, dessen Wabenbau in diesem Jahr total erneuert werden soll. Die Vereinigung zweier Völker im frühen Frühling verläuft ohne Probleme. Der Vorsichtige legt eine Zeitung zwischen die beiden Völker. Die Königinnen regeln die Vorrherrschaft über das Volk unter sich. Will man dies vermeiden, muss man eine Königin vor dem Vereinigen entfernen. Das so gebildete «verstärkte» Volk liefert durch erneutes Zerlegen im Mai starke Brutableger. Diese sollen Jungköniginnen aus Völkern



FOTO: CHRISTIAN SACHER

Die Drohnenvabe – hier eine ausgeschnittene Honigwabe vom letzten Jahr – kommt im Magazin in der oberen zweiten Zarge an zweiter Position von aussen.



aufziehen, welche für die Nachzucht vorgemerkt sind. Die schwachen, aber gesunden Völker werden so «gerettet», einer sinnvollen Nutzung zugeführt, erhalten zusammen mit ihrem «starken» Partnernvolk ausgewähltes Erbgut und werden zuletzt zum Neustart auch noch von allen Varroamilben befreit und auf Neubau gesetzt. Dazu mehr im Mai!

Wabenbau erweitern

Was im Brutraum nicht eingeeignet wurde, muss auch nicht erweitert werden! Allerdings entwickelten sich einige Jungvölker des letzten Jahres bis in den Herbst nicht zur vollen Grösse und überwinterten auf einer Magazinzarge oder nur auf acht Waben im CH-Kasten. Diese werden erweitert, sobald die Bienen $\frac{3}{4}$ der vorhandenen Waben besetzen. Im Magazin geschieht dies mit einer Zarge. Als Mittelwabe dient eine ausgebaute, unbebrütete Wabe (Honigwabe) des letzten Jahres. An diese werden beidseitig Mittelwände angeschlossen. Die Erweiterung erfolgt in einem Schritt. Die ausgebaute Wabe über dem Brutnest animiert die Königin, in der oberen Zarge mit der Eiablage zu beginnen. Im CH-Kasten werden bis zum Erreichen der gewünschten Wabenzahl am Brutnest Mittelwände angefügt, aber nicht zwischen den Brutwaben. Die nächste Mittelwand folgt immer, wenn die vorhergehende voll ausgebaut und bestiftet ist. Das kann manchmal nur drei Tage oder bei schlechter Witterung zwei Wochen dauern. Manchmal können keine oder gar zwei Mittelwände zugleich gegeben werden.

Drohenschnitt

Der Drohenschnitt ist in der Bio-Imkerei als «biotechnische» Massnahme bei der Varroabekämpfung keinesfalls tabu, wird aber kontrovers diskutiert. Im Naturbau legen die Bienen die Drohnenbrut meist «schalenförmig» unter der Arbeiterinnenbrut an. Ein relativer Mangel an Ammenbienen (Ursachen siehe oben) oder Wettereinflüsse kann die Völker zwingen, einen Teil der Brut aufzugeben und



FOTO: CHRISTIAN SÄCHER

Bei der Erweiterung eines einzargig überwinterten Volkes oder dem Aufsetzen des Honigraums kommen ein bis zwei Honigwaben vom letzten Jahr in die Mitte der Zarge. Links und rechts werden Mittelwände angeschlossen. Das Aufsetzen erfolgt in einem Schritt. Zwischen zweiter Zarge und Honigraum wird ein Absperrgitter eingefügt.

Drei bis fünf Drohenschnitte halbieren den Milbenbestand bis zum Sommer um die Hälfte.

aufzufressen. Dieser Brutkannibalismus betrifft vor allem Eier und unter drei Tage alte Larven. Drohnenbrut wird bevorzugt. Die Eiweissversorgung garantieren Pollenvorräte in Form von Bienenbrot, das Pollenangebot in der Umgebung und Proteinvorräte im Fettkörper jeder Einzelbiene. Diese Proteinvorräte im Fettkörper jeder Einzelbiene werden beim Brutkannibalismus aufgefüllt. Das Argument, der Drohenschnitt entziehe dem Volk zusammen mit den Drohnen auch noch einen Teil seiner Eiweissvorräte, lässt sich also nicht ganz von der Hand weisen.

Der Drohenschnitt hat aber angesichts der Varroose gewichtige Vorteile. Völker sind unter normalen äusseren Bedingungen ohne Weiteres in der Lage, verlorene Drohnenbrut zu ersetzen. Das machen sie nach Brutkannibalismus auch. Varroamilben befallen Drohnenzellen 10x häufiger wie Arbeiterinnenzellen. In einer verdeckelten Drohnenzelle (Entwicklung der Drohnen vom Ei bis zum Schlupf 24 Tage) entwickeln sich im Schnitt 2,5 Varroamilben. Dagegen schlüpfen mit jeder Arbeiterin «nur» 1,5 Milben. Ohne Drohenschnitt verdoppelt sich die Varroapopulation in vier Wochen.

Diese Art der Varroabekämpfung verzichtet vollkommen auf den Einsatz von chemischen Substanzen. Ausserdem fällt mit dem Drohenschnitt Wachs von erstklassiger Qualität für den eigenen Wachskreislauf an. Auf jeden Fall sollen bei denjenigen Völkern drei bis fünf Drohenschnitte vorgenommen werden, bei welchen sich drei Wochen nach der Winterbehandlung mit Oxalsäure mehr als 500 Milben auf der Unterlage befanden.

Drohenschnitt im Magazin: Als spätere Drohnenwabe dient ein ungedrahtetes, mit einem Wachselektrostreifen versehenes Rähmchen oder eine ausgeschnittene Honigwabe. Daran errichten die Bienen den Drohnenbau als Naturbau. Sobald die Völker im April genügend erstarken, kommt der erste Drohnenrahmen in der oberen, zweiten Zarge an der zweiten Stelle von aussen zwischen zwei ausgebaute Waben und ersetzt dort eine jetzt überschüssige Futterwabe. Nach dem Ausbau der ersten Drohnenwabe folgt das nächste Rähmchen unmittelbar daneben. Die zwei Drohnenwaben werden abwechslungsweise ausgeschnitten, sobald die Zellen verdeckelt sind und bevor die ersten Drohnen schlüpfen. Die Bienen müssen von ungedrahteten Waben vorsichtiger abgewischt werden als von

Der Drohnenrahmen lässt den Schwarmtrieb erkennen. Die Waben werden nicht mehr ganz ausgebaut, sondern enden mit einem girlandenartig geformten Unterrand auf 2/3 Höhe der Wabe. Dort werden die Weiselzellen angeblasen. In diesem Beispiel ist der Abgang eines Schwarmes nicht mehr aufzuhalten. Der Schwarm muss vorweggenommen werden (siehe Arbeitskalender Mai).



FOTO: WALTER GASSER

gedrahteten. Am besten schneidet man die Waben über einem Eimer mit weiter Öffnung aus und lässt sie in den Eimer gleiten. Danach wird der Eimer abgedeckt, um Räuberei zu vermeiden. Der ausgeschnittene Rahmen kommt zurück ins Volk. Mir erscheint es tierfreundlicher, die ausgeschnittene Drohnenbrut zuerst drei Tage im Tiefkühler zu lagern und dann einzuschmelzen.

Drohenschnitt im CH-Kasten: Es kann genau gleich verfahren werden wie im Magazin. Der Drohnenrahmen (Brutwabe mit Leitstreifen oder ausgeschnittene Brutwabe) kommt an zweitletzter Stelle hinter dem Rückfenster. Ich bevorzuge es, eine ausgebaute Honigwabe direkt hinter das Rückfenster zu hängen. Daran bauen die Bienen die Drohnenwabe am unteren Wabenschenkel an. Vor dem

Schnitt muss die ausgebaute und verdeckelte Drohnenwabe aber vorsichtig mit dem flachen Ende des Stockmeisels beidseits von der Beutenwand abgelöst werden. Das Abwischen der Bienen muss noch vorsichtiger erfolgen als bei einem Drohnenrahmen, da die Wabe nur noch mit einer Längsseite am Honigrähmchen hängt. Davon kann sie aber leicht abgeschnitten werden.

Honigraum aufsetzen

Schön, wenn mit der einsetzenden Kirschblüte die Völker genügend erstarken, um den Honigraum aufsetzen zu können. Wenn im Magazin die Völker zwei Zargen besetzen, und beginnen in den Boden durchzuhängen und sich im CH-Kasten im Brutraum alle Wabengassen mit Bienen füllen und auch diese leicht in den Boden durchhängen, gilt es, nicht mehr zu

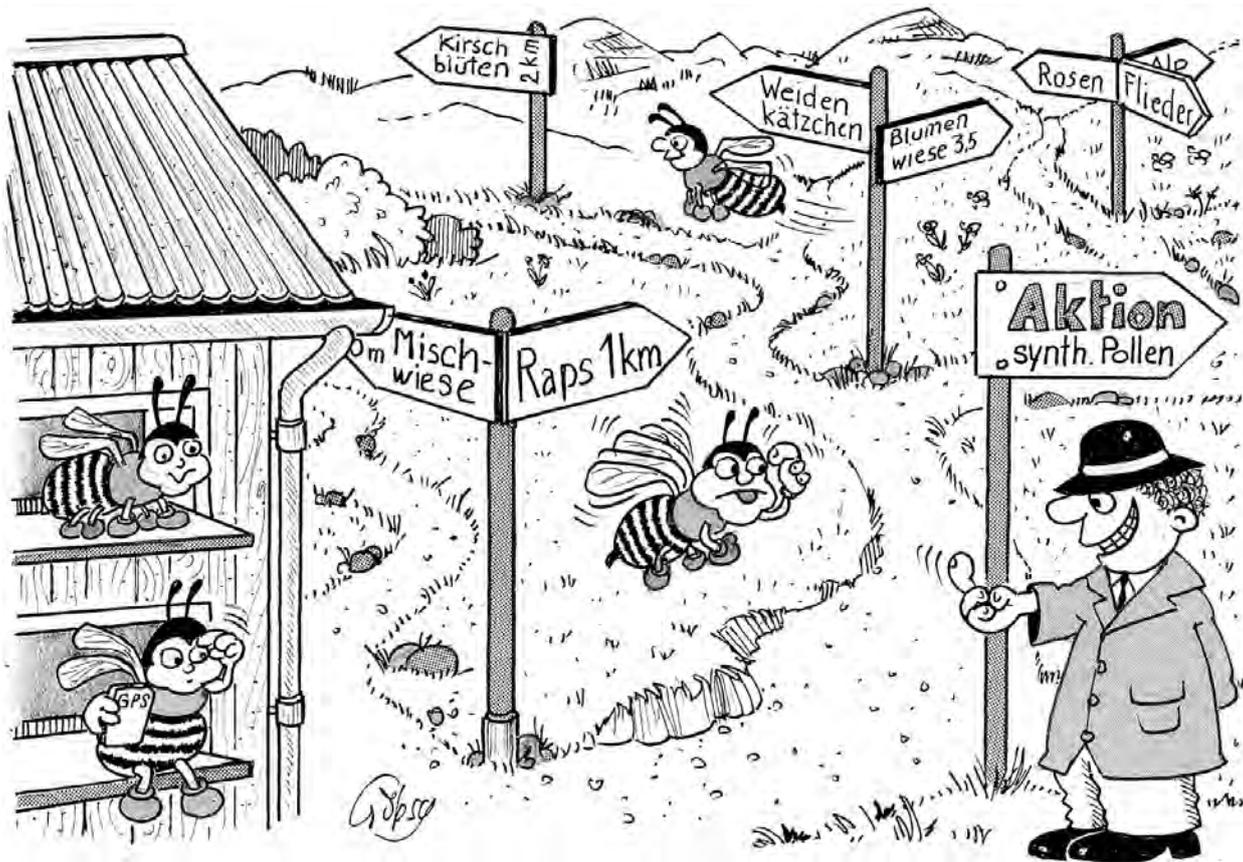
zögern. In diesen Tagen schlüpfen bis zu 1500 Arbeiterinnen und zusätzlich noch Drohnen. Die Völker können in kurzer Zeit regelrecht explodieren. Aus der Magazinmuckerei habe ich gelernt, den Honigraum auch im CH-Kasten in einem Schritt aufzusetzen. Es versteht sich von selbst, dass damit gleich noch eine Kontrolle des Schwarmtriebes erfolgt, die verdeckelte Drohnenbrut ausgeschnitten und wie bei jedem Öffnen des Volkes in der Brut nach Zeichen von Faul- oder Sauerbrut gesucht wird. Überzählige Futterwaben werden entfernt und mit Mittelwänden ersetzt, um ein Vermischen von Honig und Winterfutter zu verhindern.

Im CH-Kasten kommen bei mir ausgebaute Honigrähmchen zuvorderst und zuhinterst in den Honigraum. Dazwischen über dem Brutnest hänge ich Rähmchen mit Mittelwänden ein. Damit hoffe ich, die Königin weniger zur Eiablage in den Honigraum zu locken. Trotzdem passiert es natürlich immer wieder, dass die Königin zur Eiablage in den Honigraum aufsteigt. Das ist kein Unglück, bedeutet aber Mehraufwand, weil diese Honigwaben nach dem Abräumen im Sommer eingeschmolzen werden müssen.

Im Magazin trenne ich Brut- und Honigraum mit einem Absperrgitter. Hier bestücke ich den Kern (im Gegensatz zum CH-Kasten) der Zarge falls vorhanden mit ein bis zwei ausgebauten unbebrüteten Waben und fülle den Rest mit Mittelwänden beidseitig auf. Die ausgebauten Honigwaben sollen die Arbeiterinnen animieren, über das Absperrgitter hochzusteigen und diese Waben über der Brut zuerst mit Honig zu füllen. Wechseln sich ausgebaute Waben und Mittelwände im Magazin oder CH-Kasten ab, tendieren die Bienen dazu, die Zellen der ausgebauten Waben noch weiter auszuziehen. Es entstehen sogenannte «Dickwaben».

Reizfüttern etc.

Frühjahrsreizfütterung mit Zuckerlösungen führen zu keiner Steigerung der Bruttätigkeit und Arbeiterinnenmasse im Vergleich zu Kontrollvölkern. Es werden weder mehr Pollen



COPYRIGHT BY GIBSY

Und los geht's
– die Saison hat
begonnen ...

noch mehr Honig eingetragen. Das Gleiche gilt für das Aufritzen von Futterwaben oder das Füttern mit Pollen oder Pollenersatzprodukten: alles nutzlos!

Kontrolle der Schwarmstimmung

In einigen Gegenden der Schweiz kann der Schwarmtrieb schon Ende April erwachen. Vor allem in diesem Jahr mit dem frühen Brutbeginn muss bei weiterhin guter Witterung damit gerechnet werden. Die Drohnenwaben am Baurahmen enden nun nicht mehr horizontal über dem Kastenboden, sondern girlandenartig auf halber oder 2/3 Höhe. Am Rand der Girlande erscheinen Weiselnapfchen. Finden sich in der nachfolgenden Kontrolle Weiselzellen mit drei Tage alten Rundmaden, kann in weiteren fünf Tagen mit einem Schwarm gerechnet werden. Der Schwarmtrieb lässt sich nicht mehr aufhalten! In diesem Fall empfiehlt sich, die Schwarmvorwegnahme in den nächsten Tagen einzuplanen. Die Details hierzu folgen ausführlich im Arbeitskalender Mai.

Beim Magazin erfolgt anlässlich der Kontrolle der Drohnenwabe die Kippkontrolle mit der Suche nach Weiselzellen. Es ist sicherer zuerst den Honigraum abzunehmen und dann die obere zweite Zarge 90° zu kippen, als Honigzarge und zweite Zarge zusammen zu kippen. Nun gilt es, zuerst die Unterseite der zweiten Zarge in den Wabengassen und vor allem auch in den unteren Ecken der Waben nach Weiselzellen abzusuchen. Spielnapfchen oder bereits mit Futtersaft gefüllte offene Weiselzellen lassen sich sehr gut erkennen. Treten Letztere auf, lässt der Schwarm nicht mehr lange auf sich warten. Danach sucht man die Wabengassen der unteren ersten Zarge von oben nach Weiselzellen ab. Spielnapfchen alleine kündigen den Schwarmtrieb an, sie zwingen aber noch nicht zum Handeln. Selbst bestiftete Weiselnapfchen können noch ausgeräumt werden.

Imkerinnen und Imker, welche es vorziehen, die ersten frühen Schwärme einzufangen und dazu auch die nötige Zeit aufbringen können, sind keine schlechten Imkerinnen und Imker. Auf jeden Fall freue ich mich jedes Jahr über frühe Prachtschwärme.

Arbeiten im April

- Anfang April alles benötigte Material nochmals kontrollieren und griffbereit halten.
- Schwache Völker mit Entwicklungsstillstand erkennen und, falls sie gesund sind, mit stärkeren Völkern vereinigen.
- Vitale Jungvölker vom Vorjahr erweitern.
- Drohnenwaben einhängen.
- Drohnenschnitt nach der Verdeckelung und vor dem Ausschlüpfen 3–5x.
- Honigraum in einem Schritt aufsetzen, wenn die Wabengassen mit Bienen gefüllt sind und ganz leicht in den Boden durchhängen.
- Ab Mitte April wöchentlich die Schwarmstimmung prüfen. ◻

Literatur:

1. Imdorf A., Kaspar R., Fluri P. Volksentwicklung bei der Honigbiene

Zu allen Artikeln des Arbeitskalenders 2014 finden sie weiterführende Beiträge und Literatur unter: www.agni.ch.

Die Mutterseite

Junge Königinnen sind das Rückgrat jeder erfolgreichen Imkerei. Dieser Artikel über die Mutterseite bietet für jeden Imker einige Tipps zur Aufzucht von jungen Weiselnen.

FRITZ JORDI, KIRCHBERG (info@jordiform.ch),

VDRB BETRIEBSBERATER UND REINZÜCHTER NACH *apisuisse*



Ebenen der Jungvolkbildung/Zucht – wo befinde ich mich?

Jeder Anfänger lernt als Erstes die Bedeutung der Stockmutter kennen. Die beeindruckende Legeleistung einer Bienenkönigin ist auch vielen Laien bekannt. Das Erbgut der Königin hat mehr Einfluss auf die Volksleistung als das Erbgut aller Drohnen, die an ihrer Begattung beteiligt waren. Der Grund liegt darin, dass sich in der Volksleistung häufig Stärken und Schwächen der verschiedenen Vätertiere neutralisieren. Ausserdem nimmt man an, dass

Eiplasmafaktoren eine Rolle spielen. Dazu findet man in wissenschaftlichen Arbeiten mehr unter dem Stichwort mütterliche Dominanz. Nur aus optimal versorgten Larven entstehen Königinnen, deren Eierstöcke je die volle Zahl von 180 Eischläuchen enthalten. Nur voll ausgebildete Eischläuche ermöglichen einer Königin, die volle Legeleistung zu entfalten! Jeder Züchter wird also alles daran setzen, dass seine Königinnen nur ja keinen Mangel leiden.

Der Schwarmbienenhalter

Bei der natürlichen Vermehrung und Verjüngung, dem Schwarm und der stillen Umweiselung, legen Bienenvölker – wenn es Volksstärke und Vorräte erlauben – immer mehr Weiselzellen an, als begattete junge Königinnen benötigt werden.

Bereits während der Frühtracht kann der Schwarmbienenhalter seine besten Völker durch Enghalten gezielt zum Schwärmen treiben und so eine Auswahl treffen – oder er lässt die Bienen einfach machen. Nach Abgang des Vorschwarms können die Weiselzellen verwertet und zusätzliche junge Königinnen gewonnen werden. Eine Möglichkeit ist, das abgeschwärmte Volk gleich in Begattungsableger mit je einer schönen Zelle aufzuteilen. Andere Imker «ernten» die Zellen und geben diese in kleine Begattungskästchen wie dem Apidea. Der Schwarmbienenhalter kann aber auch warten und hoffen, dass sich Nachschwärme in greifbarer Position sammeln und er so an zusätzliche junge Königinnen kommt.

Imker mit einfacher Jungvolkbildung

Der Imker mit einfacher Jungvolkbildung wird mit Vorliebe aus seinen besten Völkern Ableger bilden und nimmt damit eine züchterische Auslese vor. Je nach Drohnen der Nachbarn bekommt er aber bei Standbegattung Völker mit Eigenschaften, die sich relativ stark vom Muttervolk unterscheiden. Wenn er die Ableger nur mit Brutwaben ohne Schwarmzellen bildet, kann er am vierten Tag Nachschau halten und dann die bereits verdeckelten Weiselzellen ausbrechen. Er verhindert damit, dass



Die Königin ist das wichtigste Tier im Bienenstock.

FOTO: Ruedi Ritter

Königinnen entstehen, die aus zu alten Larven gezogen wurden.

Imker mit systematischer Jungvolkbildung

Der Imker mit systematischer Jungvolkbildung kann durch Zukauf von Königinnen, die begattet oder unbegattet sind, sowie von schlupffreien Weiselzellen die Eigenschaften seiner Völker stärker beeinflussen.

Tipp 1: Mit der Zellenschutzhülle können den Brutablegern direkt schlupffreie Weiselzellen zugegeben werden.

Der Königinnenvermehrter

In der Natur sterben die meisten Bienenköniginnen vor ihrer Begattung. Entweder sie unterliegen im Kampf mit anderen Königinnen oder sie werden schlicht aus ihren Zellen ausgeräumt. Königinnen aus planmässiger Zucht haben keine Gelegenheit sich im Kampf zu beweisen. Trotzdem wird der erfahrene Züchter 3–4 Mal mehr Larven umbetten, als er am Ende der Saison junge Königinnen in seinen Völkern haben will.

Frühzucht = Mühzucht

Bei der Zucht sollte man aus dem Vollen schöpfen können und für jeden Schritt Reserven haben. Zucht braucht Ammenbienen und geschlechtsreife Drohnen. Nur mit sehr hohem Aufwand kann man vor der Schwarmzeit gute Königinnen produzieren. Beim Ansetzen einer Zucht muss die erste Drohnenbrut schon gut verdeckelt sein. Wirtschaftsköniginnen gelingen in tiefen Lagen in einem frühen Jahr schon im April. Da sich die einigermassen sicheren Belegstationen in der Schweiz alle im Gebirge befinden, konzentriert sich die Leistungszucht auf den Juni. In der Leistungszucht bevorzugt man die Vermehrung von Völkern, die in der Leistungsprüfung eine überdurchschnittliche Leistung gezeigt haben. Dabei lässt sich nicht jede Eigenschaft gleich rasch und stark verbessern. Das Thema Selektion und Erblichkeit ist im Bienenbuch ausführlich beschrieben.

FOTO: HANS STÖCKLI

Stolperstein: Begattungseinheiten bilden und transportieren

Grundsätzlich gehören in einen Kunstschwarm für Begattungseinheiten nur junge Bienen und möglichst keine Milben! Die geeigneten Bienen ziehen selber durch die Siebeinrichtung in den dahinter liegenden dunklen Kasten, kühler Rauch hilft dabei.

Gut gemachte Kuntschwärme nehmen auch geschlüpfte und bereits gezeichnete Königinnen sehr gut an.

Häufige Anwenderfehler: Begattungseinheiten allgemein

Kellerhaft zu kalt:	Bienen sollen bauen, das geht bei Zimmertemperatur entschieden besser.
Kästchen verbrausen auf dem Transport:	Begattungseinheiten bekommen 12 h vor und während des Transports kein Wasser mehr! Wasser wirkt in dem Fall wie frischer Nektar – wandern wird dann sehr gefährlich. Die Gefahr des Verbrausens steigt massiv!
Zu früh zur Belegstation:	Vor dem 5. Tag nach ihrem Schlupf fliegt keine Königin aus, dafür steigt die Gefahr, dass die Bienen aus dem Kästchen ausziehen!

Häufige Anwenderfehler: APIDEA-Begattungskästchen

Zu viel Futterteig:	Futterteig wird bei Wärme flüssiger und kann durch das Absperrgitter in den Brutraum fließen. Nur bis zum Absperrgitter füllen!
Mittelwände zu gross:	Reichen sie bis unten, wird die Lüftung behindert. 2–3 cm sind genug.
Zu viele Bienen:	Besonders wenn die Kästchen weit transportiert werden müssen, sollten 120 g in keinem Fall überschritten werden, 90 g reichen auch.



Ein von Bienen gut belagerter Zuchtrahmen mit dem NICOT-Steckverfahren.

Zuchtlatte mit NICOT-Weiselbechern.



FOTO: HANS STÖCKLI

Leistungszucht bedeutet bei den Bienen Reinzucht

Standbegattete Töchter von leistungsgeprüften Reinzuchtmüttern bringen im Durchschnitt sehr gute Leistungen. Ursachen sind die mütterliche Dominanz und Heterosis (die besonders ausgeprägte Leistungsfähigkeit von Hybriden der ersten Nachkommengeneration). Später findet dann aber eine sehr starke Zersplitterung der Eigenschaften statt und die durchschnittliche Leistung der Nachkommen sinkt. Besonders rasch ist das an der nachlassenden Sanftmut und Bruthygiene festzustellen. Deshalb muss der Königinnenvermehrter sehr darauf achten, woher er seinen Zuchtstoff nimmt.

Der Züchter mit Zuchtauslese

Der Züchter mit Zuchtauslese beteiligt sich aktiv an einem Zuchtprogramm. Dazu muss er regelmässig Serien von Töchtern mit gleicher Anpaarung in die Leistungsprüfung geben. Die in der Leistungsprüfung erhobenen Daten liefern die Basis für die Weiterzucht und den Verkauf von Königinnen und Zuchtstoff an Königinnenvermehrter und an Imker mit systematischer Jungvolkbildung.

Drei – fünf – acht, die Königin ist gemacht!

Die Produktion der Königinnen unterscheidet sich nicht für Königinnenvermehrter oder Züchter mit Zuchtauslese. Viele Zuchtmethoden sind in der Fachliteratur ausführlich beschrieben. Deshalb will ich mich hier auf meine Methode beschränken.

Zum Start erstelle ich in der Regel einen Anbrüter, wie ihn Spürgin im Bienenbuch beschreibt. Die zweite

Variante sind weisellose Sammelbrutableger, die anfallen, wenn voraus-eilende Völker zur Schwarmvorbeugung geschröpft werden müssen. Bei mir sind das meistens Völker, die neben Rapsfeldern stehen. Umge-larvt wird trocken in Nicot-Weiselbecher. Die Annahme ist dabei so hoch, dass ich mir über ein vorgängiges Bespeichellassen im Pflegevolk noch nie Gedanken gemacht habe. Mit einem handlichen LED-Taschenlämpchen kann ich ohne Ausschneiden und Einkürzen der Zellen umlarven.

Die während 24 h angebrüteten Zellen kommen je an einer Zuchtlatte mit maximal 15 Zellen in die Honigräume der stärksten Völker. Wenn genug Zellen angebrütet sind, lasse ich in den Anbrütern bis zur weiteren Verwendung der Bienen auch je eine Zuchtlatte mit einigen Zellen fertig pflegen.

Tip 2: Wenn der Zuchtstoff auf einem anderen Stand geholt werden muss, ist das kein Problem. In ein feuchtes Tuch eingeschlagen, überleben die kleinen Larven mehrere Stunden ohne Brutnesttemperatur und ohne Begleitbienen.

Tip 3: Sammelbrutableger seitlich mehr als 2 Meter von weiselrichtigen Völkern wegstellen. So wird ein Überlaufen eingeschränkt und die Stärke des Sammelbrutablegers bleibt eher erhalten.

Die verdeckelten Zellen kommen am 5. Tag nach dem Umlarven in den Brut-schrank. Ich habe einen separaten Brut-apparat für den Schlupf. Darin werden die Zellen am 10. Tag gekäfigt aufgestellt. Wenn ich den Schlupf nicht alle

2–3 Stunden kontrollieren kann, gebe ich Begleitbienen in die Schlupfkäfige. So kann ich die Königinnen erstens zur Vermeidung von Verwechslungen vor der Begattung zeichnen und zweitens eine erste Selektion vornehmen und so im Laufe der Saison einige Füllungen von Apidea-Kästchen sparen.

Das Wichtigste

Alle an der Aufzucht der Königinnen beteiligten Einheiten müssen immer im Futter «schwimmen», auch das Volk, welches den Zuchtstoff liefert. Sobald nämlich das offene Futter schwindet, gehen die Völker auf Sparflamme. So weit darf man es nie kommen lassen. Bei Bedarf werden täglich 3 dl frisch angerührtes Honigwasser gereicht.

Wenn es zwischen Brut und verdeckeltem Futter nicht mehr glänzt, ist das Volk in Not!

Qualität braucht's, die Menge macht's!

Am Schluss wollen wir in jedem unserer Völker eine gute Königin haben, sprich sanftmütige, und gesunde Völker, die problemlos überwintern und vorhandene Trachten gut nutzen. 100 % Jungvölker zu bilden, ist in einer Zeit, in der jedes Jahr Bienen importiert werden «müssen», bestimmt nicht übertrieben. Um dieses Ziel zu erreichen, ist es unabdingbar, am Ende der Zuchtsaison mehr Königinnen zu haben, als wir Völker einwintern wollen. Weil in der Produktion der Königinnen bei jedem Schritt Fehler und Ausfälle passieren können, muss grosszügig geplant werden. Längst nicht jede Königin, die in Eilage geht, erfüllt unsere Erwartungen. Und von den älteren, die schon einmal überwintert haben, wollen wir ja auch nur die Allerbesten behalten. Königinnen werden nie besser als sie nach der ersten Überwinterung sind!

Wenn man alle Wackelkandidaten auflösen kann, weil man noch Reserven hat, sinken ziemlich sicher auch die Überwinterungsverluste. ☺



Hyperthermie – erster Behandlungszeitpunkt oder der Varroa einen Schritt voraus

Varroa
Hyperthermie
Schweiz



Der Frühling bietet die erste Chance für eine erfolgreiche Milbenbekämpfung mittels Hyperthermie. Mit einem gezielten Einsatz kann die Varroabelastung der Völker während der aufsteigenden Entwicklungsphase massiv gesenkt werden. Die Wärmebehandlung kann gut in die Arbeiten eines Bienenjahres integriert werden.

BEAT JÖRGER, VEREIN VARROA HYPERTHERMIE SCHWEIZ (beat.joerger@bluewin.ch)

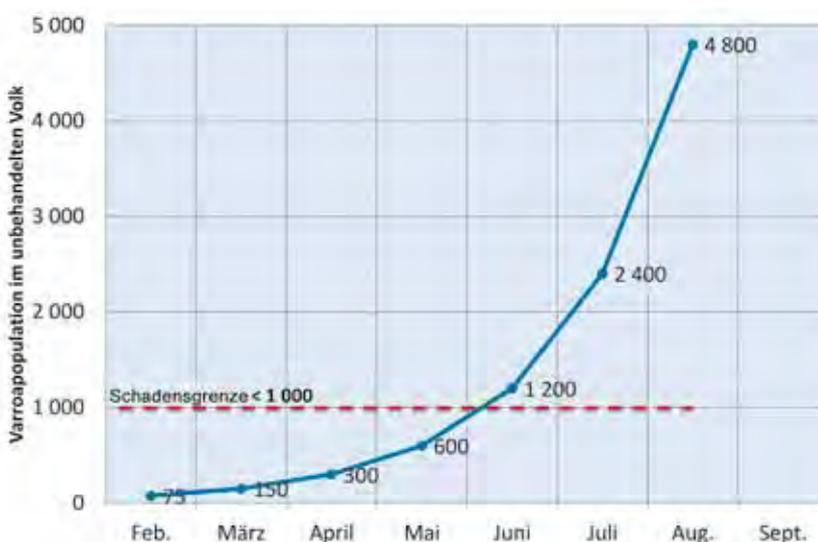
Der Frühling ist da, die Bienen sind schon seit längerer Zeit wieder aktiv. Mit dem Einzug des Frühlings und der aufsteigenden Entwicklung der Bienenvölker beginnt auch die «Saison» der Varroamilbe. Im «Leitfaden Bienengesundheit des Zentrums für Bienenforschung» wird folgende Empfehlung aufgeführt: «Die Überwachung des Varroabefalls und die jährliche Durchführung eines anerkannten Bekämpfungskonzeptes gehören zur imkerlichen Betriebsführung. Da die Ausrottung des Parasiten unrealistisch ist, gilt das Ziel, den Varroabefall stets unter der Schadensschwelle zu halten. Die Imker/-innen sollten schwere Fälle der Varroose dem Bieneninspektor oder der Bieneninspektorin melden. Bestätigt sich der Fall, erfolgt Meldung an das Veterinäramt (Art. 291 TSV).»¹

An diesem Grundsatz ändert auch der Einsatz der Hyperthermie nichts. Das Auswerten des Varroafalles ist unabdingbar. Er gibt Aufschluss über die aktuelle Varroapopulation im Bienenvolk und erlaubt ein gezieltes Behandeln. Durch eine konsequente Kontrolle der Belastung spart man sich einerseits Arbeit und andererseits weiss man, wie es den eigenen Völkern geht.

Das konzeptionelle Vorgehen des ZBF kann mit der Hyperthermie effizient ergänzt werden, indem die Hauptbehandlung bereits im Frühling erfolgt. Dies hat den grossen Vorteil, dass eine effektive und wirksame Behandlung und Dezimierung der Milbe in der aufsteigenden Population in den Frühlings- und Sommermonaten

(während des Honigeintrages) erfolgt. Dies entspricht dem Grundsatz der allgemeingültigen Schädlingsbekämpfung, welche den Schädling in den Anfängen der Populationsentwicklung zu dezimieren versucht. Es ist also naheliegend, die

Varroapopulation im Anfangsstadium zu dezimieren und bereits im Frühsommer eine Behandlung durchzuführen. Gleichzeitig sollen hochwertigen Bienenprodukten gewonnen werden, die garantiert frei von Rückständen sind.



Grafik 1: Schematische Darstellung der Entwicklung der Varroapopulation ohne jegliche Behandlung. Es kann davon ausgegangen werden, dass sich die Anzahl Milben im Volk pro Monat verdoppelt.³



Grafik 2: Schematische Darstellung der Entwicklung der Varroapopulation mit Hyperthermie-Frühlings- und Sommerbehandlung.³

Varroabehandlungskonzept mit Hyperthermie:
Der Einsatz der Hyperthermie im Laufe des Bienenjahres:

Monat	Massnahme
März	
April	Kontrolle des natürlichen Milbenbefalls 1. Behandlung Hyperthermie
Mai	
Juni	evtl. Drohnenschnitt
Juli	Kontrolle des natürlichen Milbenbefalls
August	2. Behandlung Hyperthermie
September	
Oktober	Kontrolle des natürlichen Milbenbefalls evtl. 3. Behandlung Hyperthermie
November	Kontrolle des natürlichen Milbenbefalls
Dezember	evtl. Winterbehandlung mit Tierarzneimitteln



Nach einem milden Winter sind die Bienen wieder startklar (Bienenstand B. Jörgler).



Hyperthermiegerät der Firma Ecodesign Company (<http://varroa-controller.com>).

Einsatz der Hyperthermie in der Betriebsweise

Hier setzt nun die Hyperthermie an. Die Behandlung kann präventiv eingesetzt werden. Sie erfolgt im Frühling, wenn die ersten Brutwaben möglichst vollständig verdeckelt sind und die Anzahl zu behandelnder Waben pro Volk noch klein ist. Dadurch erreichen wir die grösste Wirksamkeit. Durch diese Behandlungsstrategie sind wir der Milbe sprichwörtlich «einen Schritt voraus». Die Schadensgrenze der Milbenbelastung wird in den Völkern bis im August nicht überschritten. Wie Grafik 2 aufzeigt, wird erst im August wieder eine kritische Populationsgrösse der Milbe erreicht. Durch den Drohnenschnitt kann die Population im Juni noch weiter gesenkt werden (in der Grafik nicht dargestellt). Vor jeder Behandlung sollte immer die Varroabelastung durch Auszählen des natürlichen Milbenfalls oder mit der Puderzuckermethode² erfasst werden. Die aufgeführten Darstellungen sind Modellannahmen. In Wirklichkeit wird die Entwicklung der Varroa durch verschiedene weitere Faktoren wie Räuberei und Klima beeinflusst, was sehr unterschiedliche Belastungen zur Folge hat.

Aufwand – Ertrag

Über den Aufwand bei der Behandlung mit Hyperthermie lässt sich streiten. Tatsache ist, dass auch eine korrekte Behandlung mit Tierarzneimitteln aufwendig ist. Wenn die Hyperthermiebehandlung in die Arbeiten (Völkerdurchsicht) während des Bienenjahres integriert wird, so hält sich der Aufwand in Grenzen. Vor allem aber lässt sich durch den Einsatz der Hyperthermie die Behandlung mit Tierarzneimitteln auf ein absolutes Minimum reduzieren. Dies ist für die Bienen wesentlich weniger belastend. Zudem wird der Varroadruck auch während der starken Entwicklung der Völker tief gehalten. Bei Völkern mit unerwartet grosser Varroapopulation kann jederzeit eine Behandlung durchgeführt werden, unabhängig ob Wirtschafts- oder Jungvolk.

Als unterstützende Massnahme kann im Juni ein Drohnenschnitt durchgeführt werden.

Erfahrungen haben gezeigt, dass im Herbst bei geringer Bruttätigkeit, die Varroabelastung durch Reinvasion sprunghaft zunehmen kann. Dann ist es angebracht, im brutfreien Zustand eine Behandlung mit Oxalsäure durchzuführen.

Vorteile der Hyperthermie

1. Die Hyperthermie kann sehr gut in den Arbeitsablauf des Bienenjahres integriert werden. Die erste Behandlung (April) kann mit der ersten Durchsicht der Völker erfolgen, spätestens aber vor Aufsetzen des Honigraums (wichtigste Behandlung).
2. Die zweite Behandlung erfolgt nach der Sommerhonigernte, vor dem Auffüttern.
3. Ob eine dritte Behandlung erforderlich ist, hängt vom Klima im Herbst ab. Wenn September und Oktober sehr warm sind und die Bienen noch genügend Brut haben (zwei bis drei Waben pro Volk), kann eine Herbstbehandlung mit Hyperthermie durchgeführt werden (nach Auszählen des Milbenfalls).
4. Eine Winterbehandlung (Oxalsäure) ist nur durchzuführen, wenn im brutfreien Zustand noch zu viele Milben im Volk sind.

Die Hyperthermie alleine löst nicht das Problem der Varroamilbe. Mit einem frühzeitigen, gezielten und in die Arbeitsweise integrierten Einsatz leistet sie jedoch einen effektiven und wertvollen Beitrag zu gesunden und vitalen Völkern. Zudem ist mit der Hyperthermie eine starke Reduktion der Tierarzneimittel möglich, welche auch die Gefahr von Rückständen im Honig reduziert. ◻

Literatur

1. Charrière, J.; Dietemann, V. et al. (2012) Leitfaden Bienengesundheit des Zentrums für Bienenforschung.
2. Landesbetrieb Landwirtschaft Hessen. (16.02.2014). <http://www.llh.hessen.de/beratung/varroa.html>.
3. Wimmer, W. (2012): Praxishandbuch der thermischen Varroa-Bekämpfung.

Qualität der Bienenköniginnen



Die Begattungsqualität kann durch Umweltfaktoren beeinflusst werden. Der wichtigste Faktor dürfte jedoch die Begattung selber sein. In diesem Bericht fasst der Bienengesundheitsdienst die Folgen einer ungenügenden Begattung zusammen.

BENJAMIN DAINAT, BIENENGESUNDHEITSDIENST, BERN (benjamin.dainat@apiservice-gmbh.ch)

Eine leistungsfähige Königin ist das EA und O eines Bienenvolkes. Wenn die Königin nicht mehr genügend leistungsfähig ist, ziehen die Arbeiterinnen eine neue heran oder der Imker wechselt sie durch eine Zuchtkönigin aus.

Im vergangenen September kontaktierte ein Imker den Bienengesundheitsdienst, um die Ursache der Schwäche seiner Bienenvölker abzuklären. Nur gerade zwei Völker mit Königinnen von 2012 waren in guter Verfassung. Die anderen Völker hatten kleine, jedoch gesunde Brutflächen. Bei einzelnen Völkern war gar keine Brut vorhanden. In einigen Völkern waren zudem Bienen mit deformierten Flügeln zu erkennen. Die meisten der schwachen Völker verfügten über Königinnen aus dem Frühjahr 2013.

Untersuchung der Königinnen

Aufgrund dieses Tatbestandes wurden neun Königinnen sezirt, um ihre Eierstöcke zu beurteilen und um Menge und Vitalität der Spermien in der Spermatheke zu messen. Das Bild oben zeigt die Eierstöcke einer Königin, welche die Bauchhöhle fast ganz ausfüllen. Die Spermatheke in der Grösse eines Stecknadelkopfes befindet sich am Ende der Bauchhöhle neben der Giftdrüse.

Der Inhalt der Spermatheken wurde mit einer Salzlösung homogenisiert und unter dem Mikroskop betrachtet. Mithilfe eines Rasters kann so die Menge der Spermien abgeschätzt werden (Bild Mitte). Um die Vitalität der Spermien zu erfassen, wurde eine Leuchtmittellösung beige-mischt. Diese bindet sich an das DNS-Molekül der Spermien und erlaubt es, die lebenden von den toten Spermien zu unterscheiden (Bild unten).

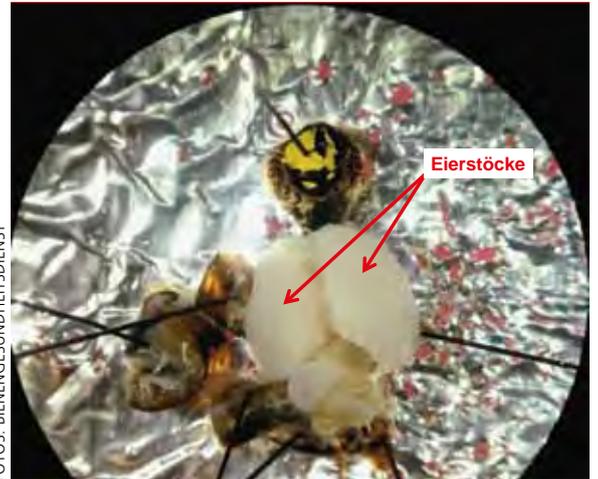
Ungenügende Begattungen

Bei den Eierstöcken waren keine besonderen Auffälligkeiten zu entdecken. Die Untersuchungen fokussierten sich

deshalb auf die Spermatheken. Eine normale Spermatheke enthält mehr als vier Millionen Spermien, davon leben mehr als 80%. Die Untersuchungen zeigten, dass von den neun geprüften Spermatheken nur gerade zwei der Norm entsprachen. Die Spermatheken der andern Königinnen enthielten lediglich zwischen 200 000 und zwei Millionen Spermien mit einem Lebendanteil von 0 bis 60%. Einige Spermatheken verfügten also über vorwiegend tote Spermien.

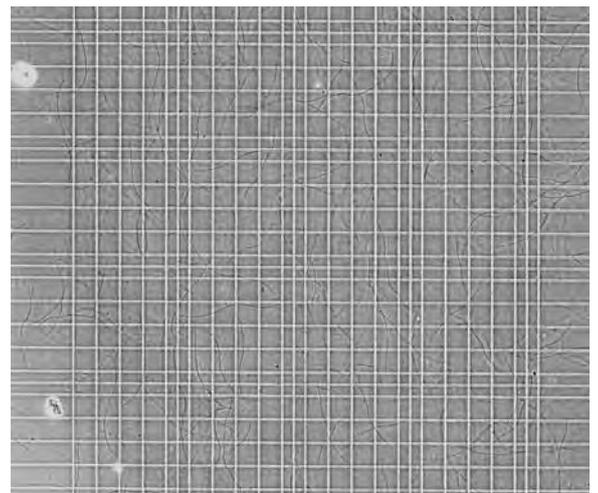
Diese Befunde erklären die kleinen oder fehlenden Brutnester und weisen auf eine schlechte Begattung hin, vermutlich als Folge schlechten Wetters zur Zeit des Begattungsfluges. Teilweise tote Bienen vor den Stöcken und der rasche Rückgang der Volksstärken schliessen weitere Umweltfaktoren nicht aus. So könnte beispielsweise auch eine Vergiftung oder eine Virusinfektion (erkenntlich an den deformierten Flügeln) die Qualität der Begattung beeinflusst haben. Eine genaue Beurteilung ist aufgrund dieser Analyse allerdings nicht möglich.

Diese Untersuchung zeigt deutlich, dass die Qualität der Begattung einer Königin einen entscheidenden Einfluss auf die Volksstärke und damit auch auf den Honigertrag hat.

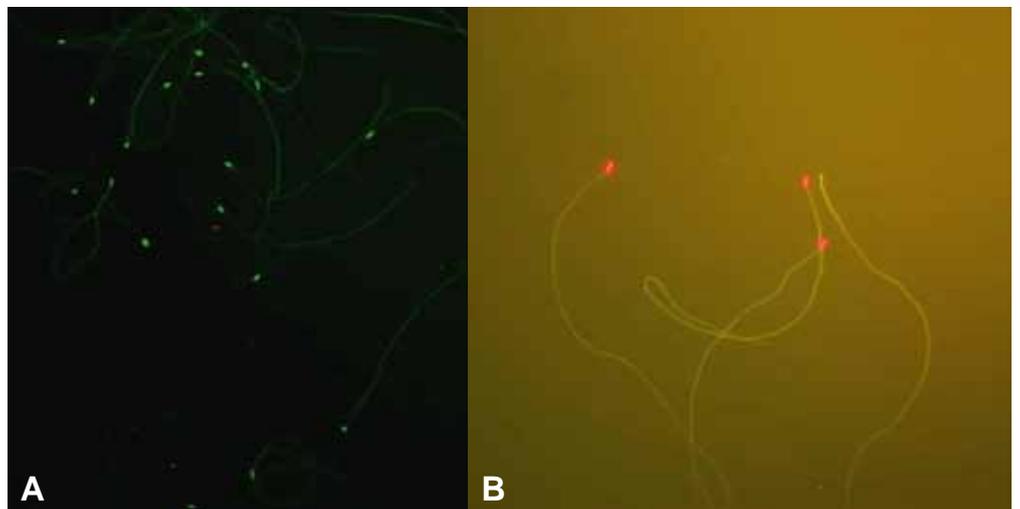


FOTOS: BIENENGESUNDHEITSDIENST

Die Eierstöcke der Königin.



Auf einer karierten Unterlage können die schwach erkennbaren Spermien ausgezählt werden.



Messung der Vitalität der Spermien. Lebende Spermien sind grün (A), tote Spermien rot gefärbt (B).

Die Gesundheit der Bienen liegt vielen National- und Ständeräten am Herzen!

Eine Anzahl von Bundesparlamentariern liess sich von Experten aus erster Hand über die Probleme der Bienengesundheit informieren und diskutierte die Frage, wie sie zur Lösung der Probleme beitragen könnte.

ROBERT SIEBER, REDAKTION SBZ (robert.sieber@vdrb.ch)



FOTOS: ROBERT SIEBER

Über 80 Gruppen mit Vertretern der Bundesversammlung widmen sich neben der allgemeinen parlamentarischen Tätigkeit spezifischen Interessensfragen. Drei dieser Gruppen: Der landwirtschaftliche Klub der Bundesversammlung, die parlamentarische Gruppe für den Tierschutz und die parlamentarische Gruppe Biodiversität und Artenschutz luden während der Frühlingssession der eidgenössischen Räte am 12. März zu einem Informationsanlass zum Thema Bienengesundheit ein. Die Parlamentarier wollten sich von Fachexperten aus erster Hand über den Ernst der Lage orientieren lassen, wollten wissen, ob bezüglich Bienengesundheit in den letzten Jahren Fortschritte erzielt worden sind, und wie sie als Vertreter des eidgenössischen Parlamentes die Bienengesundheit positiv beeinflussen könnten. Zahlreich erschienen sie zu diesem Anlass, die Damen und Herren National- und Ständeräte aus allen Landesteilen und Sprachregionen quer durch die Parteienlandschaft. Sie opferten dafür ihre wohlverdiente Mittagspause, eilten direkt nach der Morgenversammlung zur Veranstaltung und unmittelbar danach zurück an die Sessionen.

Nationalrat Hausammann bei der Leitung der Diskussion. Ob da eine Sorgenfalte auf seiner Stirn zu erkennen ist?

Filmregisseur Markus Imhoof: «Wir müssen hören, was uns die Natur zu sagen hat!»

Engagierte Referenten

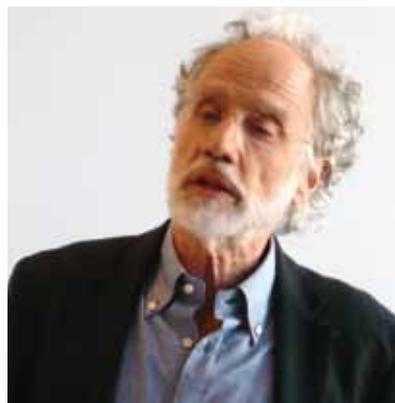
Im Namen der drei einladenden parlamentarischen Gruppen begrüusste Nationalrat Markus Hausammann aus dem Kanton Thurgau, Präsident des landwirtschaftlichen Klubs der Bundesversammlung, die anwesenden Parlamentarier, Referenten und eine kleine Anzahl von Gästen. In seiner Einleitung verlieh Hausammann seiner Betroffenheit über das Bienensterben Ausdruck. Es sei diese Betroffenheit gewesen, welche zur Organisation des Anlasses geführt habe. Er wies aber auch auf den vielfältigen Zielkonflikt zwischen Landwirtschaft und Bienensterben hin und lud die Parlamentarier zu einem sachlichen Dialog mit Fachexperten ein.

Als ersten Referenten stellte Nationalrat Hausammann Starregisseur Markus Imhoof vor, der mit seinem Film «More than Honey» zu Weltruhm gelangt ist. «Mein Vater war Imker, meine Tochter und mein Schwiegersohn sind Bienenforscher – das alleine war aber nicht Grund genug, diesen Film zu drehen», dies Imhoofs einleitende Worte. Mit seinem Film wollte er auf die komplexe Interaktion zwischen Mensch und Umwelt aufmerksam machen. Seine zentrale Frage, die er den Parlamentariern mit auf den Weg gab: «Ist der Mensch noch Bestandteil der Natur?» Nach einer der eindrucklichen Filmsequenzen über den Pestizideinsatz in den

Mandelblüten Kaliforniens verwies er auf ein Zitat in der Neuen Zürcher Zeitung, wonach in der Schweiz verhältnismässig mehr Pestizide eingesetzt werden als in der EU. Es müsse uns schon zu denken geben, dass es den Bienen in der Stadt heute besser gehe, als ihren Artgenossen auf dem Lande. Seine engagierten Ausführungen beschloss er mit der Aufforderung: «Wir müssen zusammen reden – bei den Bienen heisst das Schwarmintelligenz.»

Frau Anne Koch hob als Vertreterin von Greenpeace die überragende Bedeutung der Bienen für die Landwirtschaft hervor, welche durch die Ausbreitung von Monokulturen und den Einsatz von Pestiziden zunehmend bedroht würde. Unmissverständlich forderte sie, dass die gefährlichsten Insektizide sofort verboten werden müssten. Frau Koch machte auf eine Broschüre von Greenpeace aufmerksam, wonach im Jahre 2011 in der Schweiz 2225,1 Tonnen Pestizide verkauft wurden. Sie erwähnte aber auch die kürzlich publizierte Studie der Eidgenössischen Anstalt für Wasserversorgung, Abwasserreinigung und Gewässerschutz EAWAG, wonach in Schweizer Gewässern über 100 Pestizide nachgewiesen wurden, wobei in einem Drittel der Fälle die zulässige Dosis überschritten worden sei.

Professor Peter Neumann von der Universität Bern zeigte aufgrund von Daten des Imkernetzwerkes CoLOSS, dass das Wintersterben vor den Landesgrenzen nicht haltmacht. Als Ursachen führte er die Ernährung der Bienen auf, Pestizide, Krankheiten und Parasiten, die Genetik der Bienen, die Interaktion aller dieser Faktoren und nicht zuletzt auch den Einfluss der Imker. Er vertrat die Meinung, dass die Bienenforschung in den letzten Jahren sträflich vernachlässigt worden sei und sich bezüglich Bienengesundheit im



besten Fall noch in den Kinderschuhen befinde. So wisse man zum Beispiel immer noch nicht, warum die asiatische Biene mit der Varroa zurechtkomme, unsere Bienen aber nicht. Er forderte eine vermehrte, international



Anne Koch fordert im Namen von Greenpeace ein sofortiges Verbot der giftigsten Insektizide.

koordinierte Grundlagen- als auch intensivere angewandte Forschung.

Jean-Daniel Charrière, Leiter des Zentrums für Bienenforschung ZBF, erklärte die Unterschiede zwischen den eher lokalen Sommerverlusten – in der Regel als Folge von Pestizideinsätzen – und die grossflächigeren Winterverluste mit der unbestrittenen Haupttäterin, der Varroa. Bei den Sommerverlusten wies er auf die erfreuliche Entwicklung der internationalen Registrierungsbehörden hin, welche ihre Risikobewertungen von Pestiziden neuerdings vermehrt auch auf Elemente der Bereiche chronische Toxizität, subletale Effekte, Einfluss nicht

nur auf adulte Bienen, sondern auch auf ihre Brut erweitern würden und vermehrt den Einfluss der Pestizide auf andere Bestäuber wie Hummeln und Wildbienen ausdehnten. Die laufenden Forschungsarbeiten am ZBF, in Zusammenarbeit mit dem Bienengesundheitsdienst (BGD), der Imkerbranche und der Universität Bern, fokussieren sich gemäss Charrière auf die Verbesserung der Bekämpfungsmethoden, die Interaktionen zwischen Varroa, Viren und Pestiziden, die Erforschung der Resistenzmechanismen der asiatischen Biene und, quasi als den Heiligen Gral, auf die Entwicklung einer resistenten Biene für die Schweiz.

Nationalrat Bernhard Guhl richtete am 12. März die folgende Frage an den Bundesrat.

 NATIONALRAT CONSEIL NATIONAL CONSIGLIO NAZIONALE		Nr. N° N	Datum Data Data
			12.03.2014
Art des Vorstosses: <input type="checkbox"/> Parlamentarische Initiative <input type="checkbox"/> Motion <input type="checkbox"/> Postulat <input type="checkbox"/> Interpellation <input type="checkbox"/> Dringliche Interpellation <input type="checkbox"/> Anfrage <input type="checkbox"/> Dringliche Anfrage <input checked="" type="checkbox"/> Fragestunde	Type d'intervention: Initiative parlementaire Motion Postulat Interpellation Interpellation urgente Question Question urgente Fleuve des questions	Tipo d'intervento: Iniziativa parlamentare Mozione Postulato Interpellazione Interpellazione urgente Interrogazione Interrogazione urgente Ora delle domande	
UrheberIn	Unterschrift		
Bernhard Guhl BDP			
Titel			
Ursachenforschung Bienensterben: Dunkelziffer Bienenvergiftungen und Pestizide in Bienenvölkern			
Text 500 / 500			
2013 hat der Bienengesundheitsdienst 10 Vergiftungsfälle bei Bienenvölkern nachgewiesen, mit Cocktails von bis zu 6 Pestiziden (Bericht Schweizer Bienenzeitung). Da Bienen, und eingetragener Pollen/Nektar nicht systematisch auf Pestizidrückstände untersucht werden und es nur wenige Proben gibt, dürfte es eine grosse Dunkelziffer geben. Kann der BR eine Aussage zur Dunkelziffer und zur Menge Pestizide in Bienenvölkern machen? Wenn nein, wie soll diese Informationslücke künftig geschlossen werden?			

Der Bundesrat antwortete termingerecht, aber wenig aussagekräftig:

Schneider-Ammann Johann N., Bundesrat: 2013 wurden dem Bienengesundheitsdienst 15 Vorfälle von erhöhtem Bienensterben gemeldet. In 10 Fällen konnten in den toten Bienen Pestizide nachgewiesen werden, in 5 Fällen ist die Ursache unbekannt. Seit 1983 werden in der Schweiz pro Jahr durchschnittlich 10 bis 15 Verdachtsfälle von Vergiftungen mit Pflanzenschutzmitteln bei Honigbienen gemeldet. Trotz der erhöhten Sensibilisierung der Landwirte und der Imker für die Problematik hat die Zahl der gemeldeten Fälle in den letzten dreissig Jahren nicht zugenommen. Auch scheint die Art der verwendeten Pflanzenschutzmittel keinen Einfluss auf die Vergiftungshäufigkeit zu haben. Heute werden andere Mittel und Wirkstoffgruppen angewendet als vor zwanzig Jahren.

Vor diesem Hintergrund gehen unsere Experten davon aus, dass die Dunkelziffer nicht sehr hoch ist. Das Zentrum für Bienenforschung und seit April 2013 der Bienengesundheitsdienst arbeiten eng mit der Praxis zusammen. Die Forschung, die Zulassung und der Vollzug sind um die Ursachenaufklärung bei erhöhtem Bienensterben bemüht. Die Resultate werden in der Überprüfung der Zulassungs- und Anwendungsbedingungen für Pflanzenschutzmittel berücksichtigt. In vielen Fällen ist die Ursache auf eine Fehlanwendung zurückzuführen.

Bisher ist bekannt, dass auch im Jahr 2013 in mindestens zwei Fällen Pestizide nicht gemäss Vorschrift angewendet wurden. Bisher gibt es keine Daten zu Vergiftungsfällen bei Wildbienen. Im Rahmen des Zulassungsverfahrens wird das Risiko für Honigbienen evaluiert. Bislang wurde davon ausgegangen, dass durch den Schutz der Honigbienen auch Wildbestäuber geschützt sind. Neue internationale Anforderungen an die Bewertung für Bienen sind in Bearbeitung, und in Zukunft werden neu neben einer Risikobeurteilung für die Honigbienen entsprechende Bewertungen für Wildbienen und Hummeln gefordert.

In Erfüllung des Postulates Moser 12.3299 hat sich der Bundesrat bereit erklärt zu prüfen, ob ein Aktionsplan zur Reduktion der durch die Anwendung von Pflanzenschutzmittel verbundenen Risiken sinnvoll ist. Sollte der Bundesrat die Erarbeitung eines Aktionsplanes beschliessen, wird die in der Motion 13.3367 der WBK-NR geforderte Senkung der Risiken für Bienen und Umwelt darin berücksichtigt.

Worauf Nationalrat Guhl mit der folgenden Frage nachdoppelte ...

Guhl Bernhard (BD, AG): Wenn ein Bienenvolk mit Pestiziden vergiftet ist, muss das nicht heissen, dass das ganze Volk abstirbt und dass dann vom Zentrum für Bienenforschung die Ursache des Absterbens kontrolliert wird. Es kann durchaus auch sein, dass allein wegen der Menge an Pestiziden, die durch Pollen eingetragen wurden, im Volk und im Futter Rückstände bestehen und die Jungbienen so mit Pestiziden kontaminiert werden. In solchen Fällen wird das Volk eben nur geschwächt und geht nicht ein. Wie wollen Sie nun systematisch feststellen, was für Pestizidrückstände bei den Bienenvölkern bestehen, wenn es nicht systematisch erfasst wird?

... und die folgende bundesrätliche Antwort erhielt:

Schneider-Ammann Johann N., Bundesrat: Danke, Herr Nationalrat Guhl, Sie scheinen ein Spezialist zu sein. Ich kann sehr wohl nachvollziehen, dass es schwierig ist, wenn gewisse Bienenvölker nicht erfasst werden, weil nicht das ganze Volk verendet. Selbstverständlich werden alle Bemühungen unternommen, um den Dingen auf den Grund zu kommen. Wie in Situationen, wie Sie sie schildern, vorgegangen werden kann, das muss ich den Spezialisten überlassen.

Olivier Félix vom Bundesamt für Landwirtschaft referierte abschliessend über die Anwendung von Pflanzenschutzmitteln und Massnahmen zur Risikoreduktion. Aus seiner Sicht besteht das Dilemma im Zielkonflikt, dass der Verzicht von Pflanzenschutzmitteln zu bedeutenden Ertragseinbussen führe. Neben diesen quantitativen seien auch qualitative Aspekte zu berücksichtigen, welche zu Produkterückweisungen durch den Konsumenten führen würden. Als Beispiele erwähnte er durch Blattläuse geschädigte Salate, durch Minierfliegen in ihrem Aussehen beeinträchtigte Zwiebeln oder durch Drahtwürmer beschädigte Kartoffeln. Bei der Risikoabwägung gehe es nicht nur um die Gesundheit von Mensch und Bienen, sondern auch um die Vermeidung unerwünschter Emissionen zum Beispiel auf Wasserlebewesen. Im Rahmen eines Risikominderungsprogramms des Bundesamtes für Landwirtschaft seien unter anderem auch bereits bewilligte Pflanzenschutzmittel aufgrund neuer wissenschaftlicher Erkenntnisse neu beurteilt worden. Dies habe dazu geführt, dass seit 2005 die Marktbewilligung von 124 Pflanzenschutz-Wirkstoffen (mehr als ein Viertel) zurückgezogen wurde und dass seit 2011 die Anwendungsvorschriften für 29 Wirkstoffe angepasst wurden. Weitere 30 Wirkstoffe würden zurzeit überprüft. Diese Massnahmen würden allerdings zum Teil mit Einschränkungen der landwirtschaftlichen Produktion einhergehen.

Aufschlussreiche Diskussion

Die von Nationalrat Hausammann kompetent geleitete Diskussion war nicht minder spannend als die vorangegangenen Expertenpräsentationen. Er eröffnete die Diskussion mit der Frage an die Forschung, warum nach rund 30 Jahren Forschung immer noch keine Lösung für die Varroa auf dem Tisch liege. Professor Neumann beantwortete diese Frage mit der Weiterführung seiner Analogie: «Wenn man kein Geld für neue Schuhe hat, bleibt man eben in den Kinderschuhen stecken.» Nationalrat Andreas Aebi, selber Landwirt und Imker, wollte sich über den Stand varroatoleranter Honigbienen orientieren lassen, über welche immer wieder berichtet

würde. Auch hier musste Neumann die Erwartungen dämpfen: Sobald nämlich solche vermeintlich toleranten Völker an einen andern Standort gebracht würden, sei es mit der Toleranz vorbei. Nationalrat Thomas Böhni aus dem Obstkanton Thurgau wollte wissen, ob bei den Problemen mit den Honigbienen nicht Wildbienen in die Lücke springen könnten. Da waren sich die Experten aber einig: Gerade bei so intensiven Landwirtschaftskulturen wie dem Obstbau im Kanton Thurgau braucht es sehr viele Bienen während einer relativ kurzen Zeit. Diese Anforderungen können nur die Honigbienen mit ihren hohen Völkerzahlen befriedigen. Oder einfach ausgedrückt:



Besonders zu denken gaben die Fragen von Imker und «Puurebueb» Nationalrat Bernhard Guhl aus dem Aargau: «Haben wir den Ernst der Lage überhaupt verstanden? Die Welt würde Amok laufen, wenn während eines Winters ein Drittel unserer Kühe zugrunde ginge!» Und weiter wandte er sich an die Vertreter des Bundesamtes für Landwirtschaft mit der Frage: «Wie viele Mitarbeiter arbeiten beim BLW? Bitte vergleichen sie nun diese Anzahl mit der Anzahl der Mitarbeiter am ZBF. Entspricht dieser Mitarbeiterbestand der Tatsache, dass die Biene aus landwirtschaftlicher Sicht das dritt-wichtigste Tier ist?» Auf diese Frage erhielt Nationalrat Guhl keine Antwort.

Nationalrätin Maya Graf wollte wissen, was nach dem Ablauf des zweijährigen Moratoriums dreier besonders bienengiftiger Neonicotinoide in der Schweiz passieren werde. Hier wurde von der Bundesverwaltung klargestellt, dass dieses Moratorium nur gelockert würde, wenn neue wissenschaftliche Erkenntnisse das Auf-

Nationalrätin Maya Graf verlangt vermehrte Forschung für Alternativen zu den chemischen Pestiziden.



heben des Moratoriums rechtfertigen würde. Andernfalls bleibe dieses unbefristet weiter bestehen.

Nationalrätin Graf schloss zusammen mit Nationalrat und Präsident des Bauernverbandes, Markus Ritter, die Veranstaltung. «Wir haben nach wie vor einen grossen Forschungsbedarf», so Graf. Und weiter: «Wir müssen auch immer die grossen Zusammenhänge im Blick behalten. Eine Lösung kann nur dann erfolgreich sein, wenn alle relevanten Faktoren gemeinsam berücksichtigt werden.» Dazu gehören ihrer Meinung nach auch intensivier-te Forschungsanstrengungen für Pestizidalternativen. Den Gedanken der komplexen Zusammenhänge nahm auch Nationalrat Markus Ritter in seine Schlussgedanken auf: «So sollte es nicht nur bei der Lösung der Bienenprobleme gehen: Probleme sollten eigentlich immer vernetzt angegangen werden, alle Parteien müssen dazu beitragen.» Die Bienenforschung, so Ritter, habe in der letzten Zeit ein Mauerblümchen Dasein gefristet. Damit man weiterkomme, brauche es Gelder von der öffentlichen Hand, die Wirtschaft sei an diesen Fragestellungen zu wenig interessiert. Und an seine Ratskolleginnen und -kollegen gerichtet: «Was da gar nicht geht, ist Gelder zu kürzen. Wir können nicht auf der einen Seite Motionen einreichen und bei der nächsten Budgetdebatte die Gelder kürzen.» ◻

Wir brauchen die Bienen!

Nationalrat Bernhard Guhl: «Stellen Sie sich vor, in einem Winter würde ein Drittel aller Kühe sterben ...»

Der Präsident des Schweizerischen Bauernverbandes, Nationalrat Markus Ritter, fordert von seinen Ratskollegen konsequentes Verhalten bei den Abstimmungen im Parlament.





BLÜTENPOLLEN – VITAL- UND BAUSTOFF FÜR INSEKTEN: TEIL 3



FOTO: H. HINTERMEIER

Die Gemeine Sumpfschwebfliege (*Helophilus pendulus*) beim Pollenverzehr auf Dost.

Schwebfliegen, Käfer, Schmetterlinge

Neben den Honig- und Wildbienen sind auch andere Insektenfamilien auf die eiweissreichen Blütenpollen angewiesen. Dabei haben sie ganz unterschiedliche Werkzeuge entwickelt, um zur überlebenswichtigen Nahrung zu gelangen.

HELMUT HINTERMEIER, 91605 D-GALLMERSGARTEN, (Helmut_Hintermeier@web.de)

Als überaus flugaktive Insekten sind Schwebfliegen (Syrphidae) auf eine umfangreiche Aufnahme von Kohlehydraten in Form von Nektar angewiesen, der sich sehr schnell in Energie umsetzt. Daneben werden auch Pollenkörner verzehrt, von den weiblichen Schwebfliegen mehr als von den männlichen, da das darin enthaltene Protein für die Eiproduktion benötigt wird. Die Pollenaufnahme wird durch den besonders gearteten Rüssel dieser Zweiflügler ermöglicht: Am freien Rüsselende befinden sich schalenartige Anhänge, die von zahlreichen quer verlaufenden Rippen – dem Raspelapparat – durchzogen

werden. Mit den beiden endständigen Schalen umfassen die Fliegen ein Klümpchen Blütenstaub und zermahlen es durch rasches Aneinanderreiben der Schalen in kürzester Frist. Das Zerreibsel wird dann den zur Aufnahme der Speisen dienenden Mundteilen zugeschoben. Während kleinere Schwebfliegenarten den Pollen gleich an Ort und Stelle verzehren, haben grössere Arten die Fähigkeit des Pollensammelns entwickelt, wobei spezielle Körperhaare gute Dienste leisten. Die Fussborsten, die den Pollen zurückhalten können, ermöglichen es, das ursprünglich bei Schwebfliegen ausgeprägte Reinigungsverhalten

zu einem Pollensammelverhalten umzufunktionieren, wie das bei der bekannten Mistbiene (*Eristalis tenax*) und verwandten Arten geschehen ist.

Gut besuchte Pollen- und Nektarpflanzen sind u.a.: Geissfuss (*Aegopodium podagraria*), Bärlauch (*Allium ursinum*), Waldengelwurz (*Angelica silvestris*), Wiesenbärenklau (*Heracleum sphondylium*), Wilde Möhre (*Daucus carotta*), Kriechender Hahnenfuss (*Ranunculus repens*), Schlehe (*Prunus spinosa*), Brombeere, Himbeere (*Rubus*, spec.), Weisdorn (*Crataegus* spec.), Hundsrose (*Rosa canina*), Dost (*Origanum vulgare*), Minze (*Mentha* spec.), Huflattich (*Tussilago farfara*), Weiden (*Salix* spec.). Auf den verschiedensten Blüten und in nahezu allen



Die Totenkopfschwebfliege (*Myathropa florea*) bei der Pollenaufnahme auf Schafgarbe (*Achillea*).



Lebensräumen anzutreffen sind: Winterschwebfliege (*Episyrphus balteatus*), Kleine Keilfleckschwebfliege (*Eristalis arbustorum*), Mittlere Keilfleckschwebfliege (*Eristalis interrupta*), Gemeine Keilfleckschwebfliege (*Eristalis pertinax*), Mistbiene (*Eristalis tenax*), Gemeine Langbauschwebfliege (*Sphaerophoria scripta*), Totenkopfschwebfliege (*Myathropa florea*), Gemeine Keulenschwebfliege (*Syrretta pipiens*), Grosse Schwebfliege (*Syrphus ribesii*), Kleine Schwebfliege (*Syrphus vitripennis*).

Käfer

Käfer sind entwicklungsgeschichtlich von uraltem Geschlecht und gelten gleichsam als die «Dinosaurier» unter

den Insekten. Im Verlauf der Erdgeschichte waren die etwas behäbig anmutenden Sechsheiner aller Wahrscheinlichkeit nach die ersten Blüten Gäste überhaupt, die bereits in der Kreidezeit vertreten waren. Damals, vor rund 130 Millionen Jahren, war der eiweiss-, fett- und vitaminreiche Pollen das ursprüngliche Lockmittel der bedecktsamigen Pflanzen. Er stand auch primitiven Insekten mit bissenden Mundwerkzeugen, wie sie die Käfer besitzen, zur Verfügung. Ihre kauen- den Mundwerkzeuge sind bei den meisten Arten durchweg kurz entwickelt, sodass sie in der Regel auf die Ausbeutung von Blüten angewiesen sind, deren Pollen leicht zugänglich ist,

Der Pinselkäfer (*Trichius fasciatus*) besucht pollenreiche Blüten, darunter auch den Geissfuss (*Aegopodium podagraria*).

wie dies bei den Hahnenfussgewächsen (Ranunculaceae), Rosengewächsen (Rosaceae), Doldenblütlern (Umbelliferae) und Korbblütlern (Asteraceae) der Fall ist. Bei den vorwiegend vegetarisch lebenden, Blumen besuchenden Käferarten entwickelten sich an den Kieferladen längere, dichte Haarbüschel zum Aufschaukeln des Pollens und kapillaren Aufsaugens des Nektars. Wo jedoch grosse und kräftige Käfer Blüten mit versteckt liegenden Staubgefässen und Nektarien besuchen, zerstören sie den Kroneneingang oft soweit, bis sie zu den begehrten Futterstoffen gelangen können. Handelt es sich bei den Besuchern um Nektarliebhaber, sind Lateral Schäden dagegen kaum zu befürchten, da die Blütenweinzeeher eine Blüte nur mit leckenden Mundwerkzeugen bearbeiten. Auffällige und bekannte Blütengäste, die sich auch in Gärten blicken lassen, sind: Immenkäfer (*Trichodes apiarius*), Pinselkäfer (*Trichius fasciatus*), Rosenkäfer (*Cetonia aurata*), Gartenlaubkäfer (*Phyllopertha horticola*) und Echter Widderbock (*Clytus arietis*). Von den Bockkäfern (Cerambycidae) und Schnellkäfern (Elateridae) ist mindestens die Hälfte der einheimischen Arten auf Blumen anzutreffen, von den Scheinbockkäfern (Oedemeridae), Stachelkäfern (Mordellidae) und Warzenkäfern (Malachiidae) gehen alle Arten ausschliesslich der Blummennahrung nach.

FOTO: K. HARZ

FOTO: H. HINTERMEIER

Schmetterlinge

Im Unterschied zu Bienen, Hummeln oder Schwebfliegen ist es den Faltern aufgrund ihres dünnen Rüssels nicht möglich, festen Blütenstaub aufzunehmen – mit einigen Ausnahmen: Wie jeder Gartenbesitzer und Falterfreund weiss, besitzen die 30–40 cm langen, dichten Blütenrispen der verschiedenen Buddleja-Arten für Schmetterlinge eine geradezu magische Anziehungskraft und werden von den gerne gesehenen, bunten «Sommervögeln» regelrecht belagert. Der Grund: In den röhrenförmigen Einzelblüten stehen die vier Staubgefässe so eng beisammen, dass beim Einführen des Schmetterlingrüssels der Pollen in den Nektar gestossen wird. Auf diese Weise wird der so begehrte Blütensaft mit lebenswichtigen Eiweissstoffen angereichert, sodass der Sommerflieger



seinen geflügelten Gästen gleichsam mit einer Art «Vollwertkost» aufwarten kann. Nicht nur Tagfalter aus den verschiedensten Familien, sondern auch Nachtfalter, darunter tagaktive Arten wie Taubenschwänzchen (*Macroglossum stellatarum*), Hummelschwärmer (*Hemaris fuciformis*), Mittlerer Weinschwärmer (*Deilephila elpenor*), Kleiner Weinschwärmer (*Deilephila porcellus*), Russischer Bär (*Euplagia quadripunctaria*) und Gammaeule (*Autographa gamma*) finden sich ein. Als weitere Gartenbeispiele mit gleichem Effekt wären noch Rote Spornblume (*Centranthus ruber*), Flieder (*Syringa vulgaris*), Vanilleblume (*Heliotropium arborescens*) oder Wandelröschen (*Lantana camara*) zu nennen, aber auch das nicht zu den typischen Falterblumen zählende Vergissmeinnicht (*Myosotis spec.*): Der gelbe Stern inmitten der Blüte dient als Saftmal und wird von fünf Hohlscuppen gebildet, die den Eingang der kurzen Kronröhre stark verengen. Schmetterlinge müssen ihren Rüssel daher zwischen Narbe und Staubbeutel hindurchschieben, um zum Nektar zu gelangen. Da die winzigen Pollenkörner nur 0,005 mm lang und 0,003 mm breit sind, ist der Nektar viel stärker mit Pollen eingestäubt (27 Millionen Pollenkörner je ml), als das bei anderen sogar noch nektarreicherer Blüten der Fall ist. Dass auch Schmetterlinge an eiweissreicher Nahrung interessiert sind, zeigen manche an Pferde-, Hunde-, Vogelkot oder Schweiss rüsselnde Arten (z. B. Segelfalter *Iphiclides podalirius*, Grosser Schillerfalter *Apatura iris*, Kleiner Schillerfalter *Apatura ilia*, Grosser Eisvogel *Limenitis populi*, Kleiner Eisvogel *Limenitis camilla*, Grosser Fuchs *Nymphalis polychloros*, Landkärtchen *Araschnia levana*).

Abschliessend noch eine kaum vermutete Besonderheit: Urmotten (*Micropterygidae*) können Pollenkörner direkt verzehren; sie haben keinen Rüssel, sondern wie die Käfer ausgebildete Kaumandibeln, womit sie den Pollen (ihre Hauptnahrung) aus den Staubgefässen herauskratzen. In unseren Breiten ist die Urmottenart *Micropteryx calthella* auf den Blüten der Sumpfdotterblume (*Caltha palustris*) recht häufig zu beobachten. ○



FOTO: K. HARZ

Der Goldglänzende Rosenkäfer (*Cetonia aurea*) verzehrt mit dem Pollen oft auch die Staubgefässe.



FOTO: H. HINTERMEIER

Das Tagpfauenauge (*Inachis io*) stösst in den engen Blütenkronröhren mit dem Saugrüssel Pollen in den Nektar.



FOTO: H. BAHMER

Der Hummelschwärmer (*Hemaris fuciformis*) nimmt beim Nektarsaugen an der Roten Spornblume ebenfalls Pollen auf.



«Nie war ich zufriedener als bei den Bienen»

Mit vielen Jahrzehnten Imkererfahrung ist ein Fachwissen zusammengekommen, um welches Isidor Brunner zu beneiden ist. Und trotzdem ist er der Meinung, dass er noch lange nicht ausgelernt habe.

Isidor Brunner:
«Die tägliche Fluglochbeobachtung ist ganz wichtig, auch wenn es an den Völkern nichts zu tun gibt.»



FOTOS: RENÉ ZUMSTEG

RENÉ ZUMSTEG,
BIRSFELDEN

Bereits früh musste Isidor Brunner einiges an Bienenstichen einstecken. Handschuhe und Schleier waren im Bienenhaus seines Vaters nicht vorhanden – und trotzdem wollte er immer dabei sein. Bereits als 15-jähriger übernahm er die Bienen seines Vaters, der in den Aktivdienst einrücken musste. Der Entscheid, die Nachfolge anzutreten, fiel ihm nicht schwer, denn ein Leben ohne Bienen konnte sich Isidor damals schon gar nicht mehr vorstellen. 1947 trat der Jungimker dem Imkerverein Surental bei. So konnte er 2012 auf 65 Jahre Mitgliedschaft zurückblicken. Im Verein wurde er dann auch gebührend geehrt und gefeiert. Isidor ist überzeugt, dass ihn über all

die Jahre seine Bienen gelehrt haben, dass er sich ihrer Lebensweise anpassen muss – nicht umgekehrt.

Betriebsweise

Isidors Betriebsweise könnte als «Standortimkerei» bezeichnet werden. Wer seine über 40 Völker anschauen darf, staunt: eine ruhige Dunkle Biene. Dabei platzen die Völker fast aus allen Nähten. Keine Spur von Aggressivität, obwohl wir vor den Fluglöchern, wo Hochbetrieb herrscht, diskutieren und das Wetter nicht gerade bienenfreundlich ist.

Mein Gastgeber ist ein wachsamer Beobachter. «Die machen einen Bogen und fliegen in den Wald», meint er.

Immer der Natur angepasst arbeiten, beobachten und entsprechend handeln, zählen zu seinen Devisen. Die Völker pflegen und bei den schwächeren nicht gleich die Schwefelschnitte einsetzen, sondern nach der Ursache suchen. Eine gute Pflege kommt vor übertriebener Hygiene, meint er. Ein paar wichtige Punkte seiner Betriebsweise fasst Isidor folgendermassen zusammen:

- Ein Bienenvolk darf niemals hungern.
- Der Königin wird ein ganz besonderes Augenmerk gewidmet: ein Volk mit einer einjährigen Königin sollte – abgesehen von typischen Schwarmjahren – keine Schwarmzellen nachziehen. Aber auch Königinnen, welche mehr als ein Jahr alt sind, können ohne Schwarmstimmung durch das Jahr kommen. Hier muss aber besonders auf ein geschlossenes Brutnest geachtet werden. Wenn dieses stimmt, soll die Königin genügend Platz zur Eiablage haben. Zeigt sie im dritten Jahr immer noch ein gutes Brutbild, darf sie auch gerne noch überwintern. In all den Jahren gingen ältere Königinnen immer wieder gut durch den Winter.
- Die Qualität der neuen Königin sollte schon im ersten Jahr bekannt sein: Legefrohdige, junge Königinnen, die während der Saison grosse, geschlossene Brutnester angelegt haben, sind die Rennpferde des folgenden Jahres. Königinnen,

Ein Bienenschwarm, ein natürliches Ereignis und ein tolles Erlebnis. Es setzt aber die stete Präsenz des Imkers voraus und genügend Schwarmkisten, vor allem, wenn die Schwärme reichlich fallen.





die lückenhafte Brutnester anlegen, sollten früh in der Saison entdeckt und dann baldmöglichst durch eine Jungkönigin aus eigener Zucht ersetzt werden. Wenn möglich nicht erst im August, denn die junge Königin – zum Beispiel aus einem Mini Plus - muss sich im Standvolk zuerst «einleben», um dann noch grosse Flächen Brut anlegen zu können. Im September gelingt das Ersetzen einer Königin zwar besser, ob sie aber taugt, um grosse Flächen Brut anzulegen, wird sich immer erst im Jahr darauf zeigen, weil es zu der Jahreszeit dazu schon zu spät ist.

- Eingewintert wird frühzeitig und gut verproviantiert: Bei Trachtende wird nach dem Abräumen sofort ein Kessel mit Zuckerwasser 1:1 aufgesetzt. Das etwas dünnere Zuckerwasser wird sehr zügig aufgenommen und bewirkt einen starken Bruteinschlag. Nach der ersten Varroabehandlung wird mit Zuckerwasser 3:2 aufgefüttert.
- Ein «schwächeres» Volk kann im zeitigen Frühling oft mit lauwarmer Zuckerwasser 1:1 wieder auf Hochtouren gebracht werden. Mit «schwächerem» Volk ist weder ein krankes, noch ein serbelndes gemeint. Es hat lediglich eine junge Königin und braucht noch etwas «Auftrieb». So habe er in den vielen Jahren unzählige «zum Tode verurteilte» Völker gerettet. Dieses Erkenntnis habe er von seinem Vater übernommen.

Völkervermehrung

Das Bienenvolk sei das vollkommene Lebewesen überhaupt und dies

müsse bei seiner Haltung berücksichtigt werden. Im Laufe der Jahre hätten sich die Bienen der Umgebung angepasst, ihre Eigenart entwickelt und bewahrt. Wie es bei den Menschen auch sei, wenn sie sesshaft werden. Isidor Brunner ist überzeugt, dass in all den Jahren durch stete Auslese von den eigenen besten Völkern ein Ökotyp entstanden ist, der an unsere Trachtlage angepasst ist und zur richtigen Zeit starke Völker hervor bringt. Seine Königinnen sind standbegattet und darin sieht er Vorteile: Die besten Drohnen aus den stärksten Völkern konkurrieren um den Begattungserfolg. Dies bewirke eine intensive Selektion auf Vitalität.

Die Völkervermehrung sei auch über den natürlichen Schwarmtrieb möglich. Dies bedingt allerdings die Anwesenheit des Imkers im entscheidenden Moment und ein gutes Ohr. Wenn es im Kasten «tütet», muss gehandelt werden. So können noch einige ungeschlüpfte Jungköniginnen «gerettet» werden. Mit diesen werden Ableger gebildet, das Problem mit dem Zusetzen entfällt.

Ableger müssen stark genug sein, damit die junge Königin ihre Leistungsfähigkeit schnell durch grosse Brutflächen beweisen kann. Die junge Königin wird erst gezeichnet, wenn sie schon eine Weile in Eilage ist. Damit ist die Gefahr geringer, dass sie von den eignen Bienen abgestochen wird.

Bienen und Königinnen (oder schlupffreie Zellen) aus einem Volk stellt Isidor auch in Apidea-Kästchen zur Befruchtung auf dem Stande auf. So ist der Arbeitsaufwand gering und kann jederzeit erledigt werden.



Wichtig bei den Wasserstellen ist, dass die Bienen nicht ertrinken.

Viele Wege führen nach Rom

Isidor ist im Laufe der Zeit zur Überzeugung gelangt, dass unterschiedliche Wege zum Ziel führen können. In jedem Fall wichtig sei aber die Freude an den Bienen, Pflichtbewusstsein gegenüber Natur und Kreatur sowie ein steter Gedankenaustausch im Verein und mit Gleichgesinnten. «Was nicht heissen soll, dass ich keine Fehler mehr mache. Das grösste Problem bleibt die Varroa. Bis jetzt habe ich sie gut unter Kontrolle. Meine Devise: Immer die gleiche Methode beibehalten und diese bei Bedarf verfeinern.»

Nach einem kräftezehrenden Berufsalltag waren die Bienen für Isidor immer ein wahres Lebenselixier, ein ruhender Pol und eine richtige Erholung. «Bei den Bienen bin ich zur Einsicht gelangt, dass ich nie ausgelernt habe», meint er in aller Bescheidenheit. Seine zwei Bienenhäuser mit den fast 50 Völkern halten den tüchtigen, nicht mehr ganz so jungen Imker weiterhin auf Trab. Er ist aber übergelukkig, dass seine zwei Söhne, Peter und Isidor, auch vom Bienenvirus befallen wurden und tüchtige Imker geworden sind.

Wir wünschen Isidor noch viele erfüllte Jahre bei seinen Bienen. ◻

Die Bienenhäuser, Isidors Refugium.



MONATSTYPISCHE TRACHTPFLANZE APRIL



FOTOS: KURT KRÜSI

Die Schlehe (*Prunus spinosa*) zählt für Tiere zu den wichtigsten Wildsträuchern. Neben den Honigbienen dient die Schlehe etwa 20 Wildbienenarten, zahlreichen Schmetterlingen und Käfern als Nektar- und Nahrungsquelle. Ihre Früchte werden von sehr vielen Vogelarten geschätzt.

Schlehe (Schwarzdorn) – *Prunus spinosa*

KURT KRÜSI, STEFFISBURG

Der sommergrüne, dornenreiche, bis zu 3 m hoch werdende Strauch hat ein stark verästeltes Erscheinungsbild. Er wächst an sonnigen Weg- und Waldrändern. Die unzähligen weissen Blüten erscheinen vor dem Laubaustrieb. Die kugelige Frucht ist essbar, blau bereift mit saftigem grünen Fleisch und grossem Steinkern.

Für Imker/-innen gilt: «Sobald der Schlehdorn blüht, ist die erste Drohnenwabe ausgebaut.»

Blütezeit: April.

Trachtwert: Nektar 3, Pollen 3.

Vermehrungstipps: Die Schlehe bildet bis zu 10 m lange, unterirdische Ausläufer. Das Ausgraben mit Wurzelwerk und wieder Einpflanzen bildet die einfachste Art der Vermehrung. ◻



Die Schlehe bevorzugt sonnige Standorte an Weg- und Waldrändern.

Nachschwarm an Wegweiser für Kunstwerke

Das spezielle Bild konnte ich letztes Jahr am 26. Juni machen. Der Nachschwarm liess sich an einem Wegweiser zu einem alten Stall nieder, der gelegentlich für Kunstwerk-Installationen

genutzt wird. Dieser Wegweiser befindet sich etwa 20 Meter unterhalb unseres Bienenstandes.

Aus aktuellem Anlass hat meine Frau Christina dazu den folgenden Vers verfasst:

*Was Kunst ist und was nicht, da scheiden sich die Geister.
Manche brauchen dazu Farbe, Pinsel, Kleister.
Das hübsche «Naturkunstwerk» liess sich auf dem Wegweiser nieder.
Und fand sich alsbald in einer Schwarmkiste wieder.
Dieses Jungvolk übt sich nun in Wabenkunst und Honigpflegen.
Und wird – hoffentlich – für Natur und Imker zum Segen.*

Manfred Berger-Schmid, Amden ◻



FOTO: MANFRED BERGER-SCHMID

Schwarm an einem Wegweiserpfahl.

Unverständnis – «zwei Unverständnisse» von Fritz Boss (SBZ 3/2014)

Der Leserbrief hat mir aus dem Herzen gesprochen, und ich komme dem Wunsch des Verfassers, zu wissen, was Andere denken, gerne nach. Ob es am Jahrgang liegt, auch ich bin 85? Ich schätze zwar den PC, aber ich bezweifle sehr, ob es eine rechtliche Grundlage gibt, diese Erhebungen per Computer als obligatorisch zu erklären. Und dann – als Gipfel – soll man die Blätter noch auszudrucken und auf die Erhebungsstelle bringen. Soll mir jemand erklären, was, wen oder wie ich mit Falschangaben beschissen kann!

Ich selber wollte übrigens streiken und schrieb dem Amt, falls es auf diesem unnötigen Prozedere beharre, würde ich auch meine Unkosten für Druck und Zustellung nach dem gleichen Tarif berechnen und bei der Prämienrechnung in Abzug bringen. Leider ging meine Aktion in die Hosen, weil der Ackerbaustellenleiter das Ganze «zuvorkommenderweise» für mich besorgte ...

Und dass man jetzt tatsächlich drei Franken pro Volk – mindestens aber 30 Franken – an die Tierseuchenkasse bezahlen



muss, wo es früher 10 Rappen waren, ist ein Hohn und kann wohl kaum mit der Sauerbrut begründet werden. Wohl eher mit der «Rationalisierung». Der Mindestbetrag von 30 Franken bedeutet ja wohl, dass die Rechnungsstellung die Administration soviel kostet!

Ich kann mir zwar vorstellen, dass auch der Bienengesundheitsdienst nicht selbsttragend ist und berappt werden muss. Aber trotz computergesteuerter Programme kann anscheinend keine saubere Abrechnung erstellt werden, obwohl das einem gewissen Verständnis sicher dienlich wäre. Dem Imkerkalender ist zum wiederholten Mal zu entnehmen, dass nicht einmal mehr die Bienenvölkerzahl erhältlich ist. Entweder bedeutet

das ein Schlendrian oder eine Inkompetenz an den verantwortlichen Stellen – oder die Imker beginnen zu streiken!

Ich weiss, ich bin wieder ein Stänkerer, aber je länger je mehr finde ich, dass es solche zu wenige gibt. Da lassen doch die Skandale um die IT-Programme und derer Vergaben aufhorchen: Insieme, Seco, Zentralkasse AHV, Migrationsamt. Niemand schaut den Verantwortlichen mehr auf die Finger, man schluckt alles unbesehen oder wischt es unter den Tisch. Letztlich wird es ja doch irgendwer bezahlen. Die Wut über das eigene Unvermögen lässt man dann in einer Abstimmung an den Ausländern aus.

Hans Zaugg, Schlosswil
(zaugh@bluewin.ch) ☐

Das alljährlich verschwiegene Bienensterben

In der deutschen und rätoromanischen Schweiz gibt es rund 14000 Imker/-innen mit durchschnittlich 10 Bienenvölkern – das sind 140000 Bienenvölker. Fünf von 10 Völkern schwärmen. Das gibt zusätzlich 70000 Bienenschwärme und davon werden, wenn es gut geht, nur die Hälfte, also 35000, eingefangen. Wohin fliegen die anderen 35000 Bienenschwärme (Völker)?

In der französischen und italienischen Schweiz gibt es rund 8000 Imker/-innen mit durchschnittlich 10 Bienenvölkern –

das sind 80000 Bienenvölker. Fünf von 10 Völkern schwärmen, das gibt zusätzlich 40000 Bienenschwärme und davon werden, wenn es gut geht, nur die Hälfte, also 20000 eingefangen. Wohin fliegen die anderen 20000 Bienenschwärme (Völker)?

Für die gesamte Schweiz 2014 macht das 330000 Bienenvölker. Davon sind 110000 Bienenschwärme – 55000 mal 5000 Bienen «275 Millionen Bienen» – die leider dem Tod geweiht sind. Blutet bei solch horrenden Zahlen nicht des



Rund die Hälfte solcher Schwärme dürfte jedes Jahr verloren gehen.

FOTO: JOHANN STEINHAUSER

Schwarm vom Schnee überrascht

Ende Mai des vergangenen Jahres entdeckte ich abends einen sehr grossen Schwarm auf meinem Stand. Ich entschloss mich, diesen direkt einzufangen, was mir anscheinend auch gut gelang, da die restlichen Bienen zusehends in der Schwarmkiste verschwanden. Da ich leider unter Zeitdruck stand, liess ich die Bienen für zwei Stunden alleine. Als ich zurückkam, befand sich rund die Hälfte des Schwarms wieder am Baum, was mich darauf schliessen liess, dass es sich um zwei Königinnen handelte.

Es begann zu regnen und die Temperatur fiel stark. Meine weiteren Versuche, den zweiten Schwarm einzufangen,



Ein Bienenschwarm unter einer Schneedecke, ein wohl eher seltener Anblick.

waren nicht erfolgreich. Vielleicht weil die Bienen schon stark zu erstarren drohten. Ich entschloss mich, die Schwarmkiste auf den Boden unter den Schwarm zu stellen und diese teils abzudecken. Gegen 22.30 Uhr verliess ich den Stand. Den ersten Teil des Schwarms nahm ich mit nach Hause.

In der Nacht fiel Schnee. Als ich am nächsten Morgen zum Stand zurückkam, befanden sich die Bienen unter einer Schneedecke. Leider war die Schwarmkiste leer und auch weitere Versuche, den Schwarm einzufangen, missglückten. Die Wettersituation verbesserte sich nicht und nach ein bis zwei Tagen fielen die Bienen sukzessive auf den Boden, eine Rettung war nicht mehr möglich.

Marcel Amstutz, Randa ☐

☐ DANK AN UNSERE LESER

Wir danken allen Leserinnen und Lesern für ihre Zusendungen, die es uns ermöglichen, eine vielseitige Bienenzeitung zu gestalten.

Teilen auch Sie uns Ihre Meinung mit, oder senden Sie uns Beiträge für die Bienenzeitung. Wir freuen uns über jede Zuschrift an:

biennenzeitung@bluewin.ch

Für den Inhalt der Leserbriefe zeichnet der Verfasser und nicht die Redaktion verantwortlich. Wir behalten uns vor, Zuschriften zu kürzen oder nicht zu veröffentlichen.

Imkers Herz, wenn die jährlichen Frühjahrsbemühungen in Brigaden und Divisionen unwiederbringlich davonfliegen und verloren sind?

Die einzige Lösung

«Macht auf» die geschlossenen Fluglöcher, damit unbeobachtet ausziehende Bienenschwärme entweder gleich am eigenen Bienenstand oder bei Nachbarimker/-innen ein Zuhause finden und so ein freudiger und verlustarmer Austausch von gesunden Bienen stattfindet. Müssen sich Imker/-innen in Anbetracht dieser bedauernswerten Umstände nicht die zentrale Frage stellen, wie sie das riesige, alljährliche, verschwiegene Bienensterben durch verflogene Bienenschwärme (die sogenannten Sommerverluste) verhindern und die Arbeit von zusätzlichen «275 Millionen Bienen» nutzen können? Wie gross wohl stellt sich jetzt der Völkerverlust durch andere Bienenfeinde dar?

Johann Steinhauser,
Bremgarten bei Bern
(info@bienenschwaerme.com) ☐



GV IMKERVEREIN HOCHDORF

Über 300 Sträucher und Bäume gepflanzt

Die zahlreichen Tätigkeiten des Vereins stehen im Dienste der artgerechten Bienenhaltung und befinden sich im Einklang mit der Natur. Aus- und Weiterbildung sowie Öffentlichkeitsarbeit geniessen einen hohen Stellenwert.

In ihrem Jahresbericht erwähnte die Präsidentin, Silvia Winiger, an der 123. Generalversammlung die vielfältige und anspruchsvolle Arbeit der Imker und Imkerinnen. Als bescheidener Lohn durften die Bienenbetreuer letzten Sommer eine schöne Waldtracht ernten. Die Mitglieder des Imkervereins Hochdorf beschränken sich aber bei Weitem nicht nur auf die Honigernte. Ganz im Gegenteil: Im vergangenen Frühjahr wurden über 300 Sträucher und Bäume zur Verbesserung des Pollen- und Trachtangebots gepflanzt. Damit wurde ein wesentlicher Beitrag für das Wohl der Bienen geleistet. Aber auch

Öffentlichkeitsarbeit stand auf dem Programm: Zahlreiche interessierte Kinder durften beim Ferienpassangebot und bei Schulklassenprojekten beim Imker die Bienenwelt aus nächster Nähe erleben. Guten Anklang hat auch die Seetaler-Brattig mit den Imkerbeiträgen und den schmucken Bienenhausfotos gefunden.

Aus- und Weiterbildung

Zwölf Interessierte dürfen beim Bienenzuchtberater im Grundkurs 2014/15 das Bienenleben und das Imkerhandwerk erlernen. Für Vereinsmitglieder stellte der Vorstand wiederum ein umfassendes Weiterbildungsangebot mit aktuellen Monatsthemen



FOTO: ERNST FANKHAUSER

Präsidentin Silvia Winiger überreicht dem frischgebackenen Ehrenmitglied Hans Frehner ein Präsent. Links im Bild Marcel Troxler, neu im Vorstand.

zusammen. Der obligate Ausflug führt zum landwirtschaftlichen Bildungszentrum Wallierhof (SO), wo ein Bienenfachzentrum angegliedert ist.

Bieneninspektor Edy von Moos konnte von einem seuchenfreien Jahr berichten. Dies sei nicht selbstverständlich und sei nur dank der guten Betreuung der Bienen durch die Vereinsimker möglich. Er

wies auf die verschlechterten Trachtverhältnisse hin, als Folge der intensiven Bewirtschaftung. Bei Trachtlosigkeit müssen die Bienen deshalb unbedingt gefüttert werden. Einen wesentlichen Beitrag zu einem verbesserten Trachtangebot werden bald auch unsere 300 neu gepflanzten Trachtpflanzen leisten.

Ernst Fankhauser, Eschenbach (EFankhauser@gmx.ch) ☺

HV BIENZÜCHTERVEREIN UNTERTOGGENBURG

Imkern liegt im Trend bei Alt und Jung

An der 145. Hauptversammlung im Restaurant Rössli Henau konnten nicht weniger als 18 Neu- und Jungimker/-innen in den Verein aufgenommen werden. Somit wurde bestätigt, dass Imkern momentan im Trend liegt. Obwohl Bienen ja bekanntlich stechen ...

Der Bienenzüchterverein Untertoggenburg, welcher mit 161 Mitgliedern die grösste Sektion des Kantons St. Gallen stellt, freut sich über den Zuwachs, warnt aber zugleich vor einem «Modetrend» Hobby. Imkern setzt eine sorgfältige und gründliche Ausbildung voraus. Deshalb führen unsere Berater Philipp Tanner, Hans Züst und Cornel Heim auch jedes zweite Frühjahr einen über zwei Jahre dauernden Grundkurs durch. Nach Abschluss dieses Kurses wird 2015 wiederum ein Königinnenzuchtkurs unter der Leitung von Emil Biser angeboten.

Das Bienenjahr 2013 durfte in unserem Vereinsgebiet betreffend Honigertrag als ausgesprochen gut bezeichnet werden. Auch blieb man von grossen Völkerverlusten und Brutkrankheiten weitgehend verschont. Streptomycin gegen den Feuerbrand kam ebenfalls nicht zum Einsatz. Über 20 Imker/-innen absolvierten die sogenannte «Hohe Schule», das heisst, die Zucht von möglichst erstklassigen Königinnen.

Goldsiegel

Damit die steigende Zahl der Siegelimker fristgerecht visitiert

werden und das Goldsiegel an den Honigen angebracht werden kann, wurde ein zusätzlicher Betriebsprüfer gewählt. Kurt Moser wird den Ausbildungskurs demnächst besuchen.

Das Jahr 2014 wird uns Imkerinnen und Imkern wieder einiges bieten. Im März bauen wir selbst eine multifunktionale Schwarmkiste. Im Juni lernen wir bei unserem Vereinsausflug

die Imkerei im «Ländle» kennen. Etwas Spezielles ist sicher der Standbesuch auf dem Dach der Migros Betriebszentrale Gossau. Die Exkursion führt uns im Herbst in den Heilpflanzen-Schaugarten «Vogel» in Teufen. Und natürlich dürfen wir nicht vergessen, unsere eigenen Bienen zu hegen und zu pflegen.

Urs Lenz, Oberuzwil; Präsident (urs.lenz@kath-uzwil.ch) ☺



FOTO: URS LENZ

Ein Teil unserer Jungimker/-innen.



122. GENERALVERSAMMLUNG DES BIENZÜCHTERVEREINS NIDWALDEN

Nidwaldner Imkerbestand boomt

Um die Gesundheit der Nidwaldner Bienenvölker sorgen sich die Imker mit Erfolg: Im vergangenen Jahr gab es nur vereinzelte Völkerverluste zu beklagen.

Nach dem lange anhaltenden Winter entwickelten sich die Völker nur zögerlich. Regenwetter im Mai vereitelte «einschenkende» Frühjahrstracht. Manche Imker mussten sich um Nachschub bei der Futtermittelsversorgung kümmern. Dann folgte die überraschende Wende: Für die Tannenläuse herrschten vorzügliche Bedingungen. Die Bienen bescherten ihren Betreuern nach über zehn Jahren wieder einmal dunklen, reinen Waldhonig. Diese Bilanz zog Vereinspräsident Hampi Krähenbühl an der von 67 Imkern besuchten Tagung. Allerdings, so relativierte Bieneninspektor Hans Vogler, hatte sich die bemehrte Fichtenrindenlaus an einigen Orten stark vermehrt, mit dem Ergebnis, dass viele Völker ganze «Bretter» von hartem Melezitosehonig eingelagert hatten.

Bieneninspektor Paul Latenser bezeichnete es als grosses Glück, dass bei den 860 Nidwaldner Völkern an 105 Standorten keine Faul- oder Sauerbrut registriert werden musste. Grösste Zurückhaltung und Sorge gelten dem Bienenverkehr. Gezielte Jungvolkbildung auf Wabenneubau gehört zu einer verantwortungsbewussten Betriebsweise.

Beachtlicher Nachwuchs

Mit 12 Neumitgliedern stieg der Vereinsbestand auf rekordhohe 120 Mitglieder an. Bieneninspektor Vogler leitet zudem derzeit den dreifach geführten interkantonalen Grundkurs. Im vergangenen Jahr stand er letztmals den Imkerberatungsabenden vor. Für seine zehnjährigen fachlichen Dienste verlieh ihm die Versammlung unter Applaus die Ehrenmitgliedschaft des Vereins.



FOTO: JOSEF NIEDERBERGER

Das neue Ehrenmitglied, Hans Vogler (links), durfte von Präsident Hampi Krähenbühl ein Präsent entgegennehmen mitsamt einem verzierten Hochstamm-Apfelbaum der Sorte Spartan.

Pollen- und Nektartracht

«Wie können wir das Nahrungsangebot für Bienen und Insekten fördern?», so lautete die Frage, die Referent Ruedi Ritter, Leiter des Bienen Gesundheitsdienstes, in den Mittelpunkt seiner Ausführungen stellte. «Forsythien sind schön, bringen aber den Bienen nichts», gab er zu bedenken. Löwenzahn hingegen gilt als sehr gute Trachtpflanze. Damit diese

Blüten den Bienen dienen, sollte man sie ausreifen lassen. Im Gespräch mit den Landwirten soll versucht werden, im Interesse beidseitigen Nutzens Verständnis für die Bienenhaltung zu schaffen und sicherzustellen, dass diese Bienen nicht dem Kreiselmäher zum Opfer fallen.

Josef Niederberger,
Oberdorf (NW)
(josef.niederberger@bluewin.ch) ☺

HV Bienenzüchterverein Oberemmental

Auch bei den Imkern nehmen Vorschriften, Anforderungen und administrativer Aufwand laufend zu. Trotzdem, Bienen erwecken gegenwärtig viel Interesse – «Beielen» liegt im Trend.

Am 9. Februar 2014 eröffnete Präsident Beat Gerber die 124. Hauptversammlung. 84 Imker, rund ein Viertel des Bienenzüchtervereins Oberemmental, haben daran teilgenommen.

Dreiundzwanzig Absolventen des Grundkurses konnten im vergangenen Vereinsjahr ihr Diplom unter Applaus in Empfang nehmen. Die Kursleiter lobten die Neuimker/-innen als sehr interessierte und engagierte Gruppe hat sich in dieser doch auch eine Bienengemeinschaft (drei Imker, ein Bienenhaus) gebildet. Ist das ein mögliches Zukunftsmodell? Drei Augen- und Händepaare schaffen mehr als eins, zudem

können dringende Arbeiten abgesprochen und aufgeteilt werden. Erstmals seit einigen Jahren halten sich Ein- und Austritte fast die Waage. Wir hoffen und setzen alles daran, die Neuimker/-innen zum Vereinsbeitritt zu motivieren, um der Überalterung unseres Vereins entgegenzuwirken.

Qualität vor Quantität

Wie in der Landwirtschaft und im sonstigen Berufsleben werden auch wir Imker/-innen laufend vor neue Herausforderungen administrativer Art gestellt. Immer mehr muss schriftlich dokumentiert werden, irgendein Zugang zu einem PC ist

unumgänglich. Bienenstände werden mit einer Nummer registriert, amtstierärztliche Kontrollen stehen auch uns Imkern bevor. Um diesen Neuerungen einen Gegenpunkt zu setzen, wollen wir mit den neu ins Jahresprogramm aufgenommenen Höcks vermehrt raus in die Regionen und an die Basis, um vor Ort aktuelle Themen und Probleme zu besprechen. Wir wollten wir vor allem «beielen» und dem schönsten Hobby, mit seinem unbezahlbaren Zusatznutzen, dem Bestäuben, frönen.

Überhaupt ist die Bienenhaltung gegenwärtig in aller Leute Munde, sei dies durch den preisgekrönten Film «More than

honey» oder mit Vorstössen im Parlament, welche die Wichtigkeit der Bienenhaltung unterstreichen. Daraus ergibt sich ein boomendes Interesse an Kursplätzen. Doch hier gilt es, eine gesunde Balance zu finden. Es kann nicht im Sinne der Sache sein, in den Kursen eine Massenabfertigung zu machen. Qualität, nicht Quantität muss unser Credo sein. Wir haben die Teilnehmerzahl auf 12 bis 14 Teilnehmer pro Grundkurs beschränkt.

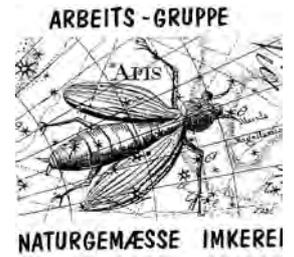
Im Vorstand machen wir uns schon jetzt Gedanken zum Jubiläum. Nächstes Jahr kann der Oberemmentaler Bienenzüchterverein sein 125-jähriges Bestehen feiern.

Ruth Habegger Fankhaus
(habeggerruth@bluewin.ch) ☺

18. IMPULS- UND ARBEITSTAGUNG DER ARBEITSGRUPPE NATURGEMÄSSE IMKEREI (AGNI)

Bienengesundheit

Im Angesicht der allgegenwärtigen Diskussion ums «Völkersterben» befasste sich die Impulstagung der AGNI vom 1. März 2014 am FiBL in Frick mit dem Thema Bienengesundheit in ihren unterschiedlichsten Aspekten. Das reichte vom Immunsystem des Bienenvolkes, Viren und anderen krankmachenden Faktoren, Zusammenhängen mit Landschaft und Umgebung bis zum Vergleich zwischen biologischer Bienen- und Rindviehhaltung.



Im Namen der Arbeitsgruppe naturgemässe Imkerei (AGNI) begrüsst Martin Dettli die Gäste und Referenten im bis zum

letzten Platz gefüllten Vortragsaal des FiBL. Das Thema der Impulstagung, die Bienengesundheit in einem weiteren Rahmen,

stiess offensichtlich bei den Imkerinnen und Imkern auf grosses Interesse. Der Morgen war ganz der Gruppenarbeit in drei Foren zu ganz verschiedenen Themenbereichen aus dem Bereich der Bienengesundheit gewidmet. Im Hauptvortrag am Nachmittag schuf Prof. Jürgen Tautz aus Würzburg (bestens bekannt durch sein Buch «Phänomen Honigbiene») einen Überblick zum aktuellen Kenntnisstand der Wissenschaft zu den verschiedenen Teilen des komplexen Immunsystems des Bienenvolkes.

Nach der Begrüssung wurden als Erstes drei Gruppen, rot, blau und grün, gebildet und die Teilnehmer entsprechend mit farbigen Punkten gekennzeichnet. In Rotation besuchten die Gruppen die drei Foren zu den folgenden Themenbereichen:

- Bienenviren mit Benjamin Dainat (ZBF und Bienengesundheitsdienst)
- Tiergesundheit und Haltungsbedingungen am Beispiel des Rindes mit Anet Spengler (FiBL)
- Gesundheit von Landschaft und Bienenvölkern mit Christophe Perret-Gentil, (Ökobüro TERRA PRIMA)

Bienenviren

Benjamin Dainat konnte klar den Zusammenhang von Winterverlusten und der Anzahl

Deformierte Flügel Viren im Volk aufzeigen (siehe «Die Behandlung der Varroamilbe: ein absolutes Muss!», SBZ 2/2014). Bei der Übertragung der Viren und der Selektion für besonders aggressive Stämme spielt die Varroa eine Schlüsselrolle. Das zeigten deutlich Vergleiche in Hawaii vor und nach der Einführung der Varroa. Zurzeit sind 18 verschiedene Bienenviren bekannt, von denen 7 durch die Varroa übertragen werden. Stress, z.B. durch die Varroabehandlung, Pestizide oder Brutunterkühlung kann «schlafende» Viren aktivieren und zur Vermehrung anregen.

Vergleich Rinder- und Bienenhaltung

Anet Spengler zeigte am Beispiel der Rinderhaltung die Probleme auf, die sich im Clinch zwischen Tierschutz und Wirtschaftlichkeit ergeben. Stichworte dazu sind die Freilauf- und Anbindeställe, Kraftfutterimport, zu wenig Platz für natürliche Bewegungsabläufe in falsch konzipierten Futterständen (diese stressen vor allem rangniedere Tiere, da sie nicht normal abliegen und aufstehen können) oder die negative Korrelation zwischen Hochleistungszucht und Tiergesundheit. In der Diskussion ergaben sich, obwohl auf den ersten Blick Rinder und Bienen nicht viel gemein haben,



Martin Dettli (AGNI, rechts) diskutiert mit dem Hauptreferenten Prof. Jürgen Tautz.



Die drei Vormittagsforen: Bienenviren mit B. Dainat (oben), Tiergesundheit und Haltungsbedingungen am Beispiel des Rindes mit A. Spengler (unten links) und Gesundheit von Landschaft und Bienenvölkern mit Ch. Perret-Gentil (unten rechts).

FOTOS: FRANZ-XAVER DILLIER

Projekt HOBOS – Licht ins Dunkel (www.hobos.de)
Von Honigbienen lernen – Live-Beobachtungen im Bienenstock
 Prof. Dr. Jürgen Tautz, Hartmut Vierle und Kristina Vonend, Biozentrum der Universität Würzburg
www.agni.ch/documents/2014_02_Tautz-Licht_ins_Dunkel.pdf
Film Rückblick zur Bienentagung 2014 von Thomas Aföldi
www.youtube.com/watch?v=FlhZW4gJfs&feature=youtu.be



doch erstaunliche Parallelen. Auch bei den Bienen gibt es sich widersprechende Zuchtziele wie gute Krankheitstoleranz und Sanftmut. Aus dem Publikum kam die Frage, ob als Analogie nicht auch die Imker vom Zuchtziel einer «hornlosen Biene» Abstand nehmen müssten?

Landschaft und Gesundheit von Bienenvölkern

Für Christoph Perret-Gentil ist das Bienenvolk ein heiliges und heilendes Tier. Es steht im Austausch

mit dem Landschaftsorganismus mit seinen belebenden und störenden Energieflüssen, die man durch Pendeln anhand der Bovis-Energieskala scheinbar messen kann. Als Naturwissenschaftler fehlt mir leider der Zugang zu dieser esoterischen Sichtweise der Zusammenhänge.

Immunsystem

Den Höhepunkt bildete der Vortrag von Prof. Jürgen Tautz zum Immunsystem der Bienenvölker. Ohne ein ausgezeichnetes

Immunsystem hätten die Bienen bei der enormen Populationsdichte und daraus folgenden Ansteckungsgefahr nie über so viele Millionen Jahre erfolgreich überleben können. Die Bienen mussten also verschiedene Verteidigungslinien gegen Krankheiten von der Volks- bis auf die Individuenebene entwickeln: Anlage des schützenden Nestes, adaptive Verhaltensänderungen befallener Tiere, das Entfernen erkrankter Tiere aus dem Volk, physikalische Barrieren

(Kutikula, Darmepitel), zelluläre Immunabwehr (Wundheilung, Einkapselung von Keimen) und die humorale Immunreaktion (Induktion eines breiten Spektrums antimikrobieller Peptide).

Zum Schluss stellte Jürgen Tautz noch sein «Herzblutprojekt» am Ende seiner akademischen Laufbahn vor: Hobos. Das ist ein Hightech-Livestream aus dem Bienenstock für Studenten, Hobbybienenforscher und Schüler (siehe Box).

Franz-Xaver Dillier, Altdorf ☐

Delegiertenversammlung VBBV 2014

Der Einladung in den Plenarsaal Flugplatz Unterbach, Meiringen, folgten dieses Jahr 76 Delegierte, Ehrenmitglieder und Gäste des VBBV.

Unter den Gästen durfte der Präsident Edmund Nigg auch Simon Bichsel, Präsident der OGG des Kantons Bern, und Sacha Fankhauser vom Veterinärdienst des Kt. Bern sowie Vertreterinnen und Vertreter der Kantonalverbände Aargau und Freiburger See- und Sensenbezirk begrüßen.

Das Jahr der Messen

Unter diesem Motto hielt der Präsident in seinem Jahresbericht Rückschau auf mehrere Einsätze des VBBV an Ausstellungen. Für die Agri-Messe (Schweizerische Messe für Landwirtschaft, Wald und Forst) im Februar 2013 in Thun organisierte der VBBV auf Anfrage der Messeleitung und in Zusammenarbeit mit einigen Sektionen aus der Region eine gross angelegte Sonderschau «Bienen», welche Tausenden von interessierten Besuchern einen Einblick in die Welt der Imkerei ermöglichte. Auch an der BEA fanden die Besucher wieder einen attraktiven Stand des VBBV vor.

Unser Verkaufs- und Informationsstand an der Kleintierschau in Langenthal stiess jedoch auf grosses Desinteresse. Das Einzige, was in dieser zügigen Halle lief, waren die triefenden Nasen.

Pestizide draussen, Milben drinnen

Was Jahrzehnte lang versprüht worden ist, lässt sich nicht in ein paar Jahren abbauen. Da ist Umdenken nötig, auch in den Hausgärten. Nervengifte mit bekannten Folgen sind im Einsatz, davon sind manche verboten. Auch fehlen vielerorts die dringend notwendigen Trachtpflanzen für die Überbrückung von Nahrungsgängen bei den Bienen. Auch diese sollten giftfrei sein. Da die Varroamilbe massgebend an den Winterverlusten mitbeteiligt ist, mahnte Edmund Nigg, unbedingt die Winterbehandlung vorzunehmen. Sein Tipp: Imker sollen sich zusammenschliessen und zeitgleiche Behandlungen durchführen. Für den Erfahrungsaustausch und die Koordination sollten Weiterbildungsveranstaltungen und Beratungsabende vermehrt genutzt werden.

In 22 Grundkursen wurden im Kanton Bern zahlreiche neue Imkerinnen und Imker ausgebildet und zwei neue Lehrbienestände erstellt. Von sechs angemeldeten Zuchtkursen konnten nur drei durchgeführt werden und der Bestand, der



Der Vorstand des VBBV (von links nach rechts) Ueli Wolf, Sandra Ott, Edmund Nigg, Elisabeth Schild-Flück, Willy Rolli, Markus Regenseheit, Christian Bircher.

von den Sektionen gemeldeten Bienenzüchterinnen und Bienenzüchtern, hat sich sogar um 81 verringert.

Alles ist im Wandel

Auch die Vereinsstrukturen müssen immer wieder überdacht und veränderten Situationen angepasst werden. Da es immer schwieriger wird, geeignete Personen für Ämter in einem Verein zu finden, ist ein Zusammenschluss zweier kleinerer Sektionen oft eine gute Möglichkeit, den Imkerinnen und Imkern einer Region eine Heimat in einem Verein zu bieten. Vor einem solchen Schritt ist es aber ratsam, die Vereinsstatuten zu studieren und nötigenfalls

an einer GV anzupassen. Als gutes Beispiel haben sich so kürzlich die Sektionen Brienz und Oberhasli zu einer neuen Sektion Oberhasli-Brienz vereinigt.

Die statutarischen Geschäfte passierten alle einstimmig, und auch die Wiederwahlen erfolgten ohne Gegenstimme. Die Jahresrechnung schloss mit einem Ertragsüberschuss von 1500 Franken ab. Der Kantonalbeitrag pro Imker wurde bei 6 Franken belassen.

Die Leiterinnen und Leiter der Ressorts stellen aktuelle Informationen durchs Jahr hindurch auf der Website www.vbbv.ch zur Verfügung.

Ueli Wolf, Ligerz (ueli.wolf@bluewin.ch) ☐

Apistische Beobachtungen: 16. Februar–15. März

Südweststurm – anhaltendes Frühlingswetter

Kurz vor Mitte Februar wurde die Schweiz von einem kräftigen Südweststurm überquert. Die höchste Böenspitze wurde auf dem Chasseral mit 153 km/h registriert. Am 18. Februar gelangte eine mit Saharastaub beladene Luftmasse nach Mitteleuropa. Auslöser waren Sandstürme über der Sahara ein paar Tage zuvor. Die fein aufgewirbelten Sandpartikel wurden dann durch eine kräftige Südströmung auch zu uns verfrachtet. Mit den Niederschlägen am 19. Februar legte sich der Saharastaub in vielen Gebieten gut sichtbar auf den Schnee. Wie so oft war er im Flachland als feine Schmutzschicht vor allem auf den Autos zu beobachten. Extrem Niederschlagsreich war der Februar auf der Alpensüdseite und im Engadin mit Mengen von 200 bis über 400 % der Norm 1981–2010.

Zwischen dem Azorenhoch und dem Kältehoch über NW-Russland baute sich Anfangs März eine kräftige Hochdruckbrücke auf, welche für die folgenden Tage bei uns wetterbestimmend war. Morgens blies gelegentlich eine zügige Bise durchs Flachland und die neun bis zehn Grad fühlten sich weniger warm an. Nach stellenweisen Morgennebeln zeigte sich immer wieder viel Sonnenschein mit Temperaturen bis 15 °C, örtlich sogar darüber. Die Nullgradgrenze stieg auf über 2500 m ü. M. Auch der Sonntag, 9. März, mit Hochdruckgebiet «Helmut» zeigte sich sonnig und frühlingshaft mild. vielerorts wurden 15 °C und mehr gemessen. Das ist für

die Jahreszeit sehr mild. Darauf sorgte das umfangreiche Hoch «Ingo» für sonniges Frühlingswetter. In Vergleich zum 14. März 2013, wo nebst Schneeschauern und Minustemperaturen Beobachtungsstationen einen Eistag meldeten, lagen die Höchsttem-

peraturen in diesem Jahr bei 15 bis 18 °C. Nach fast 10 Tagen frühlingshaften Wetters brachte Mitte März eine Front vorübergehend grossflächiger Bewölkung. Regional zeigte sich trotzdem für ein bis drei Stunden die Sonne.

René Zumsteg ☉



Karte der Wäge- und Wetterstationen
(www.vdrb.ch/service/waagvoelker.html).



FOTOS: RENÉ ZUMSTEG

Die schmucken Häuser mit ihren Buntglasfenstern der damals in Horta ansässigen Deutsch-Atlantischen Telegraphengesellschaft (DAT), die sogenannten «Kabelgesellschaften», zeugen noch heute vom Prunk des wilhelminischen Kaiserreiches. 1969 wurde die letzte Telegraphenstation geschlossen.

René Zumsteg ☉

Azorenhoch

Unter dem Azorenhoch versteht man ein mehr oder weniger stark ausgeprägtes Hochdruckgebiet. Das Azorenhoch ist ein wichtiges Steuerungszentrum für das Wetter Europas, das in der Zone der Westwinde liegt. Wehen diese Winde stark genug, verlagert sich das Hochdruckgebiet in unsere Breiten. Dann herrscht bei uns gutes, warmes, trockenes Wetter und auf den Azoren regnet es dann meist.

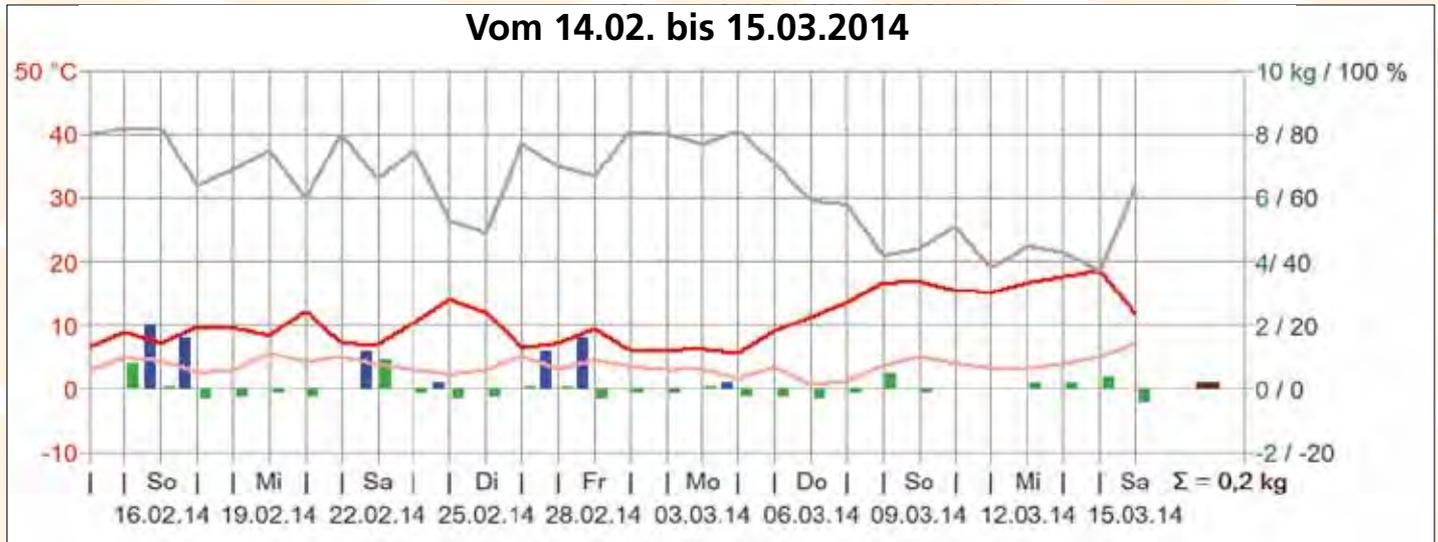
Im 19. Jahrhundert – einer Zeit, als die Funktechnik gerade erfunden wurde – begann der Telegrafverkehr die Nachrichtenübermittlung zu revolutionieren. Mit einem Mal wurde es möglich, ohne Zeitverzögerung auch Wetterdaten über grosse Entfernungen zu übermitteln. 1893 verband das erste Telegraf-Überseekabel Horta (Hauptstadt der Insel Faial, Azoren) direkt mit Lissabon. Damit begann der Aufstieg Faials zum atlantischen Kommunikationszentrum, zu Beginn vor allem durch die Übermittlung meteorologischer Daten für die Wettervorhersagen. Mit der Entwicklung von Satellitenübertragungen für Telefon- und Datenverkehr sank die Bedeutung dieser Kabel.



März 2014

Monatsdiagramm der Beobachtungsstation Bettingen, BS (328 m ü. M.)

Beutentyp Segeberger Styropormagazine; **Lage** im Wald **Trachtangebot** Mischwald, Wiesen, Hochstammobstbäume, Akazien, Linden.



DIAGRAMMLEGENDE

- grüne Balken: Gewichtsveränderungen [kg], über der Nulllinie = Zunahme, unter der Nulllinie = Abnahme
- blaue Balken: Regen [l/m²]
- brauner Balken: Summe der Gewichtsveränderungen über Messperiode [Σ kg]
- rote Kurve: maximale Aussentemperatur [°C]
- lila Kurve: Innentemperatur [°C]
- rosa Kurve: minimale Aussentemperatur [°C]
- graue Kurve: relative Luftfeuchtigkeit [%]

Im Februar herrschte noch wechselhaftes Wetter. Ab dem 5. März wurde es dann wärmer und sonniger. Es wird nun fleissig Pollen eingetragen. Der Futterverbrauch ist parallel zum grösser werdenden Brutnest ab Ende Februar stärker angestiegen. In Bettingen ist die Vegetationsentwicklung gegenüber der Rheinebene ca. sechs Tage verspätet. Am 12. März öffnen sich die ersten Blüten der Buschwindröschen.

Im «Neuweiler» bei Allschwil, 100 Meter tiefer liegend als Bettingen, sind die Buschwindröschen und das Lungenkraut schon lange in voller Blüte und bei der Salweide herrscht Hochbetrieb.

Beat Rindlisbacher

Die elektronischen Waagen des VDRB inklusive Wetterbeobachtungen sind online (www.vdrb.ch/service/waagvlker.html)

Kurzberichte aus den Beobachtungsstationen

Schwyz, SZ (600 m ü. M.)

Beutentyp Langstroth $\frac{3}{4}$; **Lage** Hanglage am Ortsrand; **Trachtangebot** Wiesenblumen, Gärten, Brombeere und Waldtracht.

Bei den ungewöhnlich früh hohen Frühlingstemperaturen entwickelten sich meine Völker prächtig. Alle flogen sehr intensiv und trugen viel Pollen ein. Deswegen beschränkte sich meine Aktivität bei den Bienen auf das Beobachten und kurz am Fenster schauen, ob genügend Futter vorhanden ist. Hoffen wir, dass wir temperaturmässig nicht wieder extreme Einbrüche erleben.

Dominik Gaul

Vaz / Obervaz, GR (1 100 m ü. M.)

Beutentyp Helvetia (Kaltbau); **Lage** Südhang am Dorfrand **Trachtangebot** Berg- und Wiesenblumen, Hecken, Mischwald.

Ab dem 7. März hatte auch bei uns nach lange unbeständigem Wetter eine anhaltende Schönwetterperiode das Frühjahr eingeläutet. An den ersten sonnigen Tagen hatte ein intensiver Reinigungsflug stattgefunden. Sehr viele Spuren im noch vorhandenen Schnee zeigten an, dass trotz der vielfach milden Temperaturen der letzten Wochen vorgängig noch kein richtiger Reinigungsflug stattgefunden hatte. Der fleissige Polleneintrag macht zuversichtlich, dass ein

grosser Teil der Völker den Winter bis jetzt gut überstanden hat. Das Waagvolk hatte zu Beginn der Schönwetterperiode mit 2 kg in 4 Tagen sehr stark an Gewicht abgenommen. Bei einer Volkskontrolle hat sich mein Verdacht auf Räuberei nicht bestätigt und alles sieht sehr gut aus. In den letzten Tagen hat sich die Gewichtsabnahme wieder normalisiert. Nach meinen Beobachtungen ist die Vegetationsentwicklung bei uns ca. eine Woche voraus.

Martin Graf

Hinteregg, ZH (500 m ü. M.)

Beutentyp CH-Kasten; **Lage** Waldrand, Nordosthang, Flugfront nach Südost; **Trachtangebot** Wiesen, Ackerbau, Hochstammobstbäume.

Die milden Temperaturen und die geringen Niederschläge in der Berichtsperiode ermöglichten den Bienen ergebnisse Sammelflüge. Der erhöhte Futterverbrauch und der starke Polleneintrag hatten darauf hingedeutet, dass die Bienen in Frühlingstimmung sind. Eine Futterkontrolle am 12. März hatte gezeigt, dass in allen Völkern auf mehreren Waben grosse Brutnester angelegt worden sind. Wenn nicht ein später Wintereinbruch die Entwicklung aufhält, ist damit zu rechnen, dass bis Anfang April die Volksstärke wesentlich über der Einwinterungsstärke liegen wird.

Werner Huber



Grund / Gstaad, BE (1085 m ü. M.)

Beutentyp CH-Kasten; **Lage** an einer Hanglage ausserhalb des Dorfes; **Trachtangebot** Wiesen, Mischwald, viele Himbeeren.

Föhnphasen prägten den Februar mit einem Wärmeüberschuss von 2 bis 3°C. Die Wetterlage blieb bis Mitte März mild und die Temperaturen bewegten sich ab dem 10. März im zweistelligen Plusbereich. Die Bienen konnten zu diesem Zeitpunkt ihre ersten Reinigungsauflüge unternehmen. Das Leben im Bienenhaus ist voll erwacht und es wird fleissig Pollen eingetragen. Die Weidenkätzchen haben ihre Hauben abgeworfen und beginnen nun zu blühen. Der Hasel färbt sich goldgelb. Leider habe ich einige Völkerverluste zu vermelden und auch in meinem weiteren Umfeld gibt es viele Verluste. Den Völkern, die den milden Winter nicht überlebt haben, ist vermutlich hauptsächlich der viele Waldhonig zum Verhängnis geworden. Die Waben sind mit Kot verkrustet und eine grosse Anzahl toter Bienen liegt darunter. Das ist kein schöner Anblick. Einige Kästen sind leer, ohne Bienen, nur noch das Futter ist vorhanden.

Johann und Sonja Raaflaub

Zollikofen, BE (542 m ü. M.)

Beutentyp CH-Kästen; **Lage** ausserhalb Dorf, frei stehend; **Trachtangebot** Naturwiesen, Stein- und Kernobst, Wald, bunte Hausgärten.

Der 15. Februar war ein Föhntag und ein frühlingshafter Samstag. Die Bienen brachten den ersten Weidenpollen und das Thermometer kletterte über die 10-Grad-Marke. Gegen Ende Februar meldete sich der Winter nochmals kurz zurück. Schnee fiel bis ins Flachland, so auch bei uns. Mit dem Monatswechsel folgte dann die Umstellung auf Bisenlage, die uns sehr schnell trockene Luft brachte. In den ersten zwei Märzwochen waren die Temperaturen morgens jeweils unter null Grad, tagsüber herrschte aber angenehmes Frühlingswetter. Viele Blütenknospen sind in den letzten Tagen auffallend grösser geworden.

Christian und Therese Oesch

Rickenbach, LU (720 m ü. M.)

Beutentyp CH-Kasten; **Lage** Wiesenlandschaft; **Trachtangebot** Wiesen, Streuobst und Obstkulturen, Mischwald und Hecken.

Wir hatten einen wirklich traumhaften Frühlingsstart, auch für unsere Bienen. In Hülle und Fülle wurde Hasel- und Weidepollen eingetragen. Das bewirkt eine optimale Volksentwicklung. Die Völker sind jetzt gut zugedeckt und für offenes Futter soll jetzt gesorgt sein. Futterteig, Vitalis, aufgeritzte Waben als Fensterwabe sind Möglichkeiten, das Volk zu unterstützen. Die Völker aber bitte nicht überfordern, die kalte Sofie ist erst in zwei Monaten!

Noch zwei verlässliche Bauernregeln: «Donnert's ins leere Holz, dann schneit es ins Laub (Gewitter im Februar).» und «Märzenstaub bringt Schnee ins Laub.» Eine kleine Hoffnung bleibt, dass das nicht eintreffen wird.

Frühlingshafte Grüsse

Max Estermann

Naters, VS (1100 m ü. M.)

Beutentyp CH-Kasten; **Lage** Nordhanglage; **Trachtangebot** Wiesen, Nadel- und Laubbäume, Obstbäume und etwas Alpenflora.

Diesmal kam der Frühling schon im Winter. Bereits beginnen die ersten Aprikosenbäume, zu blühen. Die Bienen haben die ersehnten Reinigungsflüge hinter sich und sind bereit für die Bestäubung der ersten Fruchtbäume. Dies wird in den nächsten Tagen der Fall sein. Ehrlich: Das ist viel zu früh! Das milde Wetter hat schon manchen

zur Nachschau oder besser gesagt zu einem Gwunder- oder Noteinblick ins Bienenvolk bewegt. Auch dafür ist es viel zu früh! Denken wir an den noch bevorstehenden, für Rückschläge bekannten, Monat April. Unsere Bienen haben im Herbst alle Ritzen mit Kittharz zugekittet, warum wohl? Früheifrige zerstören nun mit den unnötigen, von der «Wundernase» gelenkten Noteingriffen die jetzt so wichtige Wärmeisolation. Die Eilage wird dadurch gefördert. Beim ersten Kälteeinbruch, denke Sie an den April, ziehen sich die Bienen wieder zusammen und die bereits zu weit ausgedehnte Brut kann am Brutrand nicht mehr mit der nötigen Wärme versorgt werden und stirbt ab. Warten Sie mit dem Nachschauen auf den richtigen Zeitpunkt. Mein Waagvolk hat seit dem 1. 12. 2013 bis heute, dem 13. 3. 2014, lediglich 4,2 kg Futter verbraucht. Aufgefüttert wurde es aber mit 12 kg Sirup. So bleibt ihm eine Reserve von 8 kg plus den belassenen Honigreserven. Eine Störung bringt also nichts. Flugbeobachtungen reichen für den Moment allemal. Mehr ist auch zu diesem Zeitpunkt nicht nötig. Lasst euch von den milden Frühlingstemperaturen der letzten zwei Wochen nicht beeindrucken. Ich habe das leise Gefühl, dass der Winter noch nicht vorbei ist.

Herbert Zimmermann

St. Gallen, SG (670 m ü. M.)

Beutentyp abgeänderter CH-Kasten; **Lage** in der Stadt St. Gallen; **Trachtangebot** Gärten, Obstbäume, Wiese, Mischwald.

Das schöne Frühlingswetter erlaubte eine Durchsicht der Völker. Bei allen wird Brut gepflegt. Doch einige haben ein sehr eingegengtes Brutnest. Nur im untersten Drittel hat es für die Brut noch etwas Platz. Ich habe nun jedem Volk zwei bis drei praktisch komplett gedeckelte Futterwaben mit Waldhonig entnommen. So ist der Platz für Mittelwände frei, wenn es dafür Zeit wird. Die Drohnenwabe wurde ans Brutnest gehängt. Vielleicht bauen die Bienen Arbeiterinnenzellen, was ich auch schon beobachtet habe. Oder ist es nach dem super Waldhonigjahr und dem milden Winter komplett anders als in all den Jahren zuvor. Nun imkere ich vierzig Jahre und es gab noch kein Jahr, in dem ich nicht füttern musste. Aber das Bienenhobby ist und bleibt eine faszinierende Sache, die immer wieder von Neuem auch uns alte Hasen überrascht.

Hans Anderegg

Gibswil, ZH (760 m ü. M.)

Beutentyp CH-Magazine; **Lage** am Dorfrand; **Trachtangebot** Wald, Wiese, Mischtracht entlang einer Bachböschung.

In den letzten zwei Wochen konnte bei meinen Völkern dank schönem Wetter eine enorme Entwicklung festgestellt werden. Das war mit einem Blick durch das Abdeckglas bei meinen CH-Magazinen mit den vielen Bienen und dem verbauten Raum zwischen Wabenoberrand und Glasabdeckung gut festzustellen. Die immer wieder auftretende Bise hatte aber eine genauere Kontrolle der Brut verhindert. Über Nacht sanken die Temperaturen immer wieder auf unter null Grad. Innert einer Woche war nun das Eis auf dem Weiher geschmolzen, was heisst, dass nachts die Nullgradgrenze nicht mehr erreicht wurde. Die Fluglöcher zeigten täglich Hochbetrieb – ein Bild der Freude. Auch viel Pollen wurde eingetragen. Kurze Kälteeinbrüche, sollten die noch kommen, werden die starken Völker kaum belasten. Sobald es die Temperaturen erlauben, werde ich eine genaue Brutkontrolle nachholen. Ich bin sehr zuversichtlich, dass alles bestens sein wird.

Hans Manser



Gansingen, AG (410 m ü. M.)

Beutentyp Segeberger Styropormagazine; **Lage** offene Jura-landschaft; **Trachtangebot** Wiese, Hochstammobstbäume, Weisstannenwald.

Am 20. Februar habe ich 6 Völker mit Oxalsäureverdampfung nachbehandelt. Der Milbentotenfall nach zehn Tagen betrug: 2, 24, 15, 5, 10 und 4. Auffallend war, dass Völker mit vielen Varroa bei der Dezemberbehandlung trotz Nachbehandlung weiter einen hohen Milbentotenfall aufwiesen. Mit Ausnahme der zwei eingegangenen Völker (eines mit unbefruchteter Nachschaffungskönigin, das andere mit Ruhr) trugen bei diesem herrlichen Wetter alle Völker viel Pollen ein. Entsprechend zeigte die Durchsicht der Beuten drei und mehr Brutwaben. Bereits fanden sich bestiftete Drohnenwaben. Der Baurahmen kann noch vor Ende März eingesetzt werden.

Thomas Senn

Mamishaus/Schwarzenburg, BE (768 m ü. M.)

Beutentyp CH-Kasten; **Lage** in hügeliger Landschaft; **Trachtangebot** Wiese, Obstbäume, Mischwald.

Das Wetter Ende Februar war nass, kalt und trüb. Dann kam ein Hoch und es wurde mit viel Sonnenschein immer wärmer. Schneeglöckchen waren plötzlich da. Auch die Haselblüten sind in voller Pracht und können genutzt werden. Die Weiden treiben stark und werden in den nächsten Tagen auch blühen. Es gibt Tracht fast im Überfluss, aber die Bienen sind rar geworden ... Unsere Natur ist gestört.

Beat Zwahlen

Zwingen, BL (350 m ü. M.)

Beutentyp CH-Kasten; **Lage** in einer Waldlichtung; **Trachtangebot** Wiesen-tracht und Mischwald.

Die warmen Temperaturen sind überall ein Thema. So halte auch ich fest, dass in der Beobachtungsperiode nur eine einzige Nacht unter dem Gefrierpunkt lag. Die wärmste Nacht war am 26. Februar mit 5,4°C. Am wärmsten war es am 13. März mit 16,4°C. An 10 Tagen hat es geregnet. Am meisten Niederschläge hatten wir am 15. Februar mit 11l/qm. Ich habe die Durchschnittstemperaturen errechnet. Diese sind bei „min. Temp“ 2,08 Grad und bei „max. Temp. 10,24 Grad. Leider haben nicht alle Völker den Winter überlebt. Die verbleibenden Völker entwickeln sich aber sehr gut. Es wird viel gelber Pollen eingetragen und die Königin ist sehr stark in Eilage. Wie wird es wohl weitergehen?

Erwin Borer

Bichelsee, TG (600 m ü. M.)

Beutentyp CH-Kasten; **Lage** am Dorfrand; **Trachtangebot** Wiesen, Waldtracht in der Nähe.

Nichts Neues von der Wetterlage in Bichelsee. Weiterhin wurde der Winter überhaupt nicht aktuell und blieb weit entfernt in der Südschweiz. Die Bienenbrut stieg weiterhin an. Die Kästen waren zum Teil richtige Tropfkasten Höhlen. Es musste einfach so sein, dass die Bienen keinen strengen und langen Winter durchmachen mussten. Mit dem Waldhonigvorrat hätte das verheerende Folgen haben können. Auch die Ruhr war kein Thema, da die Bienen fast jeden Tag fliegen konnten. Was einen Vorteil bringt, wird ziemlich sicher auch einen Nachteil mit sich bringen. Die Varroamilben werden sich stark in der Brut vermehren. Daher müssen wir auf der Hut sein und uns schon früh mit den Kontrollen befassen. Vielleicht

wird ja der Sommer auch noch sehr warm. Seien wir bereit, um keine Überraschungen zu erleben. Themawechsel: Wir Imker und die Bienen sind momentan in aller Munde. Bleibt zurückhaltend. Unsere Bienen dürfen nicht zu viel in den Medien herumgetragen werden. Schlimm ist vor allem das Kritisieren von Kollegen oder Kolleginnen in der Öffentlichkeit. Wenn jemand Probleme hat, sollten die sachlich untereinander und nicht hinter dem Rücken ausgetragen werden.

Christian Andri

Haslen, AI (845 m ü. M.)

Beutentyp CH-Kasten; **Lage** Wiesenlandschaft; **Trachtangebot** Wiesen, Streuobst, Linden, Mischwald und Hecken.

Die Tage wurden merklich länger und noch immer sind die milden Temperaturen den Tag über ein Thema. Die Bienen nutzten natürlich das warme Wetter für einen ergiebigen Reinigungsflug. Glücklicherweise flogen alle Völker. Ein schöner Anblick, der das Herz jubeln lässt. Das Hoffen hat sich gelohnt. Tag für Tag bringen sie Pollen in verschiedenen Farben. Zudem wird Wasser eingetragen. Wird die Hand unter die Kissen gelegt, ist es spürbar wärmer. Die Brut wird bei konstanten 35°C gehalten. Haben die Bienen genug Futter? Ich habe es noch nicht übers Herz gebracht, nachzuschauen. Ich werde dies nachholen, sobald das Wetter es zulässt. Wie die Bienen erwacht auch die Natur aus dem Winterschlaf, ja sie springt einem buchstäblich entgegen. Was für ein Frühling!

Remo Knecht

Grangeneuve, FR (660 m ü. M.)

Beutentyp Dadant-Blatt; **Lage** Wiesenlandschaft; **Trachtangebot** Wiesen, Streuobst und Obstkulturen, Mischwald und Hecken.

Trotz des milden Wetters gibt es leider einige tote Völker. Die Ursache ist vermutlich die Varroa. Diese Situation gibt jedoch die Gelegenheit, die Kästen zu reinigen und erneuern. Momentan brauchen die Bienen viel Futter. Eine Kontrolle des Futtervorrates ist deshalb nötig. Sollten keine Futterwaben für eine Notfütterung zur Verfügung stehen, dann ist Sirup nachzufüllen.

Eduard Aeby

Allgemeine Blüte des Huflattichs



FOTOS: RENÉ ZUMSTEG

Die milden Februartemperaturen liessen den ersten Huflattich (*Tussilago farfara*) aufblühen. Phänologisch ist das wegen dieses «Winters» regional rund drei bis fünf Wochen zu früh.

**Veranstaltungskalender**

Datum	Veranstaltung	Sektion	Ort und Zeit
Di. 01.04.	Monatshock	Wiggertaler Bienenzüchter	Rest. Iselishof, Vordemwald, 20.00 Uhr
Di. 01.04.	Propolis verarbeiten und anwenden	Unteremental	Rest. Rudswilbad, Ersigen, 19.30 Uhr
Di. 01.04.	Imkerhöck	Appenzeller Hinterland	Rest. Löwen, Waldstatt, 20.00 Uhr
Di. 01.04.	Imkerhöck	Appenzeller Vorderland	Rest. Hirschen, Heiden, 20.00 Uhr
Do. 03.04.	Imkertreff	Zuger Kantonalverein	M. Schlumpf, Höferstr. 31, Steinhausen, 19.30 Uhr
Do. 03.04.	Höck: Auswinterung, Zuchtplanung	Egnach	Lehrbienenstand, Stachen, 19.00 Uhr
Do. 03.04.	Film: Zuchttechnik	Thun Bienenzuchtgruppe	Rest. Schwandenbad, Steffisburg, 20.00 Uhr
Fr. 04.04.	Imkerhöck: Zwischenbehandlung nötig?	St. Gallen und Umgebung	Rest. Rose, Niederwil, Waldkirch, 20.00 Uhr
Fr. 04.04.	Bienenrassen und Betriebsarten	Untertoggenburg	ehem. landw. Schule Flawil, 20.00 Uhr
Fr. 04.04.	Monatsversammlung	Schaffhauser Kantonalverband	Hörsaal Kantonsspital, 20.00 Uhr
Fr. 04.04.	Regio-Vortrag: Wirkung von Neonicotinoiden	Sissach	Landw. Zentrum Ebenrain, Sissach, 20.00 Uhr
Fr. 04.04.	Frühjahrsveranstaltung	Luzern	Rest. Eule, Horw, 19.30 Uhr
Sa. 05.04.	136. Delegiertenversammlung VDRB	VDRB	Kongresszentrum, Weinfeld, 10.00 Uhr
So. 06.04.	Imkertreff	Aargauisches Seetal	Firmetel, 10.00 Uhr
So. 06.04.	Imkereimuseum Müli Saisonöffnung	Hinwil	Imkereimuseum Müli, Grüningen, 14.00 Uhr
Mo.07.04.	Völker Vermehrung und Schwarmkontrolle	Werdenberg	Hotel-Rest. Schäfli, Gams, 20.00 Uhr
Mo.07.04.	Imkerhöck	Hochdorf	BBZN Hohenrain, 20.00 Uhr
Mo.07.04.	Züchten, die spannende Herausforderung	Zürcher Bienenfreunde	Altersheim Mathysweg, Zürich, 20.00 Uhr
Do. 10.04.	Höck: Zustand der Völker; Wabenerneuerung	Liestal	Rest. Höfli, Pratteln, 19.30 Uhr
Fr. 11.04.	Hauptversammlung BZV Frutigland	Frutigland	Hotel Simplon, Frutigen, 20.00 Uhr
Fr. 11.04.	Aktuelle Themen & Refraktometer-Eichung	Unteres Tösstal	Rest. Post, Neftenbach, 20.00 Uhr
Fr. 11.04.	Ablegerkästli selber machen	Trachselwald	Luzernstrasse 15, Huttwil, 19.30 Uhr
Fr. 11.04.	Flächendeckende Varroabekämpfung 2014	Ilanz	Aula Schulhaus, Ilanz, 20.00 Uhr
Fr. 11.04.	Höck: Fachvortrag und Fachaustausch	Bern-Mittelland/Bern-Bümpliz	Kirchgemeindehaus Bümpliz, Bern, 19.30 Uhr
Fr. 11.04.	Frühjahrsversammlung	Appenzeller Hinterland	Rest. Bömmeli, Urnäsch, 20.00 Uhr
Fr. 11.04.	Frühlingsversammlung	Obersimmental	Lehrbienenstand Sackwäldli, 20.00 Uhr
Sa. 12.04.	Standbesuch	Thurgauische Bienenfreunde	Rest. Kreuzstrasse, Lampervil, 13.30 Uhr
Sa. 12.04.	Präsentation Gesundheitsmobil	Oberemmental	Maschinenhalle, Bäregg, 8.00 Uhr
Sa. 12.04.	Arbeitstag	Obersimmental	Lehrbienenstand Sackwäldli, 8.00 Uhr
So. 13.04.	Imkerstammtisch	Suhrental (AG)	Rest. Storchen, Schlossrued, 9.30 Uhr
Mo.14.04.	Fachapéro	Unteres Aaretal	Kumet, Villigen, 19.30 Uhr
Mo.14.04.	Höck mit Berater	Bern-Mittelland/Riggisberg	Rest. Rössli, Hasli, Riggisberg, 20.00 Uhr
Di. 15.04.	Hygiene im Bienenstock	Wolhusen-Willisau	Landi-Rottal Napf, Willisau, 19.30 Uhr
Sa. 19.04.	Reinigung Belegstation	Wiggertaler Bienenzüchter	Belegstation St. Ueli, Strengelbach, 13.15 Uhr
So. 20.04.	Imkereimuseum Müli geöffnet	Hinwil	Imkereimuseum Müli, Grüningen, 14.00 Uhr
So. 20.04.	Imkertreff	Thurgauische Bienenfreunde	Lehrbienenstand Im Rank, Müllheim, 9.00 Uhr
Mo.21.04.	Beratung	Seeland	Belegstation, Oberholz, 9.30 Uhr
Do. 24.04.	Beratungsabend	Obersimmental	Lehrbienenstand Sackwäldli, 20.15 Uhr
Fr. 25.04.	Höck	Bern-Mittelland/Köniz-Oberbalm	Rest. Borisried, 20.00 Uhr
Fr. 25.04.	Imkertreff	Pfäffikon/Winterthur	Strickhof, Pfäffikon, 19.00 Uhr
Fr. 25.04.	Imkerhöck: einfache Königinnenzucht	Sissach	Rest. Bürgin in Wittinsburg, 20.15 Uhr
Fr. 25.04.	Generalversammlung	Suhrental (AG)	Rest. Storchen, Schlossrued, 20.00 Uhr
Fr. 25.04.	Die drei Bienenwesen	Oberdiessbach	Rest. Linde, Linden, 20.00 Uhr
Sa. 26.04.	Imker-Börse	Freiburger Sensebezirk	Düdingen, Birch 4, 09.00 Uhr
Sa. 26.04.	Standbesuch/Ablegerbildung	Stalden	Bienenhaus Jonathan Venetz, 13.30 Uhr
Sa. 26.04.	Vereinsreise	Chur und Umgebung	Süddeutschland, 7.00 Uhr
So. 27.04.	Stand-/Betriebsbesuch	Hinterthurgauer Bienenfreunde	Köbi Künzle, Oberhelfenschwil, 9.00 Uhr
So. 27.04.	Imkereimuseum Müli geöffnet	Hinwil	Imkereimuseum Müli, Grüningen, 14.00 Uhr
Mo.28.04.	Vorbereitungsarbeiten im Bienenstand	Unteremental	Lehrbienenstand Steingrube, Oberburg, 19.30 Uhr
Di. 29.04.	Höck. Film und Diskussionen	Region Jungfrau	Lehrbienenstand, Zweilütschinen, 20.00 Uhr
Do. 01.05.	Imkertreff	Zuger Kantonalverein	M. Schlumpf, Steinhausen, 19.30 Uhr
Do. 01.05.	Schwarmverhinderung/Jungvolkbildung	Thun Bienenzuchtgruppe	Rest. Schwandenbad, Steffisburg, 20.00 Uhr
Fr. 02.05.	Generalversammlung ZG Vindonissa	Unteres Aaretal	Kumet Villigen, 19.15 Uhr
Fr. 02.05.	Imkerhöck, Völkererneuerung richtig!	St. Gallen und Umgebung	Rest. Rose, Niederwil, Waldkirch, 20.00 Uhr
Fr. 02.05.	Bildung von Ablegern und Jungvölkern	Untertoggenburg	Lehrbienenstand, Flawil, 19.30 Uhr
Sa. 03.05.	Dengeln und Mähen mit der Sense	Freiburger Sensebezirk	Laupen, Riedweg 1, 9.00 Uhr
Sa. 03.05.	Höck, Zucht einfach, praktisch erklärt	Egnach	Lehrbienenstand, Stachen, 10.00 Uhr
So. 04.05.	Imkereimuseum Müli geöffnet	Hinwil	Imkereimuseum Müli, Grüningen, 14.00 Uhr



Datum	Veranstaltung	Sektion	Ort und Zeit
Mo.05.05.	Königinnenzucht und Königinnenverwertung	Werdenberg	Hotel-Rest. Schäfli, Gams, 20.00 Uhr
Mo.05.05.	Völkervermehrung und Schwarmkontrolle	Hochdorf	BBZN Hohenrain, Hochdorf, 20.00 Uhr
Mo.05.05.	Hygieneaspekte bei der Arbeit mit Bienen	Zürcher Bienenfreunde	Altersheim Mathysweg, Zürich, 20.00 Uhr
Mo.05.05.	Höck: wie werde ich Siegelimker?	Oberthurgau	Lehrbienenstand, Donzhausen, 19.30 Uhr
Di. 06.05.	Monatshock	Wiggertaler Bienenzüchter	Rest. Iselishof, Vordemwald, 20.00 Uhr
Di. 06.05.	Anbrüter erstellen, Königinnen vermehren	Unteremental	Holz matt, Ersigen, 19.30 Uhr
Di. 06.05.	Imkertreff	Aargauisches Seetal	Firmetel, 18.00 Uhr
Di. 06.05.	Imkerhöck	Appenzeller Hinterland	Rest. Löwen, Waldstatt, 20.00 Uhr
Di. 06.05.	Imkerhöck	Appenzeller Vorderland	Rest. Hirschen, Heiden, 20.00 Uhr
Mi. 07.05.	Beratungsabend	Seeland	Belegstation, Oberholz, 19.00 Uhr
Fr. 09.05.	Imkerhock: Honig ist Geschmacksache	Sissach	Rest. Jägerstübli, Anwil, 20.20 Uhr
Fr. 09.05.	Aktuelle Arbeiten im Bienenhaus	Suhrental (AG)	Bienenhaus Ernst Baumann, Wittwil, 18.00 Uhr
Sa. 10.05.	Futtersirup-Abgabe	Surental (LU)	S. Hummel Maschinenhalle, St. Erhard, 10.00 Uhr
Sa. 10.05.	Bienenpflanzen-Tauschtag	Trachselwald	Weidenpavillon, Huttwil, 11.00 Uhr
Sa. 10.05.	Standbesuch in Schangnau	Zäziwil	Bienenstand, Schangnau, 13.00 Uhr
Sa. 10.05.	Frühlingsmarkt im botanischen Garten	Freiburger Sensebezirk	Botanischer Garten, Freiburg, 9.00 Uhr
Sa. 10.05.	Völkerkontrolle und Honigraum aufsetzen	Stalden	Bienenhaus von Roger Weissen, 9.00 Uhr
Sa. 10.05.	Standbesuch	Thurgauische Bienenfreunde	Treffpunkt Rest. Sonnenhof, Pfyn, 13.30 Uhr
Sa. 10.05.	Zuchtarbeiten: Demonstration	Sissach	Franz Hodel, Itingen, 09.00 Uhr
Sa. 10.05.	Ableger, Kunstschwärme, Völkervermehrung	Liestal	Robert Meyer, Kaiseraugst, 19.00 Uhr
Sa. 10.05.	Imkern mit der Zanderbeute	Suhrental (AG)	siehe unter www.bienen-ag/suhrental , 13.30 Uhr
Mo.12.05.	Fachapéro	Unteres Aaretal	Kumet, Villigen, 19.30 Uhr
Mo.12.05.	Höck mit Berater	Bern-Mittelland/Riggisberg	Rest. Rössli, Hasli, Riggisberg, 20.00 Uhr
Di. 13.05.	Zuchtstoffabgabe	Unteres Aaretal	Kumet, Villigen, 18.00 Uhr

Online-Veranstaltungskalender auf der Internetseite des VDRB

Alle gemeldeten Veranstaltungen der VDRB-Sektionen und Zuchtverbände erscheinen auf www.vdrb.ch und in der Bienen-Zeitung.

Öffentliche Veranstaltungen

Alle Interessierten sind herzlich willkommen!

**Bienenzüchterverein Seeland
Imkerverein Laupen/ Erlach
Bienenzüchterverein Aarberg-Umgebung
Sektion Freiburger Sense- und Seebezirk**

Ort: Landwirtschaftliche Schule, Inforama Seeland, 3232 Ins
Datum: Mittwoch, 2. April 2014
Zeit: 19.30 Uhr
Vortrag: **Viren, eine spät sichtbare Gefahr für unsere Bienen**
Referent: Marcel Strub, Leiter Fachstelle Bienen
Bildungszentrum Wallierhof

Sektion Freiburger Sensebezirk

Ort: Botanischer Garten, Freiburg
Datum: Samstag, 10. April 2014
Zeit: 9.00–16.00 Uhr

Frühlingsmarkt im Botanischen Garten

Neben «garteneigenen» Setzlingen und Samen werden verschiedene kulinarische Spezialitäten angeboten, so auch Honig aus der Region.

Ort: Birch 4, Düdingen
Datum: Samstag, 26. April 2014
Zeit: 9.00–13.00 Uhr

Imker-Börse

Verkauf und Kauf von gebrauchten Imker-Materialien.
Hilfestellung beim obligatorischen Ausfüllen des Bestandeskontrollblattes.
Refraktometer-Justierung.

Meet the Bees
ERSTE WIENER BIENENSCHUTZKONFERENZ
Mit den Bienen nach vorne denken

GLOBAL 2000
mit Unterstützung von Erste Bank und Stadt Wien
laden ein zur zweitägigen Fachkonferenz.

Zeit: 3. und 4. April 2014
Ort: Tagungszentrum Schönbrunn, Maria Theresia Saal
Apothekertrakt, Zugang Grünbergstraße, Meidlinger Tor, 1130 Wien

Moderation: Dorothee Frank Ö1, Tagungsgebühren: pro Tag 30 Euro, beide Tage 50 Euro
Anmeldung erbeten bis 24. März 2014, die Tagungsgebühr wird vor Ort eingehoben.

Kontakt für Rückfragen:
Mag. Martina Sordian, martina.sordian@global2000.at, +43 (0)1 812 57 30 47

Anmeldung, detailliertes Programm und Informationen zum Tagungsort unter
www.global2000.at/bienenkonferenz

Seit über 10 Jahren sterben weltweit Bienenvölker, das bereitet vielen Menschen und Organisationen grosse Sorgen. Um Perspektiven für den Bienenschutz zu entwickeln, bedarf es eines breiten fachlich-wissenschaftlichen und zivilgesellschaftlichen Diskurses. Die Wiener Bienenschutzkonferenz schafft dafür ein Forum.

Die Konferenz ist zweitägig angelegt, Ziel der Konferenz Meet The Bees ist eine internationale Zusammenschau der Bienenforschung der Gegenwart und die Beurteilung der aktuellen Lebensbedingungen von Wild- und Honigbienen weltweit. Der fachwissenschaftliche Austausch und die Vernetzung von neuen Erkenntnissen und Forschungsergebnissen steht hier im Vordergrund.

Wir danken für die Unterstützung von Erste Bank und Stadt Wien



VEREIN DEUTSCHSCHWEIZERISCHER UND
RÄTOROMANISCHER BIENENFREUNDE
VDRB

Öffentliche Vorträge im Rahmen der Delegiertenversammlung des VDRB am 5./6. April 2014

Kongresszentrum Weinfelden, der Eintritt ist frei.

Samstag, 5. April 2014, 14.30 Uhr

Dr. Andreas Moser, bekannt aus der Fernsehserie Netz Natur

14.30 Uhr Einführung in die Thematik – **Bienensterben: Varroa ... und was noch?**

14.45 Uhr Andreas Moser: Die Bienen sind nicht allein

- unberechenbare Verluste von Bienenvölkern: Man macht alles richtig – und doch sterben sie ...
Gesamtschau: Bienen sind nur die Spitze des Eisbergs – die gesamte Biodiversität in den Schweizer Landschaften steht unter Druck
- Hintergründe mit Video-Beispielen
- Darstellung verschiedenster Stressfaktoren für Bienen (neben Varroa)
- Landschaftsgestaltung und Bewirtschaftung (Verluste von Blütenpflanzen)
- vielfältiger Pestizideinsatz in Landwirtschaft und Privatgärten
- einseitige Zuchtlinien und internationale Vernetzung

15.45 Uhr Aufgabe ans Plenum: In der Pause spontan Gruppen bilden und Vorschläge erarbeiten, wie der VDRB zur Verbesserung der Lage beitragen könnte in den Bereichen:

- Monitoring: exakte, standardisierte, qualitative und quantitative Erfassung der Probleme (Krankheiten, Völkerverluste etc.)
- Verbesserung der Umweltbedingungen (z. B. Naturwiesen schaffen)
- Öffentlichkeitsarbeit (public awareness für Empfindlichkeiten der Landschaft ... und der Bienen)
- neue Zuchtprogramme (Resistenz vor Ertrag)
- Vorschläge für sofort umsetzbare Massnahmen

16.15 Uhr • Präsentation und Entgegennahme der Vorschläge, Diskussion
• Präsentation eines Fragebogens fürs Monitoring (durch BGD auszuarbeiten)

16.45 Uhr • Schlussbetrachtung, Zusammenfassung der Ergebnisse

Sonntag, 6. April 2014, 09.15 Uhr

Prof. Dr. Boris Baer, Director for Integrative Bee Research (CIBER), University of Western Australia, bekannt aus dem Film «More than Honey» und einer der profiliertesten Bienenwissenschaftler weltweit

09.15 Uhr Übersicht über CIBER und seine Aktivitäten, vor allem wie wir unsere Wissenschaft auf die Bedürfnisse der Imker abzustimmen versuchen und die exzellenten Beziehungen, die wir hier zu unseren Imkern in Western Australia aufgebaut haben.

10.15 Uhr generelle Übersicht über die Situation der Honigbienen in Australien. Wo stehen wir in der Debatte um die Neonicotinoide?



10.5.2014 Huttwil



2. Bienenpflanzentauschtag

Die Idee!

Jeder Imker hat seine Pflanzen, die bei ihm gut gedeihen, über die er viel weiss, die er einfach mag und gut zu ihnen schaut.

Zu Gunsten eines breiten Bienennahrungsangebots werden Pflanzen unentgeltlich zur Verfügung gestellt.

Grundidee: Eine bringen, eine mitnehmen.

Diese Bienenpflanzen bringen:

- mit Wurzeln
- in Töpfen
- als Samen

Hinstellen und mitnehmen, was ein anderer bringt.

Fachsimpeln, einen guten Tag haben von Imker zu Imker.

Zwecks einer guten Organisation bitten wir, die Pflanzen anzumelden, Name und Anzahl.

Ab 13.30 Uhr werden die übriggebliebenen Pflanzen für einen Unkostenbetrag zu Gunsten der Organisation dieses Tages verkauft.

Datum: 10.Mai 2014

Ort Weidenpavillon,
4950 Huttwil

Zeit: 11.00-15.00Uhr

Pflanzenauffuhr ab 10.30 Uhr

Anmeldung der Pflanzen:

*info@weidengarten.ch
oder Fam. Jakob-Lüthy,
034 437 12 21*

Verpflegung: Möglich vor Ort

Organisatoren:

*Trachselwalder Bienenfreunde
Weidenpavillon Verein Huttwil
Weidenurgarten Synergia Huttwil*



Tel +41 81 257 24 15
 Fax +41 81 257 21 49

E-Mail info@alt.gr.ch
 Internet www.alt.gr.ch

Planaterrastrasse 11
 7001 Chur

Bienenwesen – was ist zu beachten beim Verstellen von Bienenvölkern

Nach wie vor ist die Faulbrut und Sauerbrut, beides zu bekämpfende Tierseuchen, weit verbreitet. Eine Verschleppung durch den Bienenverkehr ist unter allen Umständen zu vermeiden. Der Bienenverkehr wird in der eidgenössischen Tierseuchenverordnung (SR 916.401) Art. 19a¹³⁴ geregelt.

Verstellen in andere Inspektionskreise

Mindestens 10 Tage, bevor Bienen in einen anderen Inspektionskreis verbracht werden, muss der Imker dies dem Bieneninspektor des alten sowie des neuen Standorts schriftlich melden. Die Meldepflicht gilt sowohl für Wanderungen als auch für Handänderungen. Der Bieneninspektor des alten Standorts führt nötigenfalls eine Gesundheitskontrolle durch. Das entsprechende Formular Bienenverkehr des Kantons Graubünden ist auf der Homepage des Amtes für Lebensmittelsicherheit und Tiergesundheit (ALT) www.alt.gr.ch (Rubrik: Dokumentationen/Formulare) aufgeschaltet. Das Verstellen aus und in Sperrgebieten ist grundsätzlich verboten und das Verbringen von Begattungseinheiten auf Belegstationen muss nicht gemeldet werden.

Über die aktuellen Sperrgebiete gibt der Bieneninspektor oder die Homepage des ALT Auskunft.

Verstellen über Kantongrenze

Werden Bienenvölker aus anderen Kantonen nach Graubünden verstellt (Wanderung, Handänderung) muss die schriftliche Meldung zwingend eine Gesundheitsbestätigung des zuständigen Bieneninspektors enthalten. Dieser bestätigt mit Stempel und Unterschrift, dass die Bienenvölker nicht aus einem Sperrgebiet kommen sowie keine anzeigepflichtigen Krankheiten vorliegen.

Bienenimport

Importe von Bienen und Königinnen sind aus Sicht der Tiergesundheit höchst fragwürdig. Durch Bienenimporte wurde vor 30 Jahren die Varroamilbe in

die Schweiz eingeschleppt und weitere Gefahren drohen durch den «Kleinen Beutenkäfer» und die «Tropilaelapsmilbe». Von Amtes wegen sind Bienenimporte nicht grundsätzlich verboten. Sie dürfen aber nur mit einer gültigen Veterinärbescheinigung für den Handel mit Bienen und Hummeln (Einfuhrzeugnis) erfolgen und müssen mindestens eine Woche vor dem Import dem ALT gemeldet werden.

Das Amt entscheidet, basierend auf dem Inhalt der Veterinärbescheinigung, in welcher Form die importierten Bienenvölker kontrolliert werden.

Immer wieder erfolgen Bienenimporte gesetzeswidrig ohne Einfuhrdokumente und am Zoll vorbei. Der sofortige Verkauf an Imker unmittelbar nach der Einfuhr macht es äusserst schwierig, diese Importe zu kontrollieren und allenfalls kranke Völker zu entdecken. Also Finger weg von dubiosen Angeboten. Das ALT ist froh um Hinweise im Verdachtsfall.

Wanderimker

Wanderbienenstände sind von aussen gut sichtbar mit der Adresse und einer Kopie der

kantonalen Identifikationsnummer zu kennzeichnen. Im Weiteren sind die Bestimmungen im Merkblatt des Vereins Schweizer Wanderimker (VSWI; www.vswi.ch) zu beachten.

Feuerbrand

Vom 1. April bis zum 30. Juni gilt ein generelles Bienenverstellverbot für den ganzen Kanton. Ebenso ist es in diesem Zeitraum verboten, Bienen aus ausserkantonalen Feuerbrand-Befallsgebieten in den Kanton Graubünden zu verstellen. Das Verstellen von Bienen über 1 200 m ü. M. ist nicht eingeschränkt. Ebenso vom Verbot ausgenommen sind Völker, welche vor dem Verstellen während mindestens zwei Tagen (48 h) eingesperrt waren (vor allem Schwärme, Begattungsvölklein oder Jungvölker). Wenn der Befallsdruck gering ist, können Ausnahmegewilligungen erteilt werden. Ein Gesuch muss im Voraus telefonisch an Mathias Götti, Plantahof, gestellt werden (Tel. 081 257 60 33).

Amt für Lebensmittelsicherheit und Tiergesundheit
 Fachstelle Tierseuchen
 Dr. med. vet. Giochen Bearth ☐

Streptomycin-Einsatz und Honiganalyse im Kanton Zürich

Die Fachstelle Obst am Strickhof in Wülflingen ist zuständig für die Freigabe des Streptomycin-Einsatzes im Kanton Zürich. In folgenden Gemeinden könnte 2014 Streptomycin eingesetzt werden:

Gemeinden, in denen Streptomycin eingesetzt werden könnte

Bertschikon, Elgg, Lindau, Oberstammheim, Obfelden, Opfikon,

Rümlang, Rüti (ZH), Thalheim an der Thur, Laufen-Uhwiesen, Wädenswil.

Voraussetzungen für eine Probe-Abgabe

Imker/-innen, deren Bienenstand sich **näher als 1 km von einer behandelten Anlage entfernt befindet, müssen eine Honigprobe einreichen**. Imker/-innen, deren Bienenstand sich 1–2 km

von einer behandelten Anlage entfernt befindet, können eine Honigprobe einreichen. Die Analyse einer Honigprobe betreffend Streptomycin ist in diesen Fällen kostenlos.

An den Kanton Zürich angrenzende Gemeinden der Nachbarkantone mit Streptomycin-Berechtigungsscheinen sind unter www.strickhof.ch > *Feuerbrand* > *Streptomycin* und Imker-Infos ersichtlich.

Ablauf der Honiganalysen

- In einem ersten Brief im März sind Imker/-innen, deren Bienenstand im 1-km-Umkreis einer Obstanlage mit Berechtigungsschein liegt, angeschrieben worden. In einem zweiten Brief werden nach einer etwaigen Freigabe die Imker/-innen angeschrieben und zur Einreichung einer Probe aufgefordert, deren Bienenstand

sich im 1-km-Umkreis einer behandelten Obstanlage befindet.

- Imker/-innen, deren Bienenstand sich im Umkreis von 1–2 km einer Obstanlage mit Berechtigungsschein befindet, informieren sich bitte beim Obstproduzenten direkt oder kontaktieren den Präsidenten/Berater der Imkersektion. Letztere verfügen

über Karten, auf denen ersichtlich ist, ob sich Ihr Bienenstand im 1–2 km Radius einer behandelten Obstanlage befindet. Ebenfalls Auskunft geben kann Ihnen Denise Frei von der Strickhof Fachstelle Obst.

Honigprobe

- 250 g Honig, abgefüllt in einem neuen Glas, beschriftet mit Name und Adresse.

- Ausgefülltes Antragsformular beilegen.
- Abgabedatum: 2.6.2014 bis 12.6.2014
- Adresse: Strickhof, Streptomycinkontrolle, Postfach, 8315 Lindau

Alle relevanten Informationen sowie das Formular für die Honigproben (für Imker/-innen im 1–2 km Umkreis) sind auf der Internetseite des Strickhofs zu

finden: www.strickhof.ch > **Feuerbrand > Streptomycin und Imker-Infos.** Wer keinen Internet-Anschluss hat, kann das Formular auch telefonisch bei der Strickhof Fachstelle Obst bestellen. 

Kontaktperson:
Strickhof Fachstelle Obst,
Frau Denise Frei
Tel.: 058 105 91 70

«Schweizer Mass» – made in Switzerland

Marcello Pirrone vertreibt seit gut einem Jahr über den Online-Shop bienenbeuten.ch alles, was es zum Imkern braucht. Das Geschäft hat sich erfreulich entwickelt. Die Bestellung wird online abgewickelt, die Lieferung erfolgt per Post oder Camion. Der Schreiner aus Hemberg im Toggenburg arbeitet gern an eigenen Modellen und Entwicklungen. Hergestellt werden die Beuten aus einheimischen Hölzern in einer sozialen Werkstätte in Neu St. Johann.

Marcello Pirrone ist ein findiger Unternehmer. Neben der Schreinerwerkstatt hat er ein Bienenhaus mit 11 Bienenvölkern. Erst vor vier Jahren kam Pirrone über eine Freundin zur Imkerei. Von Anfang an setzte er sich mit den Imkerei-Utensilien auseinander. Bald schon begann er die herkömmlichen Bienenkästen von namhaften Imkern zu studieren und fing an, damit zu experimentieren. Wenn er eine Idee hat, kann Pirrone gar nicht anders, als sie gleich umzusetzen. Die verschiedenen Modelle kombinierte er zu einem eigenen Magazin im Schweizer Mass. Dieses wird jetzt von erfahrenen Imkern oft als durchdacht gelobt. Auch der Imkernachwuchs ist ihm ein Anliegen. Für die kommende Saison ist ein variables Anfängerset geplant. Im Paket ist alles dabei, was ein Neu-Imker braucht: vom Kasten bis zum ersten Volk.

Produktion im Johanneum

Im Sortiment von bienenbeuten.ch befindet sich auch Importware aus dem Ausland. Neben dem Schweizer Mass werden andere gängige Masse angeboten. Das Kerngeschäft von bienenbeuten.ch sind aber die eigenen Bienenkästen und Magazine. Pirrone entwickelt die Prototypen und lässt die Serien in der Schreinerei Johanneum in Neu St. Johann herstellen. Das Johanneum ist ein sozialer Ausbildungsbetrieb. Bis zu 50 Jugendliche mit Lernbeeinträchtigungen können dort eine Grundausbildung absolvieren. Für die Bienenkästen wird einheimisches Fichtenholz oder Weymouthföhre verwendet. Unter Anleitung von Pirrone und den Berufsbildnern der Schreinerei des Johanneums stellen die Lernenden die Kästen und Magazine wie auch Rähmchen aus Lindenholz her.

Vielseitiger Handwerker

Pirrone ist ein Autodidakt: «Am liebsten mache ich unkonventionelle Sonderaufträge.» Deshalb geht er auch gerne auf Sonderwünsche ein. Was ihm an der Imkerei besonders gefällt: «Die Bienen haben ihren eigenen Kopf und machen, was sie wollen.» 

Kontakt:
www.bienenbeuten.ch;
mail@bienenbeuten.ch



FOTO: BIENENBEUTEN.CH

Marcello Pirrone inmitten seiner Bienenbeuten.

PUBLIREPORTAGE



FOTO: RENÉ ZUMSTEG

Die ersten Blüten dieser winterharten Erbsen (*Pisum sativum* subsp. *hibernalis*) präsentierten sich dank des milden Winters in der Region Basel bereits im November.

Weltneuheit: Winter-Erbsenhonig

Ist es der milde Winter in Basel mit nur wenigen Frostnächten und keiner einzigen Schneeflocke? Oder sind es unsere Bemühungen, das Schweizer Sortenhonigangebot mit einem innovativen Produkt zu bereichern: einem Winter-Erbsenhonig?

RENÉ ZUMSTEG UND MARTINA VON FALKENSTEIN, BASEL

Süss duften sie, die Erbsenblüten unseres Versuchsfeldes mitten in der Stadt. Die Erbsen hat neben einem attraktiven Pollenangebot auch viel Nektar zu bieten. Unseren Bienen gelingt es aber eher selten, in die enge Blüte einzudringen, um den nektarlösenden Mechanismus zu betätigen. Zudem ist es normalerweise während der Wintermonate zu kalt, sodass die Bienen nicht ausfliegen können. Oder die Erbsen liegen unter einer Schneedecke. Dank des extrem milden Winters herrschten diesmal aber geradezu ideale Bedingungen. Nachdem wir Wintererbsen bereits seit mehreren Jahren anpflanzen, wurden unsere Be-

mühungen endlich von Erfolg gekrönt!

Gross war unsere Freude, als wir Mitte Januar bei strahlendem Sonnenschein unser Testvolk auf Futterreserven kontrollieren wollten. Volle Waben fanden wir, mit frischem, hellem, ausgesprochen süssem Honig. Die Laboranalyse in Kombination mit der Pollenanalyse bestätigte unsere Hoffnung: reiner Erbsenblütenhonig, Ernte Winter 2014. Durch den nächtlichen Frost haben die winterharten Erbsenblüten viel süssten Nektar produziert. Aus der Sicht der Pflanze macht das durchaus Sinn, denn der pflanzeigene Zucker schützt gegen Kälte. Es ist dies ein in der Natur weit-

verbreitetes Phänomen, dass sich Lebewesen mit gewissen Zuckern, welche einen tiefen Gefrierpunkt aufweisen als Wasser, gegen die Kälte schützen. Diese Zucker aus der Familie der Ethylenglykole hat sich auch der Mensch zunutze gemacht, indem er sie im Winter als Frostschutzmittel bei den Autos einsetzt. Unrühmliche Berühmtheit haben diese Zucker vor Jahren in Österreich erlangt, als synthetische Produkte zur Nachsüssung von Wein eingesetzt wurden. Im Gegensatz zu solchen Produkten sind aber natürliche Ethylenglykole aus Wintererbsen für die menschliche Gesundheit völlig unproblematisch.

Erbsen haben für uns Menschen eine lange Tradition und Geschichte. Neben Erbsenmus, das die Heinzelmännchen aus Köln zu verspeisen pflegten, erinnert vor allem die Geschichte von Aschenputtel mit den helfenden Tauben an unsere fleissigen Bienen, die zwar nicht Erbsen sammeln, aber deren Nektar für uns zusammentragen.

Sichern Sie sich ein Degustationsexemplar dieser Neuheit. Allerdings ist diese erstjährige Ernte sehr beschränkt und wird deshalb nur in Gläsern à 100 g angeboten. Bitte senden Sie Ihren Subskriptionstalon mit Name, Vorname und Adresse an:

Versandzentrale,
Kennwort: Erbsenhonig,
Postfach 4711, 9052 Appenzell

Die Auslieferung erfolgt ab dem 1. April in der Reihenfolge der Bestellungseingänge – «es het solang's het.» ☺

Sind Drohnen krankheitsanfälliger?

In einem internationalen, von der EU finanzierten Projekt untersuchte ein Berner Forscherteam, ob Drohnen krankheitsanfälliger sind als Arbeiterinnen.

Wissenschaftler gingen der Frage nach, ob Arbeiterinnen und Drohnen gleichermaßen von gängigen Krankheitserregern betroffen sind. Sie infizierten im Labor Drohnen und Arbeiterinnen mit: *Nosema ceranae*, dem Schwarze Königinnenzellen Virus (BQCV) oder beiden Erregern gleichzeitig. In Käfighaltung ist die Sterblichkeit der Drohnen

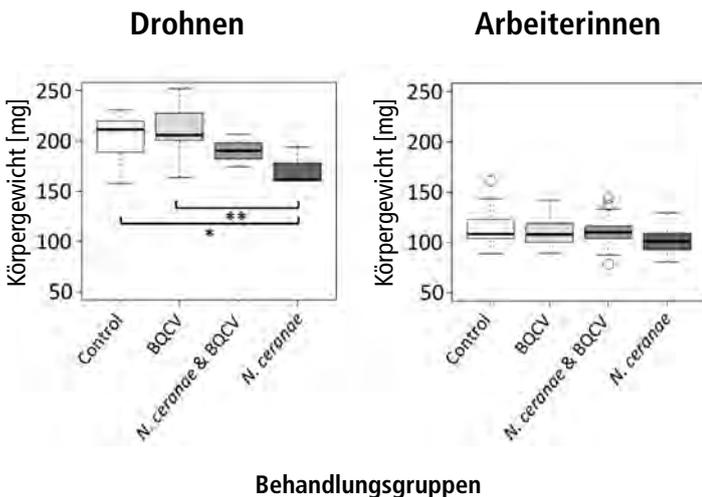
allgemein höher als die der Arbeiterinnen. Trotzdem konnte nachgewiesen werden, dass *Nosema* die Sterblichkeit der Drohnen zusätzlich erhöht. Ausserdem nahm das Körpergewicht der Drohnen deutlich ab. Das BQCV jedoch scheint weder die Sterblichkeit noch das Körpergewicht der Drohnen zu vermindern. Auch wurde kein verstärkender Effekt bei gleichzeitiger Infektion mit *Nosema* und BQCV nachgewiesen. Die Drohnen, die beiden Erregern ausgesetzt waren, wiesen die selbe Sterblichkeit und Gewichtsabnahme auf, wie jene Drohnen, die einzig mit *Nosema* infiziert wurden. Die Arbeiterinnen zeigten während der 14-tägigen Versuchsdauer durch keinen der Erreger eine erhöhte Sterblichkeit oder Gewichtsabnahme.

Drohnen haben nur einen einfachen Chromosomensatz (haploid) und gelten daher als anfälliger auf Krankheiten. Der doppelte Chromosomensatz (diploid) der Arbeiterinnen

und Königinnen vermag Stress abzufedern. In den meisten Studien werden aber einzig Arbeiterinnen untersucht. Die Fitness der Drohnen ist jedoch für die Qualität der Spermien und damit für die Begattung der Königinnen entscheidend. Minderwertige Königinnen wiederum werden in aktuellen Studien zum Bienensterben von den Imkern häufig als Ursache für Völkerverluste genannt (siehe «Qualität der Bienenköniginnen», S. 17). Möglicherweise wird den Drohnen künftig mehr Aufmerksamkeit gewidmet werden.

Pascale Blumer
p.blumer@mac.com 

Quelle: Retschnig, G.; Williams, G. R.; Mehmman, M. M.; Yañez, O.; de Miranda, J. R. et al. (2014) Sex-Specific Differences in Pathogen Susceptibility in Honey Bees (*Apis mellifera*). *PLoS ONE* 9(1): e85261. doi: 10.1371/journal.pone.0085261



Boxplots des Körpergewichts von Drohnen und Arbeiterinnen nach 14 Tagen Behandlung mit Krankheitserregern im Käfig der vier Behandlungsgruppen: «Kontrolle ohne Krankheitserreger», «Schwarze Königinnenzellen Virus (BQCV)», «*Nosema ceranae* und Schwarze Königinnenzellen Virus (BQCV)» und «*Nosema ceranae*». Die Boxplots zeigen den Median (dicke schwarze Linie), Quartile (Box), Datenbereich (gestrichelte Linie) und die Ausreisser (Kreise). Signifikante Unterschiede gibt es nur bei den Drohnen zwischen Behandlung mit *N. ceranae* und Kontrolle (* = $P < 0.05$) und ebenso zwischen Behandlung mit *N. ceranae* und BQCV (** = $P < 0.01$). Bei den Arbeiterinnen gibt es keine statistischen Unterschiede zwischen den 4 Behandlungsgruppen.

Konstellationskalender: Behandlungstage

NACH BERECHNUNGEN VON MARIA UND MATTHIAS K. THUN, D-35205 BIEDENKOPF

Für weitere präzise Angaben über die Konstellationstage empfiehlt es sich, die Aussaatage von Maria Thun, Rainfeldstr. 16, D-35216 Biedenkopf/Lahn, ISBN 3-928636-38-3, zu konsultieren.

Monat April (Mai) 2014

Daten/Sternbild		Element/Pflanze	
Di. 1.–Mi. 2. ♀	Do. 10.–Sa. 12. ♀♄	So. 20.–Mo. 21. ♂	Mo. 28.–Di. 29. ♀
Do. 3.–Sa. 5. ♀♂	So. 13.–Di. 15. ♄	Di. 22.–Mi. 23. ♃	Mi. 30.–Fr. 2. ♀
So. 6.–Di. 8. ♀♁	Mi. 16.–Do. 17. ♁♄	Do. 24.–Fr. 25. ♃♁	Sa. 3.–So. 4. ♀
Mi. 9. ♁	Fr. 18.–Sa. 19. ♄	Sa. 26.–So. 27. ♁	Mo. 5.–Di. 6. ♀
			Mi. 7.–Sa. 10. ♄

Biene/Imkerei: stechfreudig, alles ungünstig; Wabenbau und Schwarm einlogieren; **Nektartracht und Honigpflege;** 1. Völkerdurchsicht Brut und Pollenimpuls, Honigpflege, Königinnenzucht

Sternbilder: Fische ♃; Widder ♈; Stier ♉; Zwillinge ♊; Krebs ♋; Löwe ♌; Jungfrau ♍; Waage ♎; Skorpion ♏; Schütze ♏; Steinbock ♑; Wassermann ♒

Sind Ihre Bienen fit? Hive Alive™

Ergänzungsfuttermittel für Bienen
**Konzentrat zum Beimischen in Futterteig
oder Zuckerwasser**



- Unterstützt die Verdauung der Bienen
- Verhindert Fermentation (Gärung) des Zuckerwassers
- Natürliches Produkt zur Erhaltung der Volksstärke

HONIG- & BRUTRAHMEN

Brutrahmen für CH-Beuten aus Lindenholz

CHF 1.50

Breite/285mm Höhe/362mm
(5 x gedrahtet links oder diagonal gestiftet)
-Wabendraht rostfrei-

Honigrahmen für CH-Beuten aus Lindenholz 35mm

CHF 1.50

Breite/285mm Höhe/175mm
(5 x gedrahtet links oder diagonal gestiftet)
-Wabendraht rostfrei-

CHF 1.40/Stk. ab 1'000 Stück

Alle Preise inkl. MwSt.

Bei Fragen stehe ich Ihnen gerne zur Verfügung
IMKEREIBEDARF-SCHWARM

8889 Plons/SG

Tel. 079 773 56 67

E-Mail: imkereibedarf.schwarm@bluewin.ch

Drusberg Reisen

Reisebüro Fam. Schelbert, Benzigerstr. 7, 8840 Einsiedeln
Tel. 055 412 80 40, Fax 055 412 80 87, www.drusberg.ch, info@drusberg.ch

Imkerreise nach Slowenien - Venezien

21. - 25. April 2014 (Osterwoche, 5 Tg.) CHF 775.-

Oberkrain - Unterkrain: Radovljica (Imkermuseum) -
Ljubljana - Apitherapie/Apimondia (neueste Erkenntnisse) -
Küstenlandschaft mit Karsthöhlen -Trebnje -Velike Lasce...

...und Empfehlung für Pilgerreisen in ganz Europa, z.B.:

12.-13. April Schwarzwald 250.- 17.-21. April LOURDES 620.-

3.-8. Mai ROM-Vatikan 870.- St.Petersburg, Polen, Fatima usw.

⇒ Verlangen Sie unsere Detailprogramme. Wir freuen uns.

alles für die bienen - alles von den bienen 

WIENOLD

Nutzen Sie die Vorteile vom Hersteller zu kaufen
Beachten Sie unser Monatsangebot im INTERNET

www.wienold-imkereibedarf.de

traditionsbewährte **Markenqualität** **KATALOG '13/14 an.** Fordern Sie unseren kostenlosen

D-36341 Lauterbach - Dirlammer Str. 20
☎ 00 49 (0) 66 41-30 68 - ☎ 00 49 (0) 66 41-30 60



Bienenmagazine und Schwarmkästen

- Brutzargen im integriertem Gitterboden
- mit Schweizermass
- komplette Mini-Plus-Systeme
- ein Schweizer Produkt

Mehr Informationen unter:

stiftung BÄCHTELEN

Ausbildung - Begleitung - Integration

Stiftung Bächtelen, Grünaustrasse 53
3084 Wabern, Telefon 031 963 66 66
www.baechtelen.ch



carlo volponi sa

Selbstklebe Etiketten
auf Rollen

**Selbstklebende Etiketten
für Honiggläser**

**Digitaldruck für mittlere
und kleine Mengen**

Heissfolien- und Reliefdruck

Qualität und Präzision

Kurze Lieferfrist



VERLANGEN SIE EINE OFFERTE!

carlo volponi sa - via della Posta - 6934 Bioggio
tel 091 605 54 61 - fax 091 604 67 34
volponi@bluewin.ch - www.etichettevolponi.ch

Königinnenzuchtkasten

Für alle Imker, die wenig Zeit und doch gezielt züchten möchten. Der Kasten eignet sich für Freilandaufstellung (wechselseitige Flugrichtungen), sowie für die Integration in die Bienenhausfront (einseitige Flugrichtung). Pro Abteil benötigt man eine CH-Wabe mit junger Brut, die dicht mit Bienen besetzt ist. Nach vier Wochen lebt in jedem Abteil eine junge begattete Königin.



Der ganze Kasten ist aus bestem Material hergestellt. So sind z.B. die Futtergeschirre, Kastendeckel und alle Metallteile aus hochwertigem Chromstahl gefertigt. Ein Qualitätsprodukt durch und durch, erprobt und getestet von erfahrenen Imkern.



B. Joho & Partner

Zubehör und Hilfsmittel für Imker
Industriestrasse 5, 5722 Gränichen
Telefon & Fax 062 842 11 77
www.varroa.ch | info@varroa.ch



Was tun mit den Altwaben?

einschmelzen - jederzeit - auch ohne Sonnenschein.

Werfen Sie Ihren Altwachs nicht einfach weg!

**Neu Korb INOX zu
Dampfwachsschmelzer**

Einfach die Waben im beiliegenden Vliestuch oder im neuen Korb INOX in das Schmelzgefäss geben, den Dampfgenerator ca. eineinhalb Stunden einschalten, den Trester im Vliestuch herausheben, fertig. Nach Abkühlung ist im Auffangkessel ein Block vorgereinigtes, gelbes Wachs.

**Bringen Sie dann Ihr Wachs
zu Ihrem VSI-Fachhändler zurück,
dieser vergütet Ihnen dafür sFr. 8.-- pro kg.**



CHF 168.--



CHF 255.--

Ihr offizieller VSI - Fachhändler:

Bern: P. Linder **Chur:** Imkerhof **Ormalingen:** Di Lello AG **Erlenbach:** Apiline GmbH
Monthey: Rithner & Cie **Müllheim:** H. Frei **Niederbipp:** M. Gabi **Pieterlen:** IB FEMA GmbH
Sattel: K. Schuler **Schönengrund:** A. Büchler **Sempach:** M. Wespi
Winikon: Biene AG **Winterthur:** R. + M. Ruffner

Zu verkaufen 04.07

DIREKT VOM HERSTELLER CH-Bienenkästen

Neue 2½ inkl. Transport
079 464 55 41 od. SMS, Gmür

Zu verkaufen 04.09

Bruträhmchen à Fr. 2.20
Honigrahmen à Fr. 2.–

Werner Schwab, Wis 55,
9656 Starkenbach in Alt St. Johann
Tel. 052 745 25 61

Zu verkaufen 04.06

Kt. GR Carnica Bienenvölker

im CH-Mass und Zandermass
Tel. 079 670 66 73

Tausende Imkerinnen und Imker können sich nicht irren! – Alles aus Chromstahl. – Auch für Dadant!

Rahmentragleisten* ab Fr. 2.40
Chromstahlnägel
Deckbrettleisten* ab Fr. –.50
Leuenbergerli
Fluglochschieber
Varroagitter*
29,7 × 50 × 0,7 und 0,9 cm
*jede gewünschte Länge

Joho & Partner
5722 Gränichen
Telefon/Fax 062 842 11 77
www.varroa.ch

Aus eigener Schreinerei
zu verkaufen 04.04

CH-Bienenkästen

Ablegerkästen, Wabenschränke und
Arbeitstische.

Hans Müller
Alte Römerstrasse 43
2542 Pieterlen
Telefon 032 377 29 39
Natal 079 300 42 54

Zu verkaufen 04.05

Jungvölker (Landrasse)

z.T. mit Zuchtkönigin

Tel. 044 720 18 17

Zu verkaufen 04.14

Carnica-Jungvölker im CH- Mass

Heidi Meyer, Wil/ZH
Tel. 044 869 30 15
heidi.meyer.b@gmail.com

Zu verkaufen 04.11

Neue CH-Bienenkästen 2 ½

mit Flugnische-Fenster-Deckbretter-Keil,
sauber verarbeitet Fr. 270.–

Tel. 034 431 16 43, ab 18.00 Uhr

Zu verkaufen 04.12

Einige Buckfastvölker

mit Königinnen 2013 auf Dadant-Blatt.

Anfragen unter 079 208 97 71

Telefon
071 642 42 64

Imkereibedarfsfachgeschäft
Honigläden - Hauptstrasse 21 - 8583 Sulgen
Telefon 071 642 42 64 - Fax 071 642 74 65 - info@honigladen.ch
Öffnungszeiten: Montag bis Freitag 8.30 - 18.30 Uhr - Samstag 8.00 - 16.00 Uhr

Königinnen

Fr. 36.- / Stück
Buckfast® und Carnica, begattet
Schluss mit der Schwärmerei!
sanftmütig und leistungsstark.
Versandkosten je Lieferung Fr. 6.90

Jungvölker

Fr. 195.- / Stück
Auf 5 CH-Waben, mit Königin
Jungvolkkosten leihweise
Bitte frühzeitig bestellen.
Versandkosten je Lieferung Fr. 50.-

Vorträge für Ihre Vereinsanlässe

über Pollenanalyse, Honigsensorik u.a.

Auskunft erteilt:

Biologisches Institut für Pollenanalyse
K. Bieri GmbH, Talstrasse 23
3122 Kehrsatz, Telefon 031 961 80 28
www.pollenanalyse.ch

MOVIMENTO

UFFICINA L'INCONTRO BUTTEGA

Brutrahen / Honigrahmen

Schweizer Mass, Lindenholz gehobelt, 5-Loch
CHF 2.60/Stück plus Porto

UFFICINA Samedan Telefon 081 851 12 19

Mail robert.demonti@movimento.ch

www.movimento.ch

MOVIMENTO

Platz zum Arbeiten, Raum zum Leben
Luogo di lavoro, spazio per vivere
Lò da lavur, spazi per viver

Verein MOVIMENTO
Associazione MOVIMENTO
Società MOVIMENTO



MAGAZINBEUTEN im CH-Mass

14 Rahmen tief,
mit Fütterungseinrichtung
und Honigraumzarge,
einfache Varroakontrolle

J. Domeisen
6023 Rothenburg
Telefon 041 280 65 76

Auch erhältlich:
CH-Kästen und Wabenschränke

Verkauf

Zu verk. Bienenhaus Standort Gem. Grossaffoltern. 031 869 14 72

Zu verk. Wanderwagen für 6 Völker mit Zubehör. 041 830 18 06

Original Warrébeute komplett Fr. 300.- mit Varroaschieber. Hans Studerus 062 897 16 75. www.freethebees.ch

Zu verk. Bienenvölker Carnica aus dem Zürcher Oberland auf CH-Waben und DNM-Waben. 079 517 72 30

Günstig zu verk. für Jungimker Honigschleuder mit Motor, für 8 W., ab Platz. 071 923 57 26

Zu verk. Mellifera-Jungvölker F1 2013 auf CH-Mass. 076 425 12 92

Zu verk. Bienenvölker CH-Brutwaben. 033 341 11 87 / 079 228 52 41

Verkauf

Zu verk. neuwertige Honigschleuder Grösse für 3 grosse und 6 kleine Waben. 041 980 06 34

Zu verk. Bienenvölker Carnica Kö. A-Belegstelle auf CH-Mass. 041 917 13 80

Zu verk. CH-Magazine und Zandermagazine mit oder ohne Bienen/Kunstschwärme. Standort GR. 079 736 44 87

Zu verk. Carnica-Jungvölker. 052 385 11 24

Zu verk. 15 Segeberger Zargen (DNM) mit je 5 Böden und Deckel plus 5 Futterzargen. Fr. 300.-. Adrian Heeb, 9464 Lienz. 071 767 70 60

Zu verk. 4 Stk. Jungvölker auf Zandermass. 079 780 54 52

Zu verk. elek. Honigschleuder 3 od. 6 Waben Fr. 600.-. 033 336 34 62

Verkauf

Zu verk. 6 neue 2 1/2 CH-Kästen à Fr. 330.-, 4 Miniplus-Magazine komplett à Fr. 50.-, 1 Honigschleuder 8 CH-Waben Handbetrieb. 034 461 23 47

Zu verk. Bienenvölker im CH-Mass. 032 665 41 19

Zu verk. 10 Carnica-Bienenvölker CH-Mass inkl. CH-Kasten mit Zargen, St. Gallen 079 753 68 16

Zu verk. Bienenvölker. 031 869 14 31

Zu verk. Wabenschrank 200x140x60, Bienenkasten versch. Ausf., Bienenwaage + Zubehör. 071 755 36 58

Zu verk. Carnica-Völker auf DNM. 081 684 18 39

Zu verk. Jungvölker mit gez. Königin 2013, Reg. Emmental, Standbegattung. 079 709 67 04

Verkauf

Zu verk. Carnicavölker SG. 079 236 23 69

Zu verk. Bienenvölker CH-Brutw. 079 727 89 46

Zu verk. Bienenvölker Carnica Zander-Mass. 071 642 14 90

Suche

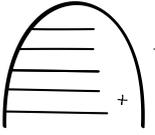
Kaufe gut erhaltene gebrauchte Apidea Begattungskästchen. 076 547 31 41

Suche Kunst- und Naturschwärme. pefe@gmx.net. 079 313 45 88

Suche eine Tagential-Honigschleuder mit Handbetrieb (Chromstahl). 062 961 69 79 oder thomas.kiener@solnet.ch

Zu kaufen gesucht 4-5 Völker Buckfast Dadantkasten. 041 490 33 22

Suche gut erhaltenen Sonnenwachsschmelzer. 044 941 23 08

Imme 

Fachgeschäft für Imkereibedarf
Schreinergerasse 8, D-79588 Egringen
Tel.: 0049 (0)7628 800448

Mo-Di-Do-Fr: 10-12 und 14-18:30
Sa: 10-13, Mittwochs geschl.
www.imme-egringen.de *15 km von Basel*

Zu verkaufen

CH Bienenkasten

Einbeuten in Weymutföhre massiv auf Bestellung machen wir auch CH Magazine und Langstroth Magazine in Weymutföhre



Friederika-Stiftung

Ausbildungsstätte für Beruf und Wohnen
Hauptstrasse 31, 3512 Walkringen
Tel. 031 701 38 35 / Direktwahl Schreinerei

Bienen Roth & Co
Honig  Pollen
Schuppis 8492 Wila
Tel. 052 385 13 13

Infolge Bauvorhaben brauchen wir Platz

10% Rabatt auf alle Lagerartikel

(Ausgenommen: Gläser, Deckel, Waben, Futter) Kein Versand!

Vom 17. März bis 19. April 2014

- Dadant Nicot Beuten
- Styropor Segeberger Beuten
- Styropor Combi Beuten
- Mini - Plus
- Ablegerkästen in div. Massen







www.bienen-roth.ch

www.pollen-schweiz.ch



Schweizerkasten
Fichte Fr. 360.-
Weymouthföhre
Fr. 420.-



Ablegerkasten ab Fr. 75.-
DNM/Zander/Dadant/
Langstroth



Schwarmkasten Fr. 80.-
passend zu CH-Mass



Magazin im CH-Mass
nach Pirrone
Fichte Fr. 330.-
Weymouthföhre
Fr. 390.-



Ablegerkasten Fr. 80.-
CH-Mass



Mini Plus Fr. 45.-
auch aus Styropor erhältlich



Kombikasten
im CH-Mass
Fichte 3-Schicht
mit Flugnische
Fr. 470.-
ohne Flugnische
Fr. 420.-



Komplettbeuten
in allen Massen ab Fr. 220.-
DNM/Zander/Dadant



Ruck-Zuck
Kunstschwarmbox Fr. 45.-

bienenbeuten.ch und die Schreinerei des Johanneums in Neu St. Johann arbeiten zusammen: Ideen für die Imkerei werden entwickelt und in der Imkerei ausprobiert. Die serielle Produktion der Bienenkästen und Rähmchen übernimmt der Ausbildungsbetrieb Schreinerei in Neu St. Johann.

Die Schreinerei des Johanneums bietet auch Kleinbauten wie z.B. Bienenhäuser / Kleintierstallungen / Carports und ähnliches an.

Weitere Beuten, auch Styroporbeuten sowie Imkereiartikel und Rähmchen finden Sie im Online-Shop!
Bestellungen unter www.bienenbeuten.ch